Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 109. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 6. März 1879.**

Ein Gerücht von der Insel Rhodos.

Die zu Wien herausgegebene und von dem auswärtigen Amte daselbst mit Informationen aus den Gesandtschafts- und Consulatsberichten versehene „Politische Correspondenz" verbreitet die Nachricht, daß die Pforte die Insel Rhodos als Unterpfand für die Einhaltung der Verbindlichkeiten, welche die Pforte den bei der neuesten Anleihe betheiligten französischen Bankhäusern gegenüber eingehen mußte, an Frankreich einräumen wolle. Diese Nachricht ist zu wichtig, um auch, bevor sie in besser verbürgter Form vorliegt, einer Erörterung unterzogen zu werden.

Wir haben vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß der englisch Einfluß auf die Pforte im Sinken, der französische im Aufsteigen begriffen ist. Den Höhepunkt des ersteren bezeichnete der Abschluß der Convention vom 4. Juni 1878, durch welche die Insel Cypern, unter Vorbehalt der Hoheitsrechte des Sultans, auf so lange, als Rußland sich im Besitze der Festung Kars befinden würde, das heißt auf eine unbegrenzte Zeitdauer, an England überlassen wurde. Die Eifersucht Frankreichs, welches auf der Cypern gegenüber gelegenen Küste Syriens als Schutzmacht der dortigen Christen eine geschichtliche Mission auszuüben beansprucht und sich diese wohlerworbenen Rechte im Artikel 62 des Berliner Vertrages ausdrücklich reservirt hat, regte sich damals mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß die englische Regierung genöthigt war, in einem diplomatischen Notenwechsel mit besonderer Feierlichkeit jede Absicht, daß sie von Cypern aus an der syrischen Küste Einfluß gewinnen wolle in Abrede zu stellen. Als dann späterhin von dem Verlangen der Pforte, daß England für eine zu emittirende anglo-türkische Anleihe die Garantie übernehmen möge, die Rede war, bezeichnete ein von Konstantinopel aus verbreitetes Gerücht die Abtretung des Hafens von Alexandrette und noch eines andern Hafens an der Cypern gegenüber belegenen Küste (Mersina in Cilicien) als die Forderung der englischen, beziehungsweise das Angebot der türkischen Regierung für den Fall einer derartigen Garantieübernahme von Seiten Englands. Abermals wurde in der französischen Presse Lärm geschlagen; mehr jedoch zu dem Zwecke, um den Minister des Aeußern, Waddington, der Lauheit in der Geltendmachung französischer Interessen gegenüber dem Vorwiegen des englischen Einflusses in der Levante zu verdächtigen, als weil man im Ernste jenem, sofort von englischer Seite dementirten Gerüchte Glauben schenkte. Es waren eben die Verheißungen des englischen Botschafters Layard, daß England der Pforte mit der Uebernahme der Garantie für die zu emittirende türkische Anleihe unter die Arme greifen würde, vom auswärtigen Amte zu London nicht gebilligt worden. — Nun, wo französisches Capital der Pforte sich zur Verfügung gestellt hat und es darauf ankommt, daß diesem außer der Unterschrift der Pforte noch eine greifbarere Garantie gegeben werde, wird in der nämlichen Weise, wie vor einigen Monaten von einer Gebietsabtretung an England, von der Ueberlassung eines türkischen Besitzthums an Frankreich die Nachricht verbreitet. Schwerlich geschieht dies zu dem Zwecke, um die darüber etwa schwebenden Unterhandlungen zu fördern; sondern man darf annehmen, daß das in Rede stehende Project, bevor es zu einem Abkommen führt, an die große Glocke gehängt werden sollte, um es zu vereiteln. Es braucht deshalb nicht weiter auffällig zu erscheinen, daß die Meldung der „Polit. Corr." ein Dementi erfährt.

Die Ueberlassung der Insel Rhodos an Frankreich würde, wenn sie sich verwirklichte, ein Seitenstück zu der Abtretung Cypern's an England vorstellen. Rußland wird eben so wenig die Festung Kars an die Pforte zurückgeben, wie die Pforte die von ihr zu emittirende Anleihe jemals ihren französischen Gläubigern zurückzahlen wird. Frankreich würde also, wenn ihm Rhodos als Pfand für die von ihm zu übernehmende Garantie einer franco-türkischen Anleihe eingeräumt würde, diese Insel für immer in Besitz nehmen und sie in aller Form, wie England Cypern, zu Eigenthum erwerben, wenn das osmanische Reich, wie doch Jedermann annimmt, über kurz oder lang in Trümmer gehen sollte. Was Frankreich mit der Besitzergreifung von der Insel Rhodos bezweckt, ist leicht einzusehen. Es kann sich bei dieser Erwerbung nur um politische Zwecke handeln, da für materielle Interessen dort kaum ein Boden vorhanden ist. Das Ansehen Frankreichs im Orient müßte erheblich gewinnen, wenn dasselbe auf jener geschichtlich berühmten Insel seine Tricolore aufpflanzte und aus dem Hafen ihrer Hauptstadt eine französische Flottenstation machte. Die Lage der Insel Rhodos ist wichtig, nicht sowohl wegen der Nähe der Küste Kleinasiens, welches von dort aus gerade am wenigsten zugänglich ist, sondern wegen der Beherrschung des östlichen Zugangs zum ägäischen Meere. Die Wasserstraße von den Dardanellen zum Suez-Canal führt zwischen den Inseln Rhodos und Kreta hindurch. Im Alterthum war die kleine dorische Republik Rhodos eine der bedeutendsten Seemächte im Mittelmeere; im Mittelalter (1309—1522) hatte hier der aus Palästina vertriebene Johanniterorden seinen Sitz. Frankreich, welches von jener Zeit her die Mission übernommen hat, die katholischen Christen im Orient zu beschirmen, würde als Stützpunkt dafür mit Rhodos einen geschichtlich geweihten Boden gewinnen.

Wenn unser Jahrhundert den Untergang der türkischen Herrschaft in Europa und in den Küsten der Levante erleben sollte, wird sich dort manches ereignen, was heute noch im Nebel der Zukunft als ein abenteuerliches Gebilde vorahnender Phantasie erscheint. Die Nationen des Abendlandes werden, die eine hier, die andere dort, im Oriente sich festen Boden unter die Füße zu bringen suchen und im Hinblick auf diesen muthmaßlichen Ausgang der Orientdinge werden fort und fort Gerüchte über Landerwerbungsprojecte im Oriente auftauchen, bis das eine oder andere derselben über Nacht zur Wahrheit geworden ist. Gelingt es Frankreich diesmal auch nicht Rhodos zu erwerben, so wird darum die Absicht zu einer Landerwerbung im Orient von ihm nicht aufgegeben werden; eben so wenig wie England darauf verzichten wird, außer Cypern weitere Erwerbungen zu machen, oder Italien ein für alle Mal entsagt hat, an die geschichtlichen Ueberlieferungen seiner großen Handelsrepubliken Venedig und Genua wieder anzuknüpfen. Wie einst von Afrika die bekannte Sentenz, so gilt heute die andere:

Ex Oriente semper aliquid novi!

Breslau, 5. März.

Fünf Stunden hat der Reichstag gestern über die parlamentarische Strafgewalt discutirt, ohne die erste Berathung über den bekannten Gesetzentwurf zu Ende zu führen. Wir meinen, es ist zu viel geredet worden in einer Sache, die nach allen Seiten hin klar vorliegt. Weder die Gegner noch die Vertheidiger des Gesetzentwurfs haben viel Neues vorzubringen vermocht. Ihren Höhepunkt erreichte die Debatte in der Rede des Abg. Lasker und der unmittelbar darauf folgenden Replik des Fürsten Bismarck. Der Erstere berief sich mit Recht darauf, daß erfahrungsmäßig in keinem anderen Parlamente der Welt mit gleicher Ruhe, Leidenschaftslosigkeit und Sachlichkeit verhandelt werde wie im deutschen Reichstage. Besonders beleuchtete er den Versuch, die Veröffentlichungsfreiheit der wahrheitsgetreuen Parlamentsberichte zu beschränken. Diese Freiheit gilt ihm als das nothwendige Correlat der durch die Verfassung vorgeschriebenen Oeffentlichkeit der Reichstagsverhandlungen. Ausdrücklich betonte er indeß, daß, wenn wirklich sich die Nothwendigkeit schärferer Disciplinarmittel ergeben sollte, die nationalliberale Partei zu einer entsprechenden Aenderung resp. Ergänzung der Geschäftsordnung bereitwillig die Hand bieten würde. Die Ausführungen des Fürsten Bismarck spitzen sich darauf zu, daß der Gesetzentwurf die Bedeutung einer Ergänzung des Socialistengesetzes habe. Die einfache Ablehnung desselben würde gleichbedeutend sein mit der Erklärung, daß die Majorität des Reichstages der Regierung in der Bekämpfung des Socialismus nicht mehr die erwartete Unterstützung zu gewähren gewillt sei. Immerhin aber wolle er abwarten, was der Reichstag lediglich mit Hilfe der Geschäftsordnung zu leisten im Stande sein werde. Wir gestehen, daß wir den Reichskanzler selten so mild, wir möchten fast sagen, so zart haben sprechen hören, als in dieser Debatte. — Der Abg. Hänel wollte ihm entgegnen, doch kam derselbe wegen Vertagung der Sitzung nicht mehr zum Worte.

Was die Zoll- und Steuerfrage betrifft, so schwirren allerhand Friedensgerüchte in der Luft. Ihnen zufolge ist der Reichskanzler, wie bereits gemeldet, zum Compromiß in der Zoll- und Steuerfrage bereit, und der „ehrliche Makler" ist in der Person des Abg. Delbrück bereits gefunden. Eine höhere Besteuerung des Tabaks und andere einträgliche Finanzzölle auf Petroleum, Kaffee, Zucker, Wein u. s. w. wäre eine Majorität zu bewilligen bereit, wenn Fürst Bismarck von der Idee der allgemeinen Zollpflichtigkeit abließe und statt der häßlichen Getreidezölle sich mit einer „Recognitionsgebühr" von 25 Pf. für den Centner Getreide begnügte. Daß für Eisen Schutzzölle wieder einzuführen sind, nimmt man bezeichnender Weise schon als ganz selbstverständlich an. Wahr scheint an alledem nur das Eine zu sein, daß der Kanzler auch von diesem Reichstage eine Erhöhung der Einnahmen im Betrage von 80—100 Millionen bewilligt erhalten wird.

Die Meldung, die **Türkei** beabsichtige die Insel Rhodus an Frankreich abzutreten, wird heute von Paris aus als „jeder Begründung entbehrend" bezeichnet. Inzwischen erklärt die „Pol. Corresp.", welche die erste Mittheilung über dieses angebliche Project veröffentlicht hatte, sie habe in Konstantinopel angefragt, welche Bewandtniß es mit dieser Angelegenheit habe, und es sei ihr von dort aus bestätigt worden, daß in dortigen diplomatischen Kreisen seit einigen Tagen die Eventualität einer Abtretung von Rhodus gerüchtweise besprochen wird. Ohne das fragliche Gerücht geradezu als eine haltlose Combination bezeichnen zu können, glaubt man doch vorerst die Entstehung desselben wesentlich auf die allerdings positive Thatsache zurückführen zu sollen, daß die Pforte ohne sonstige besonders in die Augen fallende Veranlassung den Beschluß gefaßt hat, die Residenz der Vilajet-Regierung von Bahri-Sefid (Archipel-Vilajet) von Rhodus, wo sie sich seit undenklichen Zeiten befindet, nach der Insel Chios zu verlegen. Hand in Hand mit diesem Beschlusse gehen die nach Rhodus erflossenen Weisungen, alle Anstalten zur baldigen Uebersiedelung des ganzen dortigen türkischen Regierungs-Apparates, einschließlich der bewaffneten Macht und des Kriegsmateriales zu treffen. Da die Insel Chios in allen Beziehungen an Bedeutung der Insel Rhodus nachsteht, so hat die Unbegreiflichkeit der betreffenden Maßnahme der Pforte den Impuls zu einer Unzahl von Vermuthungen gegeben, welche sich in den letzten Tagen bis zur Version über die bevorstehende Abtretung der letztgenannten Insel an Frankreich verdichtet haben.

Wenn anders der Papst sich dazu verstehen sollte, der allerdings seltsamen Vorladung einer schweizerischen Behörde Folge zu leisten, so würde die **Schweiz** sich in nächster Zeit der Ehre seines Besuchs zu erfreuen haben. Derselbe ist nämlich vor das Amtsgericht in Solothurn geladen, weil er von einem dortigen Geistlichen in dessen Testament, in welchem auch die Kaiser von Oesterreich und Brasilien mit Legaten bedacht worden waren, zum Universalerben eingesetzt ist. Die beiden Kaiser verzichteten sofort auf die ihnen ausgeworfenen Legate, der Papst hat auf die bezügliche Mittheilung noch nicht geantwortet. Nun haben aber die Verwandten das Testament angefochten, weil es im Kopfe des Testators nicht richtig gewesen sei; daher die öffentliche Vorladung des Papstes.

In **Italien** macht sich die ungünstige Wirkung der päpstlichen Rede an die Journalisten in immer weiteren Kreisen geltend. Es hat, schreibt man der „K. Z." aus Rom, allgemein einiges Unbehagen erregt, daß Papst Pecci gerade so wie sein Vorgänger mit Italien nicht reden will, ehe dies ihm eine weltliche Herrschaft, deren Umfang freilich dahingestellt bleibt, herausgiebt, ohne sich an die friedlichen und versöhnlichen Erklärungen zu kehren, welche Depretis neulich so optimistisch zum Besten gab. Besonders aber ist dieser Wink der neuen conservativ-katholischen Partei in die Glieder gefahren. Schon vorher waren in derselben manche Leute, die es nicht recht wagen wollten, ihr Programm ohne directe Genehmigung des heiligen Vaters zu veröffentlichen. Jetzt steht nur noch eine kleine Minderheit zu denselben; die meisten ziehen sich zurück und andere schwanken. Man würde übrigens wohl falsch schließen, wenn man annehmen wollte, daß die Versuche der Clericalen, eine italienische Centrumspartei zu gründen, endgiltig eingeschlafen seien; die grundsätzliche Verurtheilung der Zugeständnisse, welche nöthig wären, um der clericalen Partei einen verfassungsmäßigen Boden in Italien zu schaffen, schließt ja nicht aus, daß man doch praktisch aus der Wahlbearbeitung Nutzen zu ziehen sucht.

Die Organe der Gemäßigten, welche mit Ausnahme einiger von Herrn Sella inspirirten Blätter dem Programme des Grafen Di Masino Beifall spendeten; tadeln nunmehr ebenfalls jene Aufforderung des Papstes an die katholischen Journalisten. Der letztere — bemerkt eine Römische Correspondenz der „H. N.", — hat sich dadurch in den Augen der Besonnenen, national-gesinnten Katholiken nicht wenig compromittirt. Er selbst scheint dies auch eingesehen zu haben. Sein Hauptorgan bringt zum zweiten Male die Warnung, man solle nicht glauben, daß der, welcher die höchste Autorität repräsentire, mit den Bestrebungen des piemontesischen Grafen sich bereits einverstanden erklärt habe. Es ist also sehr leicht möglich, daß die Partei der Intransigenten die Oberhand behält und den Papst bestimmt, sich gegen die national-conservativ-katholische Partei zu erklären.

Dem Reuter'schen Bureau wird unterm 1. d. aus Rom telegraphirt: „Es verlautet, Cardinal Nina sei im Begriff, eine neue Denkschrift an Fürst Bismarck zu richten, welche sich eingehender über jene Punkte äußert, deren unverzügliche Lösung von dem Vatican für nothwendig erachtet wird."

In **Frankreich** gilt nach dem Rücktritte de Marcère's einem Pariser Telegramm der „N. Z." vom 4. d. zufolge die Combination als wahrscheinlich, daß der bisherige Handelsminister Lepère das Portefeuille des Innern, Tirard das Handelsministerium übernimmt. Es werden, fügt das Telegramm noch hinzu, große Anstrengungen gemacht, eine weitere Dislocation und Zerbröckelung des Cabinets zu verhüten. Als den Hauptfehler, dem de Marcère seinen Sturz zu verdanken gehabt hat, bezeichnet eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", die Unvorsichtigkeit, die er damit begangen habe, daß er die Unversöhnlichkeit des linken Centrums mit den Radicalen zu offen aussprach. Sein Blatt, der „National", sagt jene Correspondenz, behandelte dieses wie ein Dogma, um bei jeder Gelegenheit den Riß zwischen diesen beiden Parteien so auffällig wie möglich zu zeigen. Marcère arbeitete auf eine Verbindung der beiden Centren, des linken und des rechten, hin, da er in dieser Verbindung allein dem Cabinet eine längere Lebensdauer gegenüber den Clericalen und Radicalen zuschrieb. Die Polizeifrage wurde als Anlaß benutzt, um das Cabinet wieder etwas weiter nach links zu schieben:

Ueber die Niederlage, welche das Ministerium überhaupt am vorigen Sonnabend erlitten hat, schreibt dieselbe Correspondenz: Die Vertagung der Besprechung auf Montag und die damit entschieden ausgesprochene Niederlage war vorauszusehen. Die Radicalen, an deren Spitze sich Clemenceau gestellt, glauben genügend Herren im Parlament zu sein, um nicht länger die Oberherrschaft der conservativen Republikaner zu dulden. Wie der „National" so glaubt auch die „France" — Girardin ist jetzt der heftigste Gegner von Leon Say —, daß das jetzige Cabinet sich nicht länger am Ruder erhalten könne und durch ein Cabinet ersetzt werden müsse, in dem das linke Centrum nicht mehr das hohe Wort führt. Die „République Française" dagegen tritt bis jetzt sehr zurückhaltend auf.

In officiellen **englischen** Kreisen wird, wie man der „N. Fr. Pr." aus London telegraphirt, trotz der von uns schon gestern mitgetheilten Meldung Jakub Khans von dem Tode des Emirs Schir Ali die ganze Nachricht noch immer bezweifelt, weil man irgend welche List von Seiten Jakub Khans und der Russen befürchtet.

Sehr eigenthümliche Ansichten über die Verpflichtungen des Staates gegenüber dem allgemeinen Nothstande scheint man in **Dänemark** zu hegen. Auf die im Folkething von der Linken gestellte Frage, was die Regierung zu thun gedenke, um der nothleidenden Arbeiter-Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, bemerkte nämlich neulich der Minister des Innern, es könne von dem Grundsatz nicht abgegangen werden, daß die Armenunterstützung Sache der Gemeinden sei, und erst, wenn diese nicht mehr dazu im Stande seien, dürfte Staatshilfe eintreten, und zwar so, daß nicht die Armen direct, sondern die Gemeinden unterstützt würden. In diesem Winter habe keine Gemeinde eine solche Hilfe begehrt; die Noth werde also nicht so groß sein, daß ihre Abhilfe die Gemeindekräfte überstiege. Im Frühling 1877 sei eine Summe von 1 Mill. Kronen Staatsmitteln zu dem Zweck bewilligt gewesen, davon seien jedoch nur 240,000 Kronen zur Anwendung gekommen, woraus also hervorgehe, daß man auch damals die stattfindende Noth überschätzt habe, in so fern jedenfalls nur verhältnißmäßig wenig Gemeinden nöthig gehabt, auf die angebotene Staatshilfe zurückzugreifen. Berg dagegen meinte merkwürdiger Weise, da die Staatskasse ja die allgemeine „Landes- und Volkskasse" sei, könne und müsse sie den unbemittelten Leuten die „zu viel" bezahlten Steuern in der Noth zurückvergüten!

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

14. Sitzung vom 4. März.

(Schluß.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich habe keinen Anlaß, so tief und eingehend wie der Herr Vorredner mich auf die Vorlage selbst einzulassen, da ich es wesentlich als eine innere Angelegenheit des Reichstages betrachte, sich von den Mitteln, welche die Regierungen ihm darbieten, um seine eigene Würde, seine Jurisdiction, seine Macht zu stärken, dasjenige anzueignen, was ihm gefällt. Und was Sie ablehnen, das wird ja eben nicht Gesetz. Sie sind ja voll berechtigt, davon anzunehmen, was Sie wollen, und ich kann nur sagen: beneficia non obtruduntur. Es wird die Zeit vielleicht kommen, wo Sie diese Vorlage in einem milderen Lichte betrachten und die Regierung zu einer Erneuerung auffordern. Die Zeit, glaube ich, wird in dieser Beziehung zu Gunsten der Freunde dieser Vorlage laufen. Ich muß aber doch dem Herrn Vorredner, ohne tiefer auf die Sache einzugehen, auf einige Sätze erwidern und namentlich in Bezug auf den letzten Accent, mit dem er die Tribüne verließ, nämlich daß durch die Annahme dieser Vorlage (an die ich ja nicht glaube ich habe auch kaum gehofft, daß Sie die erste Vorlage, wie sie vom Bundesrath amendirt wurde, in ihrer Totalität annehmen würden; es ist auch hier nur das Bedürfniß der Regierungen diligentiam zu prästiren und ihre Verantwortlichkeit frei zu stellen, das Uebrige ist Ihre Sache) — daß durch Annahme einer ähnlichen Vorlage die Gleichheit zwischen den beiden Körperschaften gestört würde. Diese Gleichheit existirt aber gar nicht; wir gehören ja gar nicht zu der privilegirten Klasse, zu den oberen Vierhundert, wir gehören zur misera plebs, die unter dem gemeinen Rechte steht. (Heiterkeit.) Jedermann kann gegen uns klagen, wir sind durch kein Privilegium geschützt. Ich wundere mich, daß ein solcher Verfassungskenner wie der Abg. Lasker diese Thatsache zu ignoriren scheint. Der Buchdrucker, der unsere Reden druckt, ist durch Art. 22 geschützt, wir sind durch Art. 30 nicht geschützt, derselbe bezieht sich nur auf Reichstagsabgeordnete. Ich habe mich diesem populären Irrthum früher auch hingegeben, seit ich aber in den praktischen Geschäften Muße bekommen habe und den Sachen theoretisch etwas näher getreten bin, habe ich gefunden, daß wir gegen Klagen auf Grund allgemeinen Rechtes nicht geschützt sind und seitdem bin ich sehr viel vorsichtiger in meinen Aeußerungen geworden. (Große Heiterkeit.) Wenn also hier verschiedene Beispiele, namentlich auf meine Kosten angeführt werden, — daß ich irrthümlich, in der Meinung, es sei ein Fremder im englischen Sinne und nicht ein Abgeordneter, eine Behauptung als eine Lüge qualificirt hätte und sie sofort zurückgenommen habe; sowie ich merkte, daß es ein Abgeordneter war, habe ich angenommen, daß ein Abgeordneter sich durch ein gewisses Maß von Ehrgefühl gezwungen finden würde, aus Ritterlichkeit Gegenseitigkeit zu gewähren: da ich ihn nicht verklagen kann, wird er es vielleicht seinerseits auch nicht angemessen finden, obwohl das auch sich wohl durchgehends nicht bewähren wird. Die Herren haben diese Blöße in unserem Harnisch bisher gar nicht gekannt und nicht gewußt, daß sie gegen uns klagen können, sonst würde es schon geschehen sein. Wir stehen also keineswegs auf dem Fuße der Gleichheit und dieses Gesetz liegt gerade im Sinne des

Abg. Lasker; indem es bestimmt ist, wenn nicht die Gleichheit herzustellen, so doch sich ihr anzunähern. Ich habe ja damals den Vorwurf der Lüge gegen Jemand außerhalb des Hauses zu richten gemeint und ich werde ihm vor dem Richter stehen, wenn er mich verklagt.

Der Abg. Lasker hat, glaube ich, auch nicht Recht, sich über den Ausdruck zu beschweren, den mein Herr College gebraucht zu haben scheint, daß nämlich Gesetzvorlagen von oben kämen; ich erkenne bescheiden an, sie kommen von unten, — wir sind die Mittler. Dann hat der Abg. Lasker, als ich kam — ich bin durch die Länge der interessanten Rede schließlich nicht im Stande gewesen, den letzten Theil mit derselben Aufmerksamkeit zu folgen, wie als ich noch frisch hineinkam — sich hauptsächlich gegen das Gesetz gewendet, als solle es Schutz gewähren gegen die Wirkung in diesem Hause und als hegten wir Befürchtungen vor Aufforderungen zum Aufruhr oder Agitationen, die innerhalb dieser Mauern stattfinden könnten. Das berührt uns gar nicht, und so ängstlich sind wir noch nie gewesen, daß wir glaubten, die ehrenwerthen Herren Abgeordneten würden uns in eine körperlich gefährliche Position bringen. (Heiterkeit.) Das steht auch nicht zu befürchten; der Zweck, den die Vorlage hat, ist vielmehr ein dreifacher: die Würde des Reichstages, der Schutz gegen Beleidigungen und die Abschneidung von Agitationen, die auf dem Privilegium der unanfechtbaren Veröffentlichung beruhen. Was die Würde des Reichstages betrifft, so halten wir uns gar nicht für die Richter darüber, sondern wir haben Ihnen aus dem Arsenal der Gesetzgebung eben nur zur Auswahl gestellt, was Sie davon haben wollen und was Sie für geeignet halten, die Stellung des Präsidenten und den Rückhalt, den die Gesammtkörperschaft des Reichstages ihm gewährt, zu stärken. Wenn ich in Bezug auf die Vorlage von einem Antrage irgend einer Meinungsverschiedenheit begegnete, — die ich aber besseren Sachverständigen gegenüber nicht durchzusetzen gesucht habe — so war es die Einsetzung einer Commission. Mir hätte es besser gefallen, wenn jederzeit das Plenum des Reichstages die erkennende Behörde wäre; indessen dergleichen läßt sich ja, wenn auch nicht bei diesem Gesetz, das Sie ja wohl ablehnen werden, aber doch vielleicht später durch Amendements sehr leicht einschieben, wenn Sie sich selbst überzeugt haben, daß Sie die Ziele, welche Sie erstreben und über die — wie ich überzeugt bin — die Mehrheit unter Ihnen einig ist, um deswillen nicht werden erreichen können, weil über den Weg, auf dem Sie zu erreichen wären, die Mehrheit unter Ihnen sich nicht einigen wird. Es wird meines Erachtens die Hilfe der Gesetzgebung nicht zu entbehren sein. Ueber die Würde des Reichstages also enthalte ich mich jeder Ausführung, der zweite Punkt dagegen, nämlich der Schutz der Mitbürger gegen einen Mißbrauch des Privilegiums, ist ein solcher, über den auch die Regierungen ihre Ansicht haben mögen. Der Ordnungsruf des Präsidenten ist ja eine sehr erfreuliche Genugthuung für denjenigen, zu dessen Gunsten er ertheilt wird, und jedenfalls erfreulicher als das Erkenntniß eines Gerichtshofes auf 15 Mark Strafe für schwere öffentliche Beleidigung. Aber ist denn der Präsident in der Lage, sich so in die Seele jedes Gekränkten hineinzuversetzen, daß er bei der schweren Aufgabe, die ihm obliegt, mit gespannter Aufmerksamkeit die Verhandlungen zu begleiten, nun auch das genaue richterliche Gefühl und die Information über den Fall haben kann, der gerade die Beleidigung constituirt? Ich glaube, daß das von dem Präsidenten gar nicht zu erwarten und zu verlangen ist. Ein Antrag des Beleidigten, den Ordnungsruf zu ertheilen, ist aber doch nicht üblich, und ich weiß nicht, ob die Geschäftsordnung ihn für zulässig hält; jedenfalls ist er es nicht für eine gekränkte Person außerhalb dieser Versammlung.

Die Regierungen sind also der Meinung, daß sie gegen solche Excesse, welche durch den Mißbrauch des Privilegiums auf Kosten einzelner Privatleute vorkommen können — ganz abgesehen von der Möglichkeit einer Majestätsbeleidigung und von anderen dergleichen schweren Ausschreitungen — daß sie in solchen Fällen den Beleidigten Schutz schuldig sind, einen Schutz, den sie nicht haben könnten ohne Zustimmung des Reichstages. Ich setzte voraus, daß der gute Wille, in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen, bei der Mehrheit im Reichstage vorhanden sei; durch die Rede des Abg. Lasker bin ich zweifelhaft geworden; es müßte wenigstens eine Mehrheit sein, zu der der Abg. Lasker nicht gehört, da er die jetzige Geschäftsordnung für genügend findet und kein Bedürfniß zu einer Aenderung hat. Es ist mir das auch sehr erklärlich, da ich kaum glaube, daß er in den letzten 20 Jahren seines Lebens einen Augenblick gehabt hat, wo er nicht auf Seite des Besserberechtigten gestanden hätte, d. h. ein Mitglied einer parlamentarischen Versammlung gewesen wäre. Dabei verliert er, glaube ich, etwas, das ihm bei seiner sonstigen wohlwollenden Gesinnung eigenthümliche Mitgefühl mit dem, der nicht zu einer privilegirten Klasse gehört. (Heiterkeit). Ein weiterer Grund, der uns zu der Vorlage bestimmt hat, ist die Verhinderung derjenigen Propagation, die durch den straffreien Abdruck von Reden, welche ausdrücklich zu dem Behufe, um straffrei gedruckt und verbreitet zu werden, gehalten sind, im Lande hervorgerufen werden können. In dieser Beziehung glaube ich nicht, daß der gegenwärtige Zustand ausreicht. Der Vorredner sprach von einem Falle, wo der Abg. Hasselmann durch einen Ordnungsruf des Präsidenten ganz genügend zur Befriedigung des Hauses zur Ruhe gebracht worden sei. Ich will die Rede des Abg. Hasselmann anführen, welche der Präsident mit dem milden Ausdruck charakterisirte, daß sie an directe Provocation zum Aufruhr „grenzte." Ich glaube, sie war es schon vollständig. (Bebel ruft: Nein!) Welches war nun der Eindruck, den das auf den Abg. Hasselmann machte? Er nahm noch einmal das Wort: „Nicht ich bin es, der provocirt, ich habe genügend erklärt, daß ich den Weg des Friedens vorziehe. Ich ziehe ihn vor, ich bin aber auch bereit, mein Leben zu lassen. Noch einmal sage ich das, und Fürst Bismarck möge einmal an den 18. März 1848 denken!" — Ist das nicht eine Fortsetzung derselben Tendenz, die der Herr Präsident milde als einen an den Aufruf zum Aufruhr streifenden bezeichnet hat. Nun, hier in diesen Mauern wird zwar kein Aufruhr entstehen, aber die Socialdemokratie ist geschickt genug, um das Maß dazu zu finden, in welchem der Bericht als vollständig gilt; sie scheut auch die Kosten nicht, um ihn in dieser Vollständigkeit mit starkem und fettem Druck der Theile, die den Aufruf zum Aufruhr enthalten, in weiteren Kreisen zu verbreiten. Meine Herren, gegen diese Gefahr, gegen diese Straflosigkeit der Verbreitung von Reden, die ausdrücklich zu Agitationen gehalten werden, hatten wir von diesem oder einem ähnlichen von Ihnen zu amendirenden Gesetze einige Abhilfe gehofft. Irgend etwas mag immer hier gehört worden sein und mündlich weitergetragen werden, es ist doch immer noch etwas ganz Anderes, als wenn in Hunderttausend Kreise, ja in die Analphabetenkreise getragen wird, was hier von privilegirter Stelle aus gesprochen wird. Das ist die Gefahr, die ich fürchte und der gegenüber ich Abhilfe gehofft habe. Freilich, die Temperatur, die ich hier in Bezug auf die socialdemokratische Frage vorgefunden habe, ist, wenn wir an die Zeit der schweren Attentate zurückdenken, immerhin eine wesentlich abgekühlte; gewiß nur äußerlich. Ueber das Maß von Entschiedenheit, mit dem wir, auf Seiten der Regierung, auf den Beistand des Parlaments glaubten rechnen zu können, in dem Kampfe gegen die Socialdemokratie, der ja mit dem zwei Jahre giltigen Gesetze nicht abgethan ist, über dieses Maß, ich gestehe es und habe es aus den jüngsten Abstimmungen schon ersehen, hat eine Täuschung bei den verbündeten Regierungen stattgefunden.

Wir hatten auf energischeren und entschiedeneren Beistand gerechnet und glauben nicht, daß dieser Kampf erledigt ist. Ich brauche blos auf die Wahl in Breslau und andere Wahlen hinzublicken. Die Organisation ist dieselbe geblieben. Bei der äußerst milden Ausführung des § 28 des Socialistengesetzes sind auch die Verbindungen nirgends durchschnitten, außer allenfalls in Berlin. Daß die Führer der localen Agitation außer Verbindung mit den von ihnen geleiteten Massen gesetzt werden, war einer der Zwecke des Gesetzes. Das war erreicht in Bezug auf Berlin. Wir konnten es ja ohne die Zustimmung des Reichstages nicht fortsetzen. Nach dem Votum des Reichstages aber ist die Wiederherstellung dieser Verbindung eine Nothwendigkeit geworden. Nach der milden Praxis, die das Gesetz bei den Regierungen gefunden hat, hat sich die Einführung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes auf Berlin beschränkt. Ich hatte nicht bezweifelt, daß, sobald das Gesetz publicirt würde, auch überall da, wo die Socialdemokraten die Mehrheit bilden, wo also, wenn wir überhaupt das Gesetz nicht ganz unnöthig gemacht haben — das ist ja eine andere Frage — und wenn es überhaupt nicht eine voreilige und übertriebene Aengstlichkeit von uns war, eine Gefahr vorhanden war, die Berechtigung der Regierung herzustellen wäre, unter möglichster Schonung der persönlichen Verhältnisse die Fäden, welche die Leiter der Bewegung mit den geleiteten Massen verknüpfen, zu durchschneiden. Der erste Anfang, der in dieser Beziehung — ich muß sagen schüchtern — gemacht ist, ist von Ihnen mißbilligt worden. Die Hoffnungen, die ich an die weitere Durchführung des Socialistengesetzes knüpfte, haben dadurch allerdings einen schweren Stoß erlitten, und ich bin ziemlich entmuthigt, eine Sache fortzuführen, die ich ohne Unterstützung der parlamentarischen Majorität ja nicht durchsetzen kann. Wie weit Sie die Vorlage ablehnen wollen, ist ja ganz Ihre Sache; ich kann aber keinen wirksamen Erfolg des Gesetzes voraussehen, wenn die Mehrheit des Reichstages nicht die Hand dazu bietet, auch in unseren übrigen Institutionen die Consequenzen dieses Gesetzes zu ziehen. Zu den Consequenzen dieses Gesetzes rechne ich die Vorlage, die uns heute beschäftigt, insoweit als sie die Möglichkeit geben soll, der richterlich unantastbaren Agitation durch ad hoc gehaltene Parlamentsreden, welche in einer Unzahl von Exemplaren im Druck verbreitet werden, ein Ziel zu setzen. Das, meine Herren, können Sie gesetzlich nicht herstellen ohne gesetzliche Mitwirkung der verbündeten Regierungen und des Bundesrathes. Wir haben Ihnen die Hand dazu geboten, und wenn Sie diese Vorlage vollständig von der Hand weisen, so muß ich constatiren, daß diese Hand nicht angenommen worden ist. Können Sie aus eigener Machtvollkommenheit etwas Besseres schaffen, was den Wünschen entspricht, die, wie ich glaube, in der Bevölkerung vorherrschen, was Ruhe vor Agitationen und Schutz gegen Mißbrauch des Privilegs zur Kränkung Einzelner schafft, so werde ich mit dankbarem Beifall Ihren Bemühungen zuschauen und Ihnen behilflich sein, wo ich Ihnen behilflich sein kann. Aber ich habe wesentliche Zweifel an dem Erfolge; auch dann, wenn die Herren in voller Majorität über die Wege einig wären, die zu betreten sind, werden sie, glaube ich, immer gegenüber den vielen Schranken, die in der Verfassung aufgebaut sind, hier und da auf ein Bedürfniß stoßen, daß die Gesetzgebung Ihnen helfen soll, und dann können Sie darauf rechnen, daß der Korb, den wir von Ihnen bekommen haben, uns in keiner Weise hindern soll, Ihnen bereitwillig Beistand zu leisten und die Hand zu bieten. Nur möchte ich einmal den ersten Anfang eines Antrages in dieser Richtung erleben. Wir hätten uns die Initiative unsererseits zu ersparen geglaubt, wenn beispielsweise nach den für den Herrn Präsidenten und die große Majorität höchst peinlichen Erscheinungen im Herbst v. J. und vorher aus der Mitte des Hauses von irgend einer Seite ein Versuch gemacht wäre. Es ist ja eine unpopuläre Anfgabe und deshalb, meine ich, liegt es der Regierung ob, sie zu erfülleu; denn die Regierung ist dazu da, um unpopuläre Beurtheilungen unter Umständen zu ertragen, während es für die Abgeordneten nicht so annehmbar ist. (Heiterkeit.)

Der Herr Abgeordnete hat gesagt, daß ich 1870 diesem Gesetz (der Bestimmung des Strafgesetzes) zugestimmt. Damals habe ich in dem Bedürfniß, die junge und zarte Pflanze der deutschen Einheit nach allen Seiten und mit allen Mitteln zu pflegen, Manchem zugestimmt, was weit entfernt von meiner politischen Ueberzeugung lag. Meine Aufgabe war es damals ebensowenig wie über wirthschaftliche Dinge nachzudenken, über dergleichen im Vergleich zur Consolidirung des Deutschen Reiches kleinliche Fragen nachzudenken. Jetzt können wir in Ruhe darüber discutiren. Hätten wir damals das Deutsche Reich nicht befestigt, da hilft kein Discutiren, es wäre weg. Ich habe diese Frage im Verhältniß zu der Aufgabe, die mir oblag, als Kleinigkeit behandelt und noch andere Concessionen gemacht im Strafrecht und in anderen Dingen, die mir, wie Sie wohl glauben können, nach meiner ganzen sonstigen Ueberzeugung sehr gegen den Strich gingen. Aber in meiner Lage ist Eigensinn unter Umständen ein Verbrechen, in einer Lage, wo keine Verantwortlichkeit besteht, kann man sich diesen Luxus erlauben. Der Vorredner hat dann gesagt, gerade in England gäbe es kein Mittel, die Oeffentlichkeit und Veröffentlichung auszuschließen. In dem Fall, den er angeführt hat, ist die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen worden durch die einfache Bemerkung eines Mitgliedes: Herr Sprecher, ich möchte bemerken, daß ich Fremde erblicke. Ich sehe hier auch sehr viele, es wird mir aber nichts helfen, wenn ich darauf aufmerksam mache. In England hat es aber den Effect gehabt, daß sich alle entfernten und die Verschwiegenheit und Dichtigkeit der englischen Abgeordneten gegenüber der Presse ist so groß, daß wir über die 3 Stunden, während welcher hernach ohne Zuhörer debattirt wurde, nichts erfahren haben und trotz amtlicher Rücksprache auch nichts, wenigstens nichts zuverlässiges erfahren konnten. (Hört! hört!) In England scheint aber die Verbindung zwischen einzelnen Abgeordneten und der Presse minder lebhaft zu sein, als auf dem Continent — ich will von dem gegenwärtigen Parlament gar nicht sprechen, aber in Frankreich würde vielleicht eine solche Ausschließung blos der Zuhörer und reines Vertrauen auf die Verschwiegenheit der Mitglieder schon nicht zum Ziele führen, mit Bezug auf unsere Verhältnisse enthalte ich mich jeder Aeußerung. Also dieses Ausschließen der Fremden ist in England zugleich Mittel zur Verhinderung der Veröffentlichung solcher Reden, denen man, ich will nicht sagen, einen brandstiftenden, aber einen zündenden Charakter außerhalb des Parlaments, eine Schädigung der Institutionen und ihrer Solidität zuschreibt. Das ist das einfache Mittel der Zuverlässigkeit, mit welchem die englischen Abgeordneten im Interesse des Staats und des Vaterlandes über das schweigen, was vorgekommen ist. Der Herr Abgeordnete hat ferner mir gegenüber die Autonomie des Reichstages vertreten und darüber habe ich schon am Anfange gesagt, ich glaube, sie wird erweitert und nicht verdrängt durch unsere Vorlage. Er hat den Fall des Abg. Plimsoll angeführt, um nachzuweisen, daß in der Vorlage die englischen Zustände zu Unrecht citirt worden seien. Auch da kann ich ihm nicht ganz Recht geben. Herr Plimsoll ist von dem Sprecher angewiesen worden, öffentlich Abbitte zu leisten und zwar eine Abbitte, die in ihrer Form unseren Sitten und Gebräuchen ziemlich widersprechen würde und wenn er sie nicht geleistet hätte, so wäre es eben bei seiner Ausweisung ge-

Stadt-Theater.

(„Rigoletto".)

Verdi's Rigoletto, wiewohl zu des Componisten schwächeren Werken gehörend, findet doch immer noch ein dankbares Publikum und es läßt sich ja auch nicht ableugnen, daß im Gegensatz zu der trostlosen musikalischen Leere in den ersten beiden Acten der dritte und vierte Act, besonders der letztere in der populären Cavatine des Herzogs und in dem werthvollen Quartett Nummern von bedeutender musikalischer Schönheit enthalten. Eine gewisse Berechtigung hat die Wiederaufnahme dieser Oper in das Repertoire des Stadttheaters um so mehr, als zur Zeit in dem Personal desselben drei für die Hauptpartien ganz besonders geeignete Vertreter vorhanden sind. — In der Titelrolle überraschte Herr Fischer durch sein wohldurchdachtes Spiel, das in den Scenen mit Gilda seinen Höhepunkt erreichte, während ihm die leidenschaftlichen Ausbrüche der Wuth und Verzweiflung am Schlusse des zweiten und dritten Actes, die er seinem ruhigen Temperament gewissermaßen abzwingen mußte, weniger gelingen wollten. In musikalischer Beziehung stellte er, wie immer, ganz seinen Mann und erfreute, stimmlich aufs Glänzendste disponirt, ebenso in den lyrischen Momenten mit Gilda durch seinen feinfühligen Vortrag, als er in den dramatischen Scenen durch die Wucht seiner gewaltigen Stimmmittel imponirte. — Fräul. Lehmann ist unserem Publikum schon von dem Ensemblegastspiel der Pollini'schen Operngesellschaft her als vortreffliche Gilda bekannt, welche in dieser Rolle nicht leicht den Vergleich mit irgend einer anderen Sängerin zu scheuen hat. Ihre gesangliche wie schauspielerische Leistung war gleich vollendet, der Vortrag der Arie im zweiten Act geradezu mustergiltig. — Herr Wolff (Herzog) erwies sich auf's Neue als routinirter Sänger, der in dem bel canto der italienischen Oper ebenso heimisch ist, als auf dem Gebiete der classischen und der deutschen wie der französischen Spieloper. Allerdings hielt er sich nicht ganz frei von gewissen kleinen Unarten der italienischen Tenoristen, was namentlich an einer Stelle im Duett mit Gilda („Liebe ist Seligkeit") auffiel. Im Uebrigen war seine musikalische Leistung tadellos und verdient namentlich die Arie im dritten Act, die Herr Wolff, während sie in früheren Jahren immer weggeblieben war, wieder aufgenommen hat und mit überströmender Empfindung sang, uneingeschränktes Lob. — Unter den übrigen Mitwirkenden sind Frl. Beck (Maddalena), welche im Quartett des vierten Actes sehr verdienstlich mitwirkte, und in zweiter Linie die Herren Rieger (Graf Monterone) und Ch. Müller (Sparafucile) zu nennen. — Das gut besuchte Haus war von der vorzüglichen Aufführung sichtlich befriedigt und überschüttete die Hauptdarsteller mit Beifallsbezeugungen.

—c—

Zehntes Orchestervereins-Concert.

Die Erkrankung des für das gestrige Orchestervereins-Concert in Aussicht genommenen Gastes, der Frau Schuch-Prosca, hatte eine theilweise Abänderung des ursprünglichen Programms zur Folge. Das Concert fand ohne Zuziehung einer auswärtigen Kraft statt und bot ausschließlich Orchesterstücke; das lebhafte Interesse, mit welchem die Zuhörer der Aufführung folgten, bewies hinreichend, daß es der sogenannten gemischten Programme nicht bedarf, um der Theilnahme der Musikfreunde sicher zu sein.

Den Beginn des Concerts machte die hier wiederholt gehörte Ouverture zu Glinka's Oper „Das Leben für den Czar", ein durch melodischen Fluß, fesselnde Rhytmik und blendende Instrumentation ausgezeichnetes Werk. Die Oper selbst genießt in Rußland eine ungemeine Popularität, außerhalb der Grenzen des nordischen Reiches vermag sie sich aber nicht einzubürgern. Ein Versuch, der kürzlich mit ihr in Hannover gemacht wurde, fiel nicht sehr glücklich aus, man vermißte an dem Werke den dramatischen Ausdruck. Unstreitig aber eignet sich die Ouverture vortrefflich für Aufführungen im Concertsaale.

Es folgte hierauf die Wiederholung der Orchestersuite von Bizet „L'Arlesienne", welche erst vor Kurzem vom Orchesterverein zur Aufführung gebracht wurde. Die Suite des leider so früh verstorbenen Componisten ist aus der begleitenden Musik zu einem Drama von Daudet zusammengestellt, es mag sich dadurch der Mangel an innerer Einheit erklären. Um so glänzender sind die einzelnen, blühenden Schönheiten des Werkes, namentlich ist die Menuett sowie das Adagio von einschmeichelndster Grazie.

Nach dem von Herrn Musikdirector B. Scholz wirksam für das Orchester bearbeiteten Impromptu von Schubert (op. 90 Nr. 1) bildete Beethovens Sinfonia eroica den würdigen Beschluß des Abends. Das Orchester stand auf der Höhe seiner Aufgabe und riß durch die vollendete Wiedergabe des gigantischen Werkes das Publikum zu einmüthigem Beifall hin.

?

„Professor Hydra".

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos.**

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Wieder blieb er dicht vor dem Jüngling stehen und faßte seine Hand.

„Und nun wissen Sie auch, warum ich so sehnlich wünsche, Sie hier zu behalten, warum ich über Ihre Genesung mehr gejubelt, als wäre der Frömmste und Gerechteste errettet worden. Sie sollen nicht hier bleiben, um gestraft zu werden — nicht Sie verdienen Strafe ob Ihrer Thaten! Sie sollen nicht bleiben, um gebessert zu werden — Sie sind kein Frevler! Aber ich wünsche sehnsüchtig, daß ich und meine Brüder gut machen, was Andere gesündigt. Sie sollen hier bleiben, damit die Frevel gesühnt werden, die man an Ihnen begangen! Ja! mir ist's, als hätte Gott selbst, der Allerbarmer, Sie in mein Haus geführt, auf daß er dereinst mit Anderen nicht zu streng ins Gericht gehen, auf daß er dereinst Andere nicht fragen müsse: „Warum habt Ihr mir diesen herrlichen Menschen vergiftet und getödtet?!"

Christian war tief erschüttert, nicht blos von den Worten — weit, weit mehr von dem Zauber dieser wundersamen Stimme. Er konnte seinen Thränen nicht mehr wehren und fühlte, wie sie über seine Wangen herabrannen, während der Abt weiter sprach:

„Und Sie sind ein herrlicher Mensch, Christian. Ihr Herz ist so weich und so edel, so opferfreudig und so selbstlos, daß es mich in diesen harten Tagen wie ein Märchen angemuthet hat, als ich seine Offenbarungen las. Das ist mir das Werthvollste gewesen. Aber daß sich solchem Herzen auch ausgezeichnete Fähigkeiten verbinden, wiegt wahrlich auch nicht gering. Wie wenige Menschen sind gut und geistvoll zugleich — Sie sind es, Christian! Darum ist es nicht blos ein Verdienst vor Gott, sondern auch ein Segen für Ihre Mitmenschen, wenn es uns gelingt, Ihnen jenes Gift wieder aus der Seele zu ziehen. An selbstsüchtige Zwecke wollen wir dabei nicht denken — wahrlich nicht! — Sie werden die Beweise hierfür reichlich erfahren. Wohl wünsche ich sehnlich — so sehnlich wie noch in keinem Falle zuvor — es möge Ihnen gefallen, eine Zierde dieses Klosters zu werden, aber es soll Ihnen völlig freistehen, sich einst überallhin zu wenden, wohin es Ihnen belieben mag. Ja noch mehr! — wenn mich meine innere Stimme nicht trügt, so sind Sie nicht für diese stillen Mauern geschaffen, sondern für die laute Welt. Sie werden ein Kämpfer für die Menschheit sein, Christian, ein Kämpfer und Sieger!"

Seine Stimme brach sich, wie vor tiefer Rührung, erst nach einer Weile fuhr er wieder fort:

„Dies unsere Zwecke, mein junger Freund! Und die Mittel? Sie sind durch diese Zwecke bestimmt. Sie werden keine Henker, keine Kerkermeister, keine Bußprediger in diesen Mauern finden, sondern Priester, Lehrer, Freunde. Wir wollen an Ihnen thun, was bisher versäumt worden.

Wir wollen es ohne Aufdringlichkeit thun, aber auch ohne Ermüden, wie es uns unser Amt, unser Herz gebietet. Was aber Sie betrifft, so habe ich nur eine Bitte: verschließen Sie uns Ihr Herz und Ohr nicht. Mißachten Sie uns nicht, ehe Sie uns kennen gelernt! Seien Sie weder unterwürfig, noch vertrauensvoll — wir müssen uns Ihren Gehorsam und Ihr Vertrauen erst erwerben — aber seien Sie nicht trotzig und hart. Hören Sie uns, dann richten Sie!"

Er bot dem Jüngling die Hand. Dieser blickte auf und als er in diesen schönen, herrschenden Augen eine Thräne blinken sah, da that er, was ihm selbst räthselhaft war, er beugte sich auf des Abtes Hand und küßte sie.

„Ich danke Ihnen," sagte dieser und die Stimme schmolz in Weichheit. „O! ich wußte — dies Herz ist rein und edel! Und wer so unbewußt in allem Thun und Denken Christo nacheifert, immer der Armen und Beladenen denkt, nie seiner selbst, der sollte nicht ein Christ sein wollen? Ich wünsche — ich hoffe das Beste! Gern hätte ich mir selbst das Glück zugewendet, Ihr täglicher Genoß und Freund zu sein, aber das verbieten meine sonstigen Pflichten. So habe ich denn den Vater Antonius hiezu bestimmt. Lernen Sie den Trefflichen kennen, er ist Ihrer werth! Aber auch ich werde Sie häufig sehen."

Er küßte den Jüngling auf die Stirne. „Mit Gott; junger Freund! Auf Wiedersehen."

Der Jüngling ging, schwankend wie ein Trunkener, in unsäglichem Aufruhr aller Gefühle. Als er wieder in seiner Zelle war, da löste sich dieser Sturm in einen heißen, wohlthätigen Strom von Thränen. Er suchte keine Entscheidung, ob jene Ueberzeugung die rechte gewesen, die er bisher festgehalten, oder jene, die ihm eben verkündet wurde — er hielt sich alles Grübeln fern — er weinte, weil die Thränen seinem tief aufgewühlten Herzen wohl thaten, so wohl, wie es diesem armen, einsamen Herzen schon lange nicht geschehen.

Aber diese Stimmung konnte naturgemäß nicht lange währen. Die Natur duldet keine Sprünge, — auch die geistige nicht. Christian hatte dem Abte, wie von einem Zauber bezwungen, unter demüthigen Thränen die Hand geküßt, aber er blieb doch immer derselbe Mensch, zu dem ihn Bildungsgang und Schicksale gemacht. Die dunkle Wetterwolke legt sich um die graue Felsspitze und fließt mit ihr zusammen zu weichen, runden, abenteuerlichen Formen. Wenn sie sich verzogen ragt der Fels wieder starr und spitz empor. Was über

blieben. Wie das die Praxis des Hauses ist, wird das ehrenwerthe Mitglied von seinem Platze gehört werden und wird sich dann entfernen. Darauf hat Plimsoll, der erregt gewesen ist, sich beruhigt, und acht Tage nachher kam er und erklärte, er nehme die von ihm gebrauchten unparlamentarischen Ausdrücke zurück und bitte frei und offen den Sprecher und das Haus um Vergebung — so ist es Ihnen hier noch gar nicht einmal geboten worden — übrigens halte er es mit seiner Achtung vor dem Hause für durchaus vereinbar, wenn er hinzufüge, daß er bezüglich von ihm angeführter Thatsachen nichts zurückzunehmen habe. Die Thatsachen waren gewiß ganz richtig. Es war nur eine aufregende und verletzende Form, in der er sie vorbrachte.

Auch in Bezug auf Frankreich und Amerika, wo die Sachen viel klarer liegen, wie in Bezug auf das englische Recht, welches aus einem Wust widersprechender Compendien harauszuziehen ist, hat der Abg. Lasker sich hinter seine angebliche Unwissenheit zurückgezogen. Ich muß gestehen, ich halte ihn für viel unterrichteter, als er hier erscheinen will. Ich glaube, er weiß ganz genau, hat es aber für seine Argumentation hier nicht passend gefunden — und er ist ja nicht verpflichtet, Alles einzugestehen, was er weiß (Heiterkeit); er sagt uns ja schon so dankenswerth vieles von dem, was er weiß, — daß in Amerika die Sache mit einer sehr kurzen Verfassungsbestimmung abgemacht ist. „Each house may determine the rules of its proceedings, punish its members for disorderly behaviour, and, with the concurrence of two-thirds, expel a member.“ Also zwei Drittel können jedes Mitglidd ausschließen, und das Haus ohne zwei Drittel kann ihn strafen nach seinem Ermessen. Zu diesen Strafen gehört, wie die amerikanischen Rechtslehrer weiter ausführen, auch namentlich das Inhaftnehmen, daß ja auch in England zuläßig ist. Die Bestimmungen in Frankreich sind nicht so weitgehend, aber sehr scharf einschneidend und gehen bis zur Exclusion, und schon derjenige, der sich in einer Sitzung zwei, oder in 30 Tagen drei Ordnungsrufe zuzieht, ist gewissermaßen ein verlorener Mann in seiner parlamentarischen Stellung. Es kommen über ihn Uebel, denen er sich nicht leicht aussetzt, wenn er überhaupt sonst eine sociale Stellung hat. Ich möchte Sie also nur bitten, daß Sie diese unsere Vorlage nicht ganz ausschließlich als eine solche betrachten, welche gegen Unordnungen, die im Allgemeinen in unserm Parlamentarismus eingerissen wären, gerichtet sei. Da bin ich mit dem Vorredner einverstanden, das können wir aushalten; wenn auch einige Redner anderer Parteien mitunter sehr unangenehme Worte sagen, so halte ich sie doch in ihrer Wiedergabe in keiner Weise für gefährlich; aber die socialistische Agitation ist etwas ganz anderes, eine Agitation, die sich an die urtheilslosen Massen wendet, deren Begehrlichkeit durch den Nothstand und unerreichbare Versprechungen angeregt ist. Dazu das Mittel, das gesetzlich unanfechtbare Mittel abzuschneiden, war Hauptzweck dieses Gesetzes, und der Gedanke ist uns deshalb auch nicht früher, sondern erst nach der Offenbarung der Macht und der Ziele des Socialismus, wie wir sie im vergangenen Jahre noch stärker als im vorvergangenen gehabt haben, als eine Nothwehr der Gesellschaft gegen die uns von dort drohende Gefahr gekommen, und unsere Frage an Sie ist: Wollen Sie uns in dem auf die kurze Zeit von zwei Jahren beschränkten Kampfe gegen die gefährlichen Tendenzen — nicht gegen die ungefährlichen — des Socialismus ferner mit der Energie beistehen, auf die wir Hoffnung hatten zu den Zeiten der Wahlen und der Attentate, oder ist die Gefahr durch das augenblickliche wohlüberlegte Schweigen und Wohlverhalten der Socialisten Ihnen anscheinend schon so fern gerückt, daß Sie glauben, die Regierung mit Ihrer Bitte um Beistand nach dieser Richtung hin im Stich lassen zu können? Darnach muß die Regierung ja das Maß von Erfolg, auf welches sie überhaupt im Kampfe gegen den Socialismus rechnen kann, ihrerseits bemessen und wir können ja ohne den Beistand des Reichstags nichts machen. Verlangen Sie nur nicht von uns, daß, wenn wir im Amte bleiben sollen, die Frage mit dieser einzelnen Ablehnung für uns erledigt sei! Wir müssen auf diesem Wege weiter zu kommen suchen. Wir sind berechtigt, als Mitglieder der Regierung darüber unsere eigene Ueberzeugung zu haben, so gut wie irgend ein Abgeordneter, nnd wir wären schlechte Patrioten, wenn wir anders als nach pflichtgemäßer Ueberzeugung handeln wollten. (Beifall rechts, Zischen links und im Centrum.)

Abg. v. **Kleist-Retzow** dankt der Regierung, daß sie dem Hause durch die Vorlage Gelegenheit gegeben habe, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Werde das Gesetz abgelehnt, so werde man es im Volke nicht verstehen, ebenso wenig wie die rechte Seite des Hauses es verstanden habe, daß die Regierung den Entwurf mit so wenig Kampfesfreudigkeit heute vertreten habe. Sei man denn schon so weit gekommen, daß man auf die Stimmen in der Presse solche Rücksicht nehme? In der That sei es aber die bitterste Ironie, wenn man immer vom Rechtsstaat spreche, aber die Abgeordneten vom allgemeinen Strafrecht ausnehme. Der Reichstag sei allerdings Herr in seinem Hause, aber zum Rechte des Hausherrn gehöre auch, daß er ihm unliebsame Persönlichkeiten entfernen könne. Gegenwärtig bestehe aber die ganze Disciplin darin, daß der Präsident eine Bemerkung macht oder einen Redner zur Ordnung ruft. Das mache aber gar nichts aus. Wenn der Reichstag das Privilegium des Artikels 30 unter Zustimmung der verbündeten Regierungen erhalten habe, so ging man damals von der Hoffnung aus, daß sich die Verhandlungen in fruchtbringender Weise entwickeln würden. Dies sei aber durch die Entwickung der Socialdemokratie nicht geschehen. Und wenn einzelne Mitglieder sich der Huldigung, die das Haus dem Kaiser darbrachte, nicht anschlossen, so war das eine dreiste Erklärung gegen die bestehende Rechtsordnung, und dagegen sei nichts geschehen; eine solche muthwillige Ungebühr dürfe sich das Haus ohne den Versuch der Strafe nicht gefallen lassen. Wenn man ein Gesetz gegen die Socialdemokratie erlasse, die augenscheinlich dem Hochverrath zutreibe, so sei es doch ein Widerspruch, wenn im Reichstage Reden gehalten werden können, die verboten sind durch das Gesetz. Diese Frage sei von den Conservativen schon aus Anlaß des Socialistengesetzes erörtert worden. Man sei darüber hinweg gegangen, um die Gründe, welche Lasker gegen das Gesetz anführte, nicht noch zu vermehren. Hoffentlich würden Diejenigen, welche damals für das Gesetz stimmten, heute auch für das vorliegende Gesetz stimmen, denn ein Ordnnngsruf des Präsidenten sei doch für Diejenigen, welche die gesammte Staatsordnung leugnen, nur ein Kitzel, auf diesem Wege weiter fortzufahren und dadurch den Beifall der Menge zu ernten. Ohne dahinter stehende schärfere Strafe habe der Ordnungsruf keine Wirkung. Man verkenne vollständig das böse Beispiel, welches straflose Aeußerungen von Abgeordneten dem gemeinen Manne geben. In England habe man keine geschriebene Verfassung, da urtheile das Parlament nur nach seinen Privilegien auf Privilegienbruch, und wenn es schon ein schlechtes Betragen eines Mitgliedes außerhalb des Hauses als Privilegienbruch ansieht, was wird es da erst von den Vorgängen im Hause urtheilen? Alle die hier vertheidigten Anschauungen kommen aus Frankreich, dem Jammerbild politischer Freiheit. Wir wollen die Redefreiheit nicht antasten, aber man stellt die Redefreiheit vielfach als das eigentliche Ziel hin und vergißt dabei den Schutz der Staatsordnung, des Rechtes und der geheiligten Person der Majestät. Die Redeformen sind wirklich so ausgiebig, auch in den tadelnden Ausdrücken, daß wirklich nur Unbeholfenheit oder böser Wille dazu gehört, wenn man gleich zu Beleidigungen und Verleumdungen übergeht. Wenn man die Abgeordneten nnter das gemeine Recht stellte, so würden sie sich wohl darauf berufen können, daß sie in Ausübung eines Berufes gehandelt haben, das Gericht würde danach urtheilen. Aber wir wollen ja gar nicht das Gericht anrufen, der Reichstag selbst soll urtheilen. Braucht man sich denn vor dem so sehr zu fürchten? Als wir die Genehmigung zur Verfolgung der beiden socialdemokratischen Abgeordneten versagten, gingen wir davon aus, daß man nun mit doppeltem Gewichte etwaigen Ausschreitungen von jener Seite entgegenarbeiten würde. Wenn schon in anderen Staaten die Parlamente das Recht haben, Mitglieder auszuschließen, so ist das bei uns um so nothwendiger, als wir von dem Grundsatze ausgehen, daß die Abgeordneten ihr Recht nur aus der bestehenden Staatsordnung ableiten. dazu gehört sonst ein Eid auf die Verfassung. Ein solcher besteht bei uns nicht. Die guten Revolutionäre sind nur bahnbrechend für die blutigen Revolutionäre und die können jetzt unbehindert im Hause sitzen. (Beifall rechts.) Redner beantragt. den Entwurf einer Commmission zu überweisen.

Die weitere Debatte wird vertagt.

Persönlich bemerkt Abg. **Lasker**: Der Reichskanzler hat gemeint, ich hätte den Fall Plimsoll falsch beurtheilt. Das kann nur auf einem Mißverständniß beruhen, der Reichskanzler verwechselte das Hinausgehen aus dem Hause mit der Entfernung aus dem Parlament. Ferner sagte der Reichskanzler, ich hätte mich als unwissend in den französischen und amerikanischen Gesetzen dargestellt, trotzdem ich sie wohl kennte, und ich hätte sie nur nicht citirt, weil sie mir unbequem wären. Das würde unter dem neuen Gesetz nicht ungerügt bleiben. (Sehr wahr! Heiterkeit.) Aber ich kann wirklich versichern, daß ich diese Gesetze nicht genau kenne; ich halte mich wirklich für nicht genügend unterrichtet. So viel wie in den Motiven steht, weiß ich allerdings auch, aber das scheint mir nicht genügend um danach zu urtheilen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung **Mittwoch** 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung, Wahlprüfungen.)

⊙ **Berlin**, 4. März. [Normal-Buchungsformulare für Eisenbahnen. — Gedächtnißfeier der ersten Kabellegung. — Bewegung der Getreidepreise. — Von der Kriegsmarine. — Informationscurse für Stabsoffiziere. — Befugnisse der Eisenbahn-Commissarien.] Im Reichs-Eisenbahnamt haben vom 25. bis 27. Februar Verhandlungen zur endgiltigen Feststellung eines Normal-Buchungsformulars für die Eisenbahnen Deutschlands stattgefunden. Letztere waren mit wenigen Ausnahmen durch dieselben Delegirten vertreten, welche im April v. J. zu gleichem Zweck hier versammelt waren. Als Commissare des Reichseisenbahnamtes fungirten wieder die Geh. Räthe Gerstner und Streckert. Wie wir hörten, hatten sämmtliche Regierungen und Verwaltungen dem früheren Entwurf im Wesentlichen zugestimmt. Es handelte sich nur darum, einzelne seitens der Betheiligten gemachte Erinnerungen zu prüfen und die Schluß-Redaction vorzunehmen. Nachdem hierüber unter den Delegirten vollständige Einigung erzielt worden, darf diese nothwendige Vorarbeit zur Herstellung einer brauchbaren Statistik der Eisenbahnen Deutschlands als abgeschlossen betrachtet werden. — Am 10. März 1854 wurde von dem Amerikaner Cyrusfield in Newyork die Idee aufgenommen, eine Kabel-Verbindung zwischen Newyork und London herzustellen; unter dem Vorsitz des Genannten bildete sich eine Gesellschaft mit dem Namen New-Foundland-London-Telegraph-Company, welche die Idee nach einigen Versuchen glücklich ausführte. Am 10. März werden es demnach 25 Jahre, daß die erste Grundlage zu einer solchen Kabel-Verbindung geschaffen wurde. Wie wir erfahren, liegt es in der Absicht des Gründers, am 10. März in Newyork eine großartige Feier zu veranstalten, zu welcher Herr Cyrusfield auch den General-Postmeister eingeladen hat. — Wie in den letzten Monaten des Jahres 1878, so war auch im Januar des laufenden Jahres die Bewegung der Getreidepreise, wie aus den Angaben des Statistischen Bureaus erhellt, eine rückläufige, nur die Weizenpreise machten in den Marktorten der Provinz Ostpreußen eine Ausnahme mit einer geringen Erhöhung. — Mit dem 1. April d. J. tritt für den Hafencapitän in Kiel eine neue von dem Chef der Admiralität erlassene Instruction in Kraft. Nach der seitens der Admiralität aufgestellten Nachweisung über die Schiffsbewegung in der zweiten Hälfte des Februar befanden sich Kan.-Boot „Albatros“ in Apia, „Komet“ in Konstantinopel, „Cyclop“ in Tientsin, Aviso „Pommerania“ in Konstantinopel, „Ariadne“ in Apia, „Bismarck“ in Valparaiso, „Freya“ in Foochow, „Hansa“ in Laguayra, „Leipzig“ in Jokohama, „Louise“ auf dem Wege nach Bombay, „Nymphe“ in Laguayra, „Prinz Adalbert“ war am 21. Febr. zu Catao in Lima. — Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 20. v. M. wird für dies Jahr die Abhaltung von zwei Informationscursen für Stabsoffiziere der Infanterie in der Dauer von je 3½ Wochen bei der Militär-Schießschule zu Spandau angeordnet. Es sollen von jedem Armee-Corps 2, vom 11. aber 3 Stabsofficiere einberufen werden. Die Curse nehmen ihren Anfang am 29. März und 2. October. — Unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 14. Juni 1875 werden in einem Erlaß des Handelsministers vom 21. Februar die Befugnisse der Eisenbahn-Commissariate und Commissarien dahin ausgedehnt, daß denselben bis auf Weiteres auch die Entscheidung über Anträge der ihrer Aufsicht unterstellten Privat-Eisenbahn-Gesellschaften in nachbezeichneten Angelegenheiten — vorbehaltlich des Recurses an das Ministerium — zustehen soll: 1) Festellung der Projecte für Niveau-Kreuzungen von Locomotiv-Bahnen durch Pferdebahnen; 2) Feststellung der Projecte für Errichtung von Centesimalwaagen, Krahnen, und ähnlichen mechanischen Anlagen auf Bahnhöfen nebst den zugehörigen Gleis-Anlagen, sofern letztere nicht eine Aenderung der in den Hauptgleisen liegenden Weichenverbindungen erfordern; 3) Genehmigung der Signalordnungsbestimmungen für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung. Bezüglich dieses Punktes bemerke ich, daß das Reichs-Eisenbahnamt Werth darauf legt, daß auf Herbeiführung einer Einheitlichkeit der Signale auch auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung Bedacht genommen und in der Signal-Ordnung für solche

---

Christian hingezogen, war ein seelisches Gewitter, nun zeigte sein Inneres wieder dieselbe seltsam und hart geprägte Form, welche ihm sein bisheriges Leben und Sinnen gegeben. Was zurückblieb, war eigentlich nur ein starkes Staunen über sich selbst. Was hatte ihn bei dieser Unterredung so tief ergriffen, so fassungslos hinschmettern können?! Er hatte einen anderen Mann gefunden, als er gedacht, andere Worte vernommen, als er erwartet — das war im Grunde Alles. Ob der Abt gütig oder herbe war, ob er über Gott und Freiheit diese oder jene Ansicht hatte — was kümmerte es ihn? Und doch! so tief hatte ihm, wenn auch nur auf Minuten, noch nichts in die Seele gegriffen. Er grübelte über das Wesen des Zaubers, der ihn übermannt und konnte es nicht ergründen.

Und noch eine Frage blieb in ihm wach, so sehr er sich zu überreden suchte, daß eigentlich die Antwort für ihn gleichgiltig sei. War der Abt ein edler Mensch oder ein heuchlerischer Betrüger? Hatte er ihm sein tiefstes Herz geoffenbart oder nur eine listige Comödie gespielt? „Was kümmert's mich?“ dachte Christian. „Was kann es an meinen Ansichten und Plänen ändern?“ Und doch mußte er darüber räthseln und wenn auch sein Verstand dagegen sprach, so rief doch sein Herz: „Das ist nicht die Stimme, mit der die Lüge spricht.“

In diesem Widerstreit der Empfindungen traf ihn sein dicker Freund, der Frater Marcellin. Er trat, wie gewöhnlich in der Dämmerstunde bei ihm ein und brachte dem Genesenden eine Suppe. Außerdem trug er jedoch heute noch einen Korb am Arme, dem ein starker Duft von vielen guten Sachen entströmte. Und in der That wanderten da allmälig hervor; ein halber Fasan, ein Stück Trüffelpastete, eine Torte, ein feiner Käse, eine Flasche Burgunder und eine Flasche Champagner. Und zu allerletzt noch eine Wachskerze, die nun all' die Herrlichkeit mit sanftem Schein erhellte.

„Mein Abendbrot“, sagte Marcellin schmunzelnd. „Du hast wohl nichts dagegen, wenn ich es bei Dir verzehre?“

Christian schwieg. Er wäre wohl lieber allein geblieben und der Anblick des Dicken, der sich gierig über die Speisen hermachte, schien ihm just nicht anmuthig.

„Qui tacet, consentire videtur“, sagte Marcellin und verschlang die Pastete. „Solltest Du mich aber auch zum Teufel wünschen — ich bleibe dennoch! Erstens brauchen die Anderen nicht zu wissen, daß der Pater Küchenmeister mein Freund ist.“ Er begann den Fasan zu bearbeiten. „Und zweitens bin ich um Deinetwillen gekommen.“ Er hieb heftiger ein.

„Um meintwillen“? fragte Christian.

Marcellin nickte. Reden konnte er noch nicht. Erst nachdem er den Fasan versorgt und mit der Hälfte des Burgunders hinabgespült, wiederholte er:

„Um Deinetwillen, Menschenkind! Ich möchte gern hören, welcher Wind heute drüben geweht hat?“

Christian zuckte die Achseln. „Der Abt war sehr freundlich . . .“ sagte er zögernd.

„Ehem!“ machte Marcellin verständnißvoll, „das zweite Register!“

„Was heißt das“?

„Ganz einfach!“ lachte der Frater. „Wir haben nämlich als Seelenärzte guten Ruf im Lande und darum starken Zuspruch. Will ein Geistlicher nicht pariren, wird ein Schulmeister stutzig, wünscht ein Vater seinem Sohne den Fortschrittsteufel auszutreiben, so kommt das räudige Schaf hierher. Wir setzen ihm schon den Kopf zurecht, so oder so. Den Anfang macht eine saftige Predigt des Abtes oder des Pater Antonius — je nach der Wichtigkeit. Mit Dir hat der Abt selbst gesprochen, Du gehörst zu den wichtigeren Fällen. Brauchst Dir aber nichts darauf einzubilden, auch ich habe einst zu den wichtigeren Fällen gehört!“

Er leerte die Flasche. „Freilich ist mir gegenüber das erste Register aufgezogen worden. Der Abt hat zwei — das grobe und das feine. Das grobe droht, das feine lockt. Das grobe ist für die schwachen, sinnlichen Naturen, das feine für die starken, ehrgeizigen. aber auch das zweite Register schließt immer mit einem Gewitter — nicht wahr, Menschenkind?“

„Nein!“ sagte Christian scharf und herbe. Des Dicken Cynismus that ihm weh — ihm, vielleicht nur seiner Selbstliebe. Und aus dieser Stimmung heraus erzählte er ausführlich, wie ihm der Abt begegnet.

Marcellin war sehr erstaunt. Anfangs beschäftigte er sich noch mit der Torte, aber dann nahm seine Spannung so zu, daß er die besten Bissen unberührt liegen ließ. „Ach“, machte er endlich, längst nachdem Christian geschlossen, „ich — ich werde Sie nie wieder „Menschenkind“ nennen. Sie sind kein gewöhnliches Menschenkind, sondern ein außergewöhnlicher Herr! Der junge Mensch mit dem der Abt von Rainburg eine so schwierige, verwickelte Comödie zu spielen unternimmt, muß solcher Mühe werth sein. Sie sollen nicht bloß im Guten oder Bösen gebrochen, sondern als wirkende Kraft dem Kloster erhalten werden. Allen Respect, Herr Christian, Sie müssen ein Genie sein!“

„Sie meinen, daß der Abt nicht aufrichtig war?!“

„Aufrichtig?“ Der Frater lachte, aber es war nicht sein gewohntes, breites, harmloses Lachen. „Aufrichtig? Ha, ha, ha! Ob Cölestin von Sternegg aufrichtig war? Es ist köstlich!“ Aber aus solchem Lachen heraus fand sich leicht der Uebergang zu bitterstem Ernste. „Höre! ich will meine Pflicht gegen Dich thun, obwohl es nicht gefahrlos ist. Denn ich bin schon im Vergleich zum Antonius ein Dummkopf und gegen den Abt gehalten vollends ein Trottel. Es ist also leicht möglich, daß Dich die Gescheidteren gewinnen und daß Du ihnen einst im heiligen Eifer erzählst, was der dicke Marcellin für ein gottloses Rind ist. Gleichviel — ich will Dir doch drei Geschichten erzählen, drei schöne, wahre Geschichten, buchstäblich wahr, — auch die dritte, obgleich sie sich noch nicht begeben hat!“

Es trieb ihn auf; er ging in der Stube auf und ab, seine Züge hatten einen Ausdruck von Ernst, Zorn und Trauer, wie man ihn in diesem fettglänzenden, weitläufigen Gesichte wahrlich nicht gesucht hätte.

Erst nach einer Weile begann er, scheinbar wieder ruhig:

„Da sind also zuerst Seine gräflichen Gnaden Cölestin von Sternegg. Ich weiß nicht, wer unter den Menschenkindern zuerst auf den Gedanken gekommen ist, einen Satan anzunehmen, wahrscheinlich war's ein furchtsamer Dummkopf. Aber wer zuerst die Mythe ausgedacht, daß der Satan ein gefallener Engel ist, war gewiß ein tiefer Mensch, der das heimlichste Seelenleben ergründet. Ein rechter Teufel kann nur sein, der vorher ein rechter Engel gewesen. Und Cölestin war einst ein rechter Engel. Er war der drittgeborene Sohn eines vornehmen Geschlechts, der erste erbte das Majorat, dem zweiten war eine reiche Cousine zugedacht, den dritten sollte die Kirche ernähren. Zu diesem Zwecke ward er erzogen aber die Natur selbst hatte ihn dazu bestimmt. Sanfter und gütiger, wahrer und barmherziger ist nie ein Knabe gewesen — ich weiß es, ich habe ihn gekannt. Wie fromm, und dabei wie duldsam! Das wäre ein echter Priester geworden, ein Helfer und Tröster. Und schon als er zum Priester geweiht war, zweiundzwanzig Jahre alt, — mit wie gütigen, klaren Kinderaugen blickte er in die Welt. Da gerieth er in die Netze eines Elenden, der seine Verderbtheit in die weiten Falten eines Bischofsmantels hüllen konnte. Der Mensch sagte sich, daß dieser junge, schöne, gräfliche Priester ausgezeichnete Dienste thun könne, sofern er recht gedrillt würde. Und er drillte ihn. Vor Allem suchte er seinen Ehrgeiz zu erwecken, und das gelang vollkommen; anfangs mochte Cölestin sich sagen, daß man desto mehr Gutes thun könne, je mächtiger man sei, allmälig aber ward ihm das Vorwärtskommen an sich zur Hauptsache. Als ihn sein Lehrer so weit hatte, machte er ihn zum Beichtvater einer alten, häßlichen aber immens reichen Wittwe. Als Cölestin erkannte, in welcher Weise die Dame absolvirt sein wollte, wandte er sich voll Ekel ab. Aber da wußte sich sein Verführer zu helfen, er brachte ihn mit einer dämonisch schönen und ebenso lasterhaften Frau in Berührung und Cölestin erlag der Verführung. Nun hatte der Bischof den „Sünder“ in den Händen und nutzte seine Macht. Wie viel Cölestin in jenen Tagen litt, da sich ihm so das Gold seiner Ideale unter seinen Händen in eklen Unflath verwandelte — das, Menschenkind, schildere ich Dir nicht, ich glaube, solches Leid läßt sich nicht in Worte bringen. Genug — in jenen Tagen ward der Engel zum Teufel, der bald seinen Meister übertraf. Der Bischof wollte die schätzbare Kraft seinen Freunden, den Jesuiten, zuführen, aber dagegen sträubte sich Cölestin, er zog es vor, in einen Orden zu treten, der dem Willen des Einzelnen größeren Spielraum gewährte. Er wurde Cisterzienser. Das ist ein stiller Orden, der sich seinem Statut nach nur mit der Seelsorge befassen soll, aber Cölestin bewies, daß sich auch aus diesem Materiale viel machen lasse. Wie er es binnen zehn Jahren zum Abt, binnen weiteren zehn Jahren zu einem der mächtigsten und jedenfalls zum gefürchtetsten Prälaten der Monarchle gebracht — ich kenne den Weg nicht genau und was ich davon kenne, kann Dir gleichgiltig sein. Genug, es war ihm jedes Mittel recht und auch heute zermalmt er, was ihm im Wege steht. Er regiert nicht blos dies Kloster, nicht blos Bischof und Diöcese Seckau, zu der wir gehören, sondern auch, so weit ihm beliebt, den Kanzler und die Monarchie! So weit ihm beliebt — denn die Herrschsucht ist in ihm mächtig, aber sie ist lange nicht seine mächtigste Leidenschaft. Gleich hoch steht ihm die schrankenlose Befriedigung seiner Sinne, am höchsten aber ein wahrhaft satanisches Streben: jeden in den Koth zu ziehen, der rein und edel ist, ihn zu besudeln oder zu zertreten. „Lieber Matthias“, hat er mir einmal lächelnd gesagt, ich kann Dir nicht helfen, Du mußt ein Frater Marcellin werden. Ich liebe die Idealisten nicht — es braucht Niemand glücklicher zu sein, als ich es bin.“ Darin liegt der Kernpunkt seines Wesens; er will zerstören, wie er selbst zerstört wurde. Und es gelingt ihm, denn wer sollte ihm widerstehen, ihm, dem klügsten, schlausten, rücksichtslosesten Menschen.“

Er verstummte. „So — das wäre die erste Geschichte“ — sagte er dann. „Und nun die zweite. Sie ist komisch, so komisch, daß man sich daran zu Tode lachen könnte. Ich wollte — ich könnte es — denn auf andere Welse werde ich nicht frei!“

(Fortsetzung folgt.)

Bahnen die Gruppirung und Reihenfolge der Signale mit der Reichs signalordnung in Uebereinstimmung gehalten wird. Unter den unter Beachtung dieses Gesichtspunktes revidirten und zur Einführung genehmigten Signalordnungen soll je ein Druck-Exemplar an das Handels-Ministerium, sowie an das Reichs-Eisenbahnamt eingereicht werden. Gleichzeitig bemerkt der Minister, um mehrfach hervorgetretenen Unklarheiten abzuhelfen, daß in den Fällen, in welchen das Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom 4. Jan. 1875 nicht die Entscheidung der „Landesaufsichtsbehörde" sondern lediglich der Aufsichtsbehörde ohne nähere Bezeichnung der Letzteren vorsieht, die Königl. Eisenbahn-Cammissariate und Commissarien in Betreff der ihnen unterstellten Privat-Eisenbahnen als die erstinstanzlichen Aufsichtsbehörden anzusehen sind, mit Ausnahme der in § 3, Abs. 4 und § 27 Abs. 3 bezeichneten Fälle, in welchen die Entscheidung auch ferner dem Minister vorbehalten bleibt. In gleicher Weise sind in denjenigen Fällen, in welchen die Entscheidung an die Zustimmung des Reichs-Eisenbahnamtes geknüpft ist, die betreffenden Anträge zunächst dem Minister vorzulegen. Die auf Grund obiger Ermächtigung ertheilten Genehmigungen u. s. w., sind in die durch Erlaß vom 14. Juni 1875 angeordnete Berichterstattung aufzunehmen, doch soll in Abändernng des in diesem Erlaß bezeichneten Termines die Vorlage der bezüglichen Berichte fortan nur am Schlusse jedes Kalenderjahres erfolgen.

= **Berlin,** 4. März. [Bericht der Baumwollen- und Leinen-Enquête-Commission.] Dem Bundesrath ist der Bericht der Enquête-Commission für die Baumwollen- und Leinen-Industrie zugegangen. Der Bericht beginnt mit Aufzählung der Mitglieder der Commission und einem Hinweis auf das Programm, nach welchem dieselbe verfahren sollte. Der Bericht beklagt, daß eine vollständige Statistik der in Frage kommenden Gewerbszweige nicht gewonnen werden konnte und bemerkt in dieser Beziehung: „Von den ausgegebenen Fragebogen sind 1639 mit eingetragenen Antworten an die Commission rechtzeitig zurückgelangt, während die Zahl der Firmen, welche um Ausfüllung ersucht worden waren, sich auf 2873 belaufen hatte. Unter den ausgefüllten Fragebogen waren jedoch einzelne, welche collective Angaben über gleichartige Fabrikationen enthielten, wie derjenige der Handelskammer von Crefeld über 138 Firmen der Halbseiden-Industrie, derart, daß die Zahl der Firmen, welche die Beantwortung abgelehnt haben, geringer ist, als die aus der Vergleichung der beiden vorstehenden Ziffern sich ergebende Differenz. Auch haben die Handelskammern zu Elberfeld und Barmen, aus deren Bezirken von 214 Firmen nur 31 ausgefüllte Fragebogen eingesendet hatten, nachträglich in zusammenfassenden Darstellungen über die der Commission wissenswerthen Punkte Auskunft ertheilt. Gründe für die Unterlassung der Beantwortung, soweit sie angegeben worden, waren hauptsächlich, daß die Industrie der Befragten nicht in den Bereich der Enquête falle, oder daß die Beantwortung wegen Kürze der Zeit, wegen der großen damit verbundenen Arbeit oder wegen Mangels statistischer Aufzeichnungen nicht möglich gewesen sei. Auch die ausgefüllten Fragebogen waren sehr ungleich behandelt. Neben solchen, in welchen die gestellten Fragen vollständig und mit augenscheinlicher Sorgfalt beantwortet waren, fanden sich zahlreiche Bogen mit nur summarischen oder lückenhaften und ungenauen Angaben. . . . Auf die einzelnen Industriezweige vertheilen sich die beantwortet eingegangenen Fragebogen derart, daß entfallen: auf I. die Baumwollenspinnerei 230, II. die Leinen- und Jutespinnerei 59, III. die Baumwollenzwirnerei 55, IV. die Leinenzwirnerei 14, V. die Bleicherei, Färberei und Appretur von Garnen 30, VI. die Weberei, Wirkerei und Posamentenfabrikation 918, VII. die Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur von gewebten und gewirkten Fabrikaten 233. . . . Nach Gewinnung dieses Materials ist die Commission zur mündlichen Vernehmung von Sachverständigen geschritten, um in lebendiger Rede und Gegenrede sich über die zeitige Lage der Industrie und die Ursachen etwaigen Rückganges oder bestehender Schwierigkeiten zu unterrichten und die Mittel der Abhilfe zu erörtern. Unter den letzteren waren in erster Linie etwaige Aenderungen der Zollgesetzgebung ins Auge gefaßt. Mit Rücksicht auf letztere konnte die Vernehmung nicht nur auf Vertreter der Spinnerei, Weberei und Druckerei beschränkt, sie mußte auch auf Vertreter des Handels, sowie derjenigen Industrien erstreckt werden, welche außer jenen baumwollene oder leinene Garne in einigermaßen erheblichem Umfange verarbeiten, und deren Interessen demnach durch Tarifänderungen berührt werden würden. . . . Die Commission ist von der Ansicht ausgegangen, daß sie nicht berufen sei, sich über die im Laufe der Untersuchung zu Tage getretenen Vorschläge von Abhilfemaßregeln gutachtlich zu äußern und insbesondere nicht die Vorschläge für Aenderungen des Zolltarifs, welche ihr entgegengetreten sind, zu beurtheilen oder bezügliche Vorschläge selbstständig aufzustellen. Sie glaubte, daß ihre Zusammensetzung wie Fassung und Absicht des ihr ertheilten Auftrages eine solche Ausdehnung ihrer Thätigkeit ausschlößen und fand sich in dieser Auffassung ihre Aufgabe um so mehr bestätigt, nachdem inzwischen eine besondere Commission vom Bundesrath berufen worden ist, welcher es obliegt, Veränderungen des bestehenden Zolltarifs in Vorschlag zu bringen. Sie hat sich daher darauf beschränken müssen, die thatsächlichen Ergebnisse ihrer Ermittelungen nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet und übersichtlich darzulegen. . . ."

Berlin, 4. März. [Das Eisenbahntarifgesetz. — Interpellation der elsaß-lothringischen Clericalen. — Die Niederlande und der Fürst von Wied. — Von der Pest.] Die von uns an dieser Stelle zuerst gebrachte Nachricht, daß die baierische Regierung unter Hinweis auf die ihr verfassungsmäßig garantirten Reservatrechte und die Gefährdung der Landesfinanzen gegen die Ausdehnung des projectirten Reichseisenbahntarifgesetzes auf Baiern protestire, ist nicht unerwartet gekommen. Es war nicht lange Geheimniß geblieben, daß die Stockung in der geschäftlichen Behandlung des vom Reichskanzler eingebrachten, vom General-Postmeister motivirten Antrags in der Weigerung Baierns, in den zur Vorberathung niederzusetzenden Ausschuß einzutreten, ihren Ursprung habe. Es soll nun nach dem erwähnten Proteste Baierns der Ausschuß aus allen übrigen Bundesregierungen, welche Staatseisenbahnen besitzen, (also Preußen, Sachsen, Würtemberg, Baden, Oldenburg) zusammengesetzt werden. Was die Stellung der Privateisenbahnen zu dem Plane des Reichskanzlers betrifft, so ist sie von dieser Seite bereits dargelegt worden. Es ist namentlich darauf hingewiesen worden, daß die vier Forderungen, welche in den Motiven des Antrages als die Hauptpunkte hingestellt werden, klare, leicht zu berechnende Structur des Tarifs, Gleichberechtigung der Reichsangehörigen in allen Wirthschaftsgebieten, Beseitigung der Benachtheiligungen für den Verkehr des kleinen Gewerbebetriebs, Verhinderung der Entstehung solcher, die Kosten des Eisenbahntransports durch unwirthschaftlichen Betriebsaufwand erhöhender Bildungen — entweder bereits durchgeführt sind, oder doch mit leichter Mühe und mit bereitwilliger Beihilfe der Privatbahnen durchgeführt werden können. — Die Interpellation der elsässischen Clericalen, betreffend die Revision der Schulgesetzgebung in den Reichslanden, ist schon im vorigen Jahre von den Autonomisten gestellt worden und von der Reichsregierung wegen Schluß der Session unbeantwortet geblieben. Die Ultramontanen nehmen den Gedanken auf, um einen Schachzug zu Gunsten Roms und des französischen Clericalismus zu führen. Es liegt aber im Interesse der auf der Tagesordnung stehenden elsaß-lothringischen Constituirungsfrage, daß der Reichstag sich nicht in eine Culturkampf-Debatte einläßt, welche die Verfassungs-Angelegenheit durchkreuzen könnte. Deshalb dürfte in Uebereinstimmung mit den Mehrheitsparteien die Interpellation Winterer nicht vor Erledigung des Verfassungsantrages Schneegans und Consorten auf die Tagesordnung des Hauses gelangen. — Aus holländischen Blättern ergiebt sich, daß man in den Niederlanden in nicht geringer Verlegenheit ist, wen man mit der Würde eines Statthalters des Großherzogthums Luxemburg, zu der nach der Verfassung nur ein Prinz des königlichen Hauses berufen ist, bekleiden soll, da beide Söhne des Königs das Amt zu übernehmen entweder ablehnen oder nicht für tauglich erachtet werden. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Fürst von Wied, der Gemahl der einzigen Tochter des greisen Prinzen Friedrich der Niederlande und Sohn einer nassauischen Prinzessin, als eventueller Statthalter genannt wird. Für den nicht unwahrscheinlichen Fall eines baldigen Aussterbens des Königshauses haben sehr hochgestellte Niederländer schon allen Ernstes daran gedacht, den genannten Fürsten, wenn nicht mit der Königs-, so doch mit der Erbstatthalterwürde zu bekleiden und das staatsrechtliche Verhältniß wiederherzustellen, das Jahrhunderte lang unter den Oraniern bestand und erst im Wiener Frieden zu Gunsten des Herrscherhauses geändert wurde. — Daß die hiesige Börse am Sonnabend durch das Gerücht sich erschrecken ließ, es seien bereits in Berlin Krankheitsfälle unter pestverdächtigen Erscheinungen beobachtet worden, ist bekannt. Um der Beunruhigung ein Ziel zu setzen, hat die Direction des Allgemeinen städtischen Krankenhauses sich heute genöthigt gesehen, zu erklären, daß die fraglichen Fälle 12 Brauer und 2 Dienstmädchen aus dem Böhmischen Brauhause betroffen haben, die sämmtlich an der Trichinose darniederliegen, aber größtentheils auf dem Wege der Besserung sind. Bei keinem der Leidenden kann von einer ansteckenden, mit Flecktyphus oder gar Pest verwandten Krankheit irgendwie die Rede sein. Was eine Einschleppung der Pest betrifft, so sind in den preußischen Ostprovinzen bereits hier und da die Amts- und Ortsvorsteher zusammenberufen worden, um über die Bereithaltung von Nothlazarethen zur Aufnahme von pestverdächtigen Personen, welche etwa auf dem Wasserwege aus Rußland ankommen könnten, zu berathen.

△ **Berlin,** 4. März. [Die erste Lesung des Reichstags-Disciplinargesetzes.] Das Publikum hatte heute aufregende Reichstagsdebatten erwartet; die erste Berathung des Ungebühr- und Maulkorbgesetzes, meinte man, müsse leidenschaftliche Scenen hervorrufen, die Tribünen waren daher überfüllt. Der Reichstag selbst war in keiner erwartungsvollen Stimmung, das Schicksal des Gesetz-Entwurfs war in Voraus bekannt. Die Fortschrittspartei und das Centrum sind, wenn auch aus verschiedenen Motiven, schwerlich geneigt, die abgethane Sache mit besonderem Nimbus zu umgeben. So war es denn der Situation ganz angemessen, daß die ersten Redner recht sachlich, aber trocken und langweilig sprachen, namentlich im Vergleich zu den Erwartungen der Tribünen. Der freiconservative Fürst Hohenlohe-Langenburg, der clericale Freiherr von Heeremann und der deutschconservative Herr von Helldorf — alle drei gehören zu den ruhigsten Rednern ihrer Parteien. — Auffällig war in der Rede des Fürsten Hohenlohe die für ein Mitglied seiner Partei ungewöhnlich frostige, ja kalte Behandlung der Vorlage; er entwickelte, wenn auch mit allerlei „wenn" und „freilich" und „aber" verziert, doch mehr den nationalliberalen Standpunkt, d. h. Ablehnen unter Achtungsbezeugungen und anderen Höflichkeitsphrasen. Man wollte nachher wissen, daß die Conservativen auch seiner Fraction mit seiner Rede recht wenig zufrieden gewesen seien, um so weniger, als er in gewissen Hofkreisen persona gratissima ist und deshalb eine noch so leise Opposition in seinen Reden allerlei Deutungen unterliegt. Lasker hatte seine Rede kaum begonnen — Schlag 2 Uhr trat der Reichskanzler ein und ließ sich von Hrn. Friedberg informiren. Auch Lasker enthielt sich der pathetischen Behandlungsweise und so oft er bei seinem Nachweise des mangelnden Bedürfnisses nothwendig des Reichskanzlers erwähnen mußte, geschah es mit aller Vorsicht, die Empfindlichkeit des Anwesenden nicht zu reizen. Dies gelang ihm auch. Bismarck war nur mit der Länge der Lasker'schen Rede augenscheinlich unzufrieden; er zog seine Uhr heraus, zeigte sie dem Redner und legte sie vor sich hin. Aus Lasker's Rede ist die Darlegung der englischen Verhältnisse, die er ja aus mehrjährigen Studien in England selbst genau kennt, so wie der Nachweis hervorzuheben, daß sich nach Annahme eines solchen Gesetzes kein Präsident für den Reichstag finden werde. Dies mochte etwas übertrieben sein, — daß ein Mann wie Forckenbeck dazu sich nicht hergeben würde, ist freilich klar, man braucht dazu nur das mündliche Referat zu lesen, welches der Abg. v. Forckenbeck im preußischen Abgeordnetenhause am 9. Februar 1866 über den Antrag Hoverbeck's und 162 Genossen gegen den famosen Obertribunalsbeschluß gegen Twesten und Frentzel erstattete. Endlich 1/4 4 Uhr war Lasker fertig. Die Entgegnung des Reichskanzlers war in manchen Sätzen vieldeutig. Der Anfang der Rede, wo er die Römische Rechtsregel beneficia non obtruduntur auf die Ablehnung der Vorlage anwendete, schien mit dem Schlusse der Rede nicht zu harmoniren, in welchem er erklärte, wenn er „im Amte bleiben sollte", dasselbe Ziel, also doch „die Aufdrängung der Wohlthat" dauernd verfolgen zu wollen. Mit den Vorhaltungen, daß er früher andere Ansichten vertreten habe, wurde er hier, wie bei der Handelspolitik leicht fertig: seine wahre persönliche Meinung lautete schon dazumal anders. Die Auslegung des Socialistengesetzes, daß überall wo die Socialdemokraten eine Mehrheit haben Gefahr vorhanden und der kleine Belagerungszustand anwendbar sei, sowie seine Ausführung, daß man die Consequenzen des Socialistengesetzes in Betreff aller übrigen Institutionen ziehen müsse, eröffnen eine nicht üble Aussicht auf politische Reaction. Kleist-Retzow fand Zuhörer nur in geringer Zahl. Morgen werden Hänel, Bebel und Windthorst (Meppen) und ein Nationalliberaler reden.

München, 2. März. [Truppenübungen. — Die bairische Regierung und die Getreidezölle.] Durch kgl. Entschließung wurde hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppen-Uebungen folgendes bestimmt: Beide Armee-Corps haben größere Truppen-Uebungen zur Ausbildung der Truppen im Felddienst ɔc., einschließlich solcher im Divisionsverband, abzuhalten. Die Besatzungs-Brigade in Metz hat an den großen Herbst-Uebungen des XV. Armee-Corps theilzunehmen. — Wenn, wie mitgetheilt wird, auch die bairische Regierung sich für Einführung von Getreidezöllen, mit Ausnahme einer Abgabe für Gerste, ausgesprochen hat, so dürfte dies wohl deshalb geschehen sein, weil die Bierbrauer vorzugsweise ausländische, namentlich ungarische Gerste verwenden, und durch einen Eingangszoll auf diese Frucht das Bier vertheuert würde, zumal ja auch ein ziemlich hoher Eingangszoll auf Hopfen beantragt ist. Man sollte übrigens meinen, daß der Grund, welcher gegen eine Eingangsabgabe für Gerste spricht, gegen Getreidezölle überhaupt und insbesondere gegen Eingangszölle auf Korn Platz greifen sollte.

Straßburg, 3. März. [Die Autonomisten und die von ihr erstrebte staatsrechtliche Neuorganisation des Reichslandes.] In der „Straßb. Autogr. Corresp." spricht sich A. Schneegans hierüber neuestens wie folgt aus:

Was nun die Bestrebungen der autonomistischen Partei anbetrifft, so ist schon in diesen Briefen hervorgehoben worden, in welcher Richtung sie sich bewegen: Regierung des Landes im Lande, durch das Land; Erweiterung der Befugnisse des Landes-Ausschusses u. s. w.; in diesen Worten läßt sich das diese Partei leitende Programm zusammenfassen. Es soll aber hier noch des Nähern erklärt werden, auf welche Weise sie vorgeht und welches das leitende taktische Princip ist, welchem sie folgt. Man konnte in diesem Lager der Meinung sein, die verschiedenen nothwendigen Reformen so zu sagen von unten herauf anzubahnen, nach allen Seiten hin Vorschläge einzubringen, die zum Beispiel die innere Verwaltung, das Unterrichtswesen, die volkswirthschaftliche und Steuerfrage u. s. w. betreffen; man konnte aber auch nach einem anderen und wie wir sogleich hinzufügen wollen viel praktischeren und politischeren Princip, das überall maßgebend sein sollte und das den politischen Parteien verbietet, ihre Kräfte zu zersplittern und „zwei Hasen zugleich zu jagen". Um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, war es zuerst nothwendig, daß in Elsaß-Lothringen eine erwählte Versammlung bestünde, welche, wenn auch vor der Hand nur in bescheidenem Grade, legislatorische Befugnisse besaß und im Namen des Landes Wünsche an die Regierung kommen ließ. Diese Versammlung, diese Volksvertretung wurde durch Einsetzung des Landesausschusses geschaffen, und gleich bei ihrem ersten Auftreten im Reichstage richteten die autonomistischen Abgeordneten ihr Augenmerk auf die Nothwendigkeit, dieser Volksvertretung größere Befugnisse einzuräumen — was der Reichstag auch genehmigte und votirte. Das Hauptziel der Bestrebungen dieser Partei mußte aber nachher ein anderes werden: es mußte nämlich von da an dahin gearbeitet werden, daß der Sitz der Regierung nach Straßburg verlegt werde, daß die entscheidende Macht nicht mehr im Reichskanzleramt, sondern in einer selbstständigen Landesregierung im Lande selbst liege. So lange — so argumentiren die Autonomisten — so lange wir nicht dahin gelangt sind, daß dieser Grundstein, in welcher Form es auch sein mag, gelegt ist, so lange können wir auch kein solides Gebäude errichten; alle anderen Forderungen wären unnütz, nichts würde geändert in der Lage, die Mängel würden nicht verschwinden, die Unzufriedenheit würde nicht verstummen; principiis obsta, heißt es hier: der Knotenpunkt liegt in dieser einzigen und alleinigen Reform; er liegt nicht anderswo. Sobald das Reichsland eine Organisation erhalten haben wird, welche ihm die Regierung im Lande, und, wenn auch zuvörderst noch nicht im ausgedehntesten Sinne, durch das Land sichert, wird auch die Möglichkeit vorhanden sein, durch ein harmonisches Zusammenwirken der dortigen Regierung und der dortigen Vertreter der Bevölkerung, die verschiedenen nothwendigen Reformen anzubahnen. Die Regierung im Lande ist aber die Conditio sine qua non; aus dieser ersten Reform entspringen folgerichtig alle anderen. Durch diese erste Reform wird das Land in den Sattel gehoben und mag reiten; ohne sie bliebe alles Andere Flickwerk. Dies ist die Argumentation, dies die Taktik der Autonomisten. Der Landesausschuß hat sich zu verschiedenen Malen, gerade in letzter Zeit noch, dahin ausgesprochen und besonders betont, daß man beim Anfange anfangen, daß das Land endlich constituirt werden muß. Es scheinen Anzeichen vorzuliegen, welche beweisen, daß in der jetzigen Session des Reichstags ein entscheidender Schritt gethan werden soll, und zwar gerade in dem oben angedeuteten Sinne. Die autonomistischen Abgeordneten haben einen Antrag vorbereitet, der auch hoffentlich bei dem Reichstag Anklang finden wird. Gelingt es diesmal, diesen entscheidenden Schritt zu thun, so wird sich sicherlich die Lage in Elsaß-Lothringen zum Bessern wenden, und die Bevölkerung in weiteren Schichten zur gemeinsamen, friedlichen Arbeit herangezogen werden. Geschieht aber dieser Schritt nicht — dies darf man sich nicht verhehlen —, so werden auch die jetzt mitarbeitenden Elemente erlahmen, die Hoffnungslosigkeit wird eine allgemeine werden und der Landesausschuß selbst könnte die besten und tüchtigsten Kräfte durch Entmuthigung verlieren. In Elsaß-Lothringen ist die Auffassung eine allgemeine, daß der jetzige Augenblick der entscheidende ist, und daß aus dieser Session des Reichstages entweder die Reorganisation und Neubelebung des Reichslandes, — oder eine definitive, dem Pessimismus und dem Proteste allein Nutzen bringende Versumpfung eintreten wird.

Oesterreich.

Teplitz, 3. März. [Die Auffindung der Quellen.] Die freudigste Aufregung aller Kreise hält an. Im Stadttheater veranstaltete Director Lechner eine Festvorstellung. Alle Mitglieder des Theaters und die Gesangvereine sangen die alte Teplitzer Badehymne und die Volkshymne. Das Publikum hatte sich von den Sitzen ert hoben. In der soeben stattgehabten Stadtoerordneten-Sitzung wurden die herzlichsten Glückwunschtelegramme des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, des deutschen Kaisers, des Großherzogs von Baden, der Professoren Laube, Sueß und vieler Gemeindevertretungen und Privaten verlesen, welche freudigste Rührung hervorriefen. Dem Uebereinkommen mit dem Fürsten Clary wegen des Wasserbezugs wurde die Genehmigung ertheilt. Beschlossen wurde zur Hebung des Wassers vorläufig eine zweistieflige Schachtpumpe mit 144 Millimeter Cylinder-Durchmesser und einer Leistung von 320 Liter per Minute, so wie eine Locomobile mit Centrifugalpumpe anzuschaffen, für später eine Dampfmaschine in einiger Entfernung der Stadt aufzustellen, welche, wie es früher der Fall war, 17,068 Kubikfuß in 24 Stunden hebt. Der Quellencommission wurde feierlichst der Dank abgestattet.

Rußland.

Petersburg, 3. März. [Erklärung des Professors Botkin.] Die bereits telegraphisch angekündigte Erklärung des Professors Botkin lautet:

In der Sitzung des medicinischen Conseils unter dem Präsidium des Verwesers des Ministeriums des Innern am 26. December 1878 sprach die Mehrzahl der Mitglieder des Conseils ihre Meinung dahin aus, daß die in Wetljanka herrschende Epidemie durch Pestinfection bedingt sei.

Tief überzeugt von der Aufrichtigkeit dieses Urtheils machte ich in der Administrativsitzung der Gesellschaft der russischen Aerzte vom 28. December v. J. den Mitgliedern dieser Gesellschaft den Vorschlag, sich mit der Literatur über die Menschenpest zu beschäftigen, indem ich einerseits die der Kürze wegen ungenügenden Darstellungen dieser Krankheitsform in den gebräuchlichsten neuesten Lehrbüchern, andererseits die Popularisirung der wissenschaftlichen Kenntnisse über die Krankheit, bei deren bloßer Nennung schon die Panik die Leute ergreift, im Auge hatte. Tief überzeugt, daß nur das wahre Wissen der Panik, dem pathologischen Zustande des menschlichen Gehirns, welcher in gewissen Fällen nicht weniger als eine Epidemie schaden kann, entgegen zu wirken vermag, konnte ich mich nicht auf die Sitzungsverhandlung über diese Frage allein beschränken und bat die Mitglieder der Gesellschaft der russischen Aerzte, ihre Studien in dieser Frage fortzusetzen. Im Laufe dreier Sitzungen widmete sich die Gesellschaft der russischen Aerzte fast ausschließlich der Berathung über die Pestinfection überhaupt und über die Ausbreitung der gegenwärtigen Epidemie in Rußland im Speciellen. Hierbei unterließ ich es nicht, beständig die Unwahrscheinlichkeit einer Ausbreitung der Pest in Rußland in dem Maßstabe, wie sie in früheren Jahrhunderten bei uns auftrat, hervorzuheben. Zugleich sprach ich sowohl in den öffentlichen Sitzungen der Gesellschaft der russischen Aerzte, als auch in meinen Vorlesungen in der medico-chirurgischen Akademie wiederholt die Ansicht über die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer größeren oder geringeren Zahl von Erkrankungen an der Pestkrankheit, in verschiedenen Gegenden Rußlands, ohne die schweren Symptome derselben nicht im Sinne der Mortalität und der Ansteckung und Uebertragung derselben, aus. Wiederholt wies ich in meinen klinischen Vorlesungen, wie auch in den Sitzungen der Gesellschaft der russischen Aerzte darauf hin und demonstrirte öffentlich in der Klinik an Kranken die Abweichung in dem klinischen Verlauf unserer gewöhnlichen Typhen, indem ich auf das Auftreten primärer Petechien beim Fleck- und Unterleibstyphus und auf die acute Anschwellung der Lymphdrüsen in den Achselhöhlen, mit größerer oder geringerer Affection derselben, bei gleichzeitiger Veränderung der Milz und Leber, die kaum bei der klinischen Untersuchung bemerkbar waren, hinwies. Durch derartige Fälle veranlaßt, sprach ich wiederholt die Voraussetzung aus, daß das Pestgift schon bis zu uns gedrungen sei, welches jedoch wegen gewisser, uns unbekannter Bedingungen, die den Peststoff paralisiren, in seiner specifischen Form nicht aufgetreten sei.

Am 13. Februar (a. St.) kam ich in die Lage, in Gegenwart meiner Zuhörer den Patienten Naum Prokofjeff, welcher das volle klinische Bild der Pest in ihrer milden Form darstellte, zu untersuchen. Naum Prokofjeff's

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Krankheitsbild ergab eine acute, febrile Erkrankung contagiösen Charakters mit schnellen Anschwellungen der Lymphdrüsen in der linken Achselgegend, die in weniger als 24 Stunden sich entwickelten und die in Eiterung übergingen und am 26. Tage von selbst aufbrachen. Am 28. Tage wurde das Fieber, welches unterdessen nachgelassen hatte, wieder heftiger und im Laufe einer Nacht schwollen die rechten Achseldrüsen an und zeigten eine acute Entzündung.

Auf der Haut des Kranken fanden sich bei der öffentlichen klinischen Besichtigung desselben am 13. Februar kleine Flecken petechialen Charakters und verschiedener Färbung: die einen hellroth, zinnoberfarbig; andere, hauptsächlich auf den Händen, von der Farbe der Petechie bläulich gefärbt, wieder andere endlich mit einer einer weniger hellen Färbung braunroth. An einzelnen Stellen der Haut waren Spuren von früheren Petechien in Gestalt kleiner Punkte in der Epidermis-Schicht bemerkbar. Auf der Haut des Unterleibes endlich waren unter den Petechialflecken drei Bläschen von der Größe eines Stecknadelkopfes bemerkbar, welche sich offenbar aus vorhergehenden Petechien entwickelt hatten. Im Harn des Patienten fand sich Eiweißstoff,*) die Temperatur zeigte 39,2 Gr., während der Demonstration zählte der Puls 120 Schläge, 20 Athemzüge, die Achseldrüsen waren nicht scharf abgegrenzt angeschwollen.

Obschon bei der Erklärung des vorher geschilderten Bildes der Krankheit nichts mit einem syphilitischen Proceß Gemeinsames zu finden ist, wurde doch der Patient öffentlich in der Klinik auch in dieser Richtung ausgefragt. Derjenige, welcher die öffentlichen Aussagen eines Patienten auf eine wahrscheinliche constitutioelle Syphilis, welche vor 10 Jahren aufgetreten war, und Hinweisungen auf ein Geschwür, welches vor drei Jahren sich gezeigt hatte, angehört hat, der wird verstehen, daß ein solcher Fehler in der Diagnose für einen Professor der Klinik für innere Krankheiten unverzeihlich wäre, und zwar in Anbetracht der constatirten acuten Erkrankung contagiösen Charakters mit Petechien auf der Haut, mit aufgegangenen Bubonen in der linken Achselhöhe und mit acuter Anschwellung der Drüsen in der rechten Achselhöhle. So wünschenswerth es auch wäre, daß ich mich in diesem Fall geirrt hätte, so kann ich doch einen Fehler nicht zugeben und bin tief durchdrungen von der Richtigkeit meiner Ueberzeugung. Ich würde es mir nicht erlauben, meine Meinung öffentlich zu vertheidigen, wenn es nur meine Person betreffen würde, und würde und werde, ohne zu klagen, alle gegen mich gerichteten Anklagen und selbst die unwürdigsten Insinuationen ertragen, — wenn dieses Alles nur dem Gemeinwohl zum Heil gereichte. Aber bereits früher, sowohl in den Sitzungen der „Gesellschaft der Aerzte" und den Sitzungen der der St. Petersburger Duma beigegebenen Sanitäts-Commission, wie auch in meinen Vorlesungen habe ich mich wiederholentlich in Bezug auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit ausgesprochen, scharf und aufmerksam das Auftreten der ersten Fälle von Erkrankungen an der leichten Pestform zu verfolgen und zu beobachten, die Fälle, welche den bekannten Gegenstand des Streites bei allen Epidemien ausmachten. Deshalb halte ich mich für verpflichtet, meine ausgesprochene Meinung als meine allerausrichtigste wissenschaftliche Ueberzeugung ungeachtet aller Angriffe aufrecht zu erhalten, welche man gegen mich richtet und welche ich mit aller Standhaftigkeit zu ertragen wissen werde. Professor Botkin.

*) Der Eiweißstoff im Harn verschwand im Verlauf des 16. und des 17. Februar. In der Nacht auf den 18. Februar trat auf der Oberlippe und auf dem unteren Theil der Nase ein kritischer Ausschlag (herpes) hervor; ein neuer Beweis, daß ein acuter, ansteckungsfähiger Fall vorlag.

Provinzial-Zeitung.

△ **Oppeln**, 5. März. [Oberschlesische Landesversammlung.] Nachdem seit Wochen in ungemein rühriger Weise in allen Theilen unserer oberschlesischen Industrie- und Hüttenbezirke für die durch den bekannten Aufruf auf heut nach hier berufene Landesversammlung agitirt worden, gestaltete sich dieselbe, was zunächst die Zahl der Theilnehmer anlangt, heut zu einer ungemein großartigen Kundgebung. Aus allen Gegenden Oberschlesiens hatten sich zahlreiche Vertreter des Großgrund- und Hüttenbesitzes und der Industrie, von Communen, Corporationen und Vereinen zusammengefunden, um angesichts unserer wirthschaftlichen Lage an einer Kundgebung zu Gunsten der von unserem leitenden Staatsmanne neuerdings eingeschlagenen Zoll- und Wirthschaftspolitik sich zu betheiligen.

Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung, deren Theilnehmer den großen Saal in Form's Hotel in allen seinen Theilen und Nebenräumen Kopf an Kopf füllten, von dem Geh. Rath v. Selchow-Rudnik an Stelle des abwesenden Grafen Pückler-Schedlau eröffnet.

Nach einer etwa 2½ stündigen Debatte, an der sich die Herren Schimmelpfennig-Königshütte, Schramm-Ratibor, Director Kellmann-Bismarckhütte und Oberbergrath a. D. Wachler-Neudeck betheiligten, wurde einstimmig beschlossen:

1) dem Reichskanzler Fürsten Bismarck Oberschlesiens vollsten und ehrerbietigsten Dank auszusprechen für die klare und unzweideutige Anerkennung der nothwendigen Umkehr auf wirthschaftlichem Gebiete, sowie für die offene Proclamirung des Grundsatzes: daß durch eine totale Reform der Zoll- und Steuer-Gesetzgebung die deutsche Arbeit im eigenen Lande zur Wahrung der nationalen Größe in berechtigter Weise geschützt werden müsse;
2) die schleunigste Wiedereinführung ausreichender Eisenzölle im wohlverstandenen vaterländischen Interesse für unbedingt nothwendig zu erklären.

Die Versammlung wolle beschließen:

1) den Vorstand durch die Wahl des Grafen Pückler-Schedlau zu verstärken;
2) den so constituirten Vorstand mit Ausführung der heutigen Beschlüsse zu beauftragen, ihm anheim zu geben, im Sinne derselben weiter zu wirken und ihn zu bevollmächtigen, bei Bedürfniß die heutige Versammlung von Neuem einzuberufen;
3) die heut hier versammelten Vertreter der Land- und Forstwirthschaft, der gesammten Industrie und aller bürgerlichen Gewerbe Oberschlesiens, sowie einer großen Anzahl Stadt- und Landgemeinden wenden sich, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dem gegenwärtig wie in unserer Provinz, so in ganz Deutschland herrschenden Nothstande nur durch ein rasches und energisches Eingreifen der Gesetzgebung behufs Erweiterung der indirecten Besteuerung, Umgestaltung des Eisenbahntarifswesens und Aenderung unserer Handels- und Zollpolitik in dem Sinne, daß die nationale Arbeit geschätzt wird, abgeholfen werden kann, an den hohen Reichstag mit der Bitte:

den Fürsten Reichskanzler möglichst einmüthig, behufs Erreichung derjenigen Ziele zu unterstützen, deren Verfolgung Sr. Durchlaucht in dem bekannten Schreiben vom 15. December v. J. sich zur Aufgabe gestellt hat.

Wir enthalten uns absichtlich jeder weiteren Motivirung unserer Bitte in der Hoffnung, daß diesem kurzen Ausdruck unserer, inmitten des praktischen Lebens des industriereichsten Theiles der Provinz Schlesien gewonnenen Ueberzeugung das Gewicht ihrer thatsächlichen Begründung und ihres praktischen Werthes nicht wird abgesprochen werden können.

Breslau, 5. März. [Tagesbericht.]

⁂ **[Altkatholisches.]** In der heutigen Donnerstag-Versammlung im großen Saale des Mieder'schen Restaurant wird ein Vortrag: „Ueber Wunder und Wunderschwindel in der Gegenwart", gehalten werden, worauf wir Jeden sich dafür interessirenden aufmerksam machen. Ebenso ist die Genehmigung von der königl. Regierung zur Benützung der St. Corpus-Christi-Kirche in den Abendstunden von 6—½8 Uhr dem Vorstand mitgetheilt worden, und wird künftigen Freitag, Abends um 6 Uhr, die Fastenpredigt gehalten werden.

□ **[Freireligiöse Gemeinde.]** Künftigen Sonntag, den 9. März, feiert die hiesige freireligiöse Gemeinde, welche am 9. März 1845 ihre erste öffentliche Erbauung hielt, ihr 34. Stiftungsfest. Die Festrede in der Gemeindehalle wird Herr Prediger Reichenbach halten. Abends findet eine gesellige Feier im Café Restaurant statt.

□ **[Culturhistorische Vorträge.]** Herr Prediger Reichenbach eröffnete gestern seinen Cyclus culturgeschichtlicher Vorträge mit einem sehr interessanten Vortrage über die Völkerwanderung. Nach einer kurzen Einleitung über die nothwendige Reform der modernen Geschichtsschreibung und über die Aufgabe, die er sich selbst für seinen Cyclus gestellt, nur solche historische Ereignisse zu besprechen, welche für die Fortentwickelung des Culturlebens der Menschheit von besonderer Bedeutung gewesen, wandte er sich zu seinem für den ersten Vortrag erwählten Thema, der Völkerwanderung. Die Bekanntschaft mit den geschichtlichen Thatsachen des Zeitalters der Völkerwanderung voraussetzend, zeigte er, wie nach dem Verfall der antiken Bildung die Fortsetzung und Erneuerung des alten Culturlebens durch jugendkräftige Völker zur Nothwendigkeit geworden und im Laufe der Jahrhunderte sich vollzogen habe. — Der nächste Vortrag wird den Islam im Abendlande behandeln.

□ **[Humboldtverein für Volksbildung.]** Die am letzten Montag abgehaltene Monatsversammlung der Mitglieder des Humboldtvereins wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Hüllebrand, geleitet. Nach verschiedenen Mittheilungen, welche der Vorsitzende der Versammlung machte, hielt Herr Kaufmann Markuske einen sehr anziehenden, schwungvollen Vortrag über die „deutsche Turnerei", in welchem er unter Anderem ein treffliches Lebens- und Charakterbild von dem Turnvater Jahn entwarf. Die Versammlung sprach durch die lebhaftesten Beifallsäußerungen ihren Dank aus, dem der Vorsitzende noch besondern Ausdruck gab. — Zuletzt wurde noch eine Reihe von Fragen beantwortet durch die Herren Dr. Schumann, Stadtrath Hüllebrand, Dr. v. Kirchenheim und Kaufmann Hofferichter. Letzterer, welcher eine den Verein zur Beförderung der Leichenverbrennung betreffende Frage beantwortete, erklärte es für wünschenswerth, daß auch hier die Agitation für die Feuerbestattung wieder aufgenommen werde.

—r. **[Redactionswechsel.]** Der Redacteur des in Hirschberg erscheinenden „Bote aus dem Riesengebirge", Herr Dr. Otto Henne-Am-Rhyn, ist in die Redaction der „Neuen Züricher Zeitung" in Zürich, eines der gelesensten Blätter der deutschen Schweiz, berufen worden.

✝ **[Vom Stadttheater.]** Heute beginnt Ludwig Barnay sein kurzes Gastspiel mit „Uriel Acosta", der hervorragendsten Rolle seines glänzenden Repertoires. Die Vorstellung dürfte voraussichtlich die einzige sein, welche im Bons-Abonnement stattfindet, da die Vorbestellungen für diese interessanten Schauspielabende überaus zahlreich eingehen.

* **[Im Lobetheater]** gelangt am Sonntag das neue Sardou'sche Lustspiel „Die Bürger von Pont-Arcy", welches bekanntlich in Paris, Wien und Berlin Aufsehen erregte, zur Aufführung.

B-ch. **[Concert.]** Ein Concertabend, welcher, wie der gestern von dem kgl. Musikdirector Herrn Schön im Liebich'schen Saale veranstaltete, neben vollendeten Kunstleistungen und erhabenen Nummern auch dem feinen Humor ein Plätzchen auf seinem Programm einräumt, kann seinen Zweck, das Auditorium angenehm zu unterhalten, nicht verfehlen. Und so sah auch der Liebich'sche Concertsaal am gestrigen Abend nur freundliche Gesichter, auf denen sich volle Befriedigung wiederspiegelte. Nachdem die Herzog'sche Musikcapelle im einleitenden Theile drei ansprechende Nummern correct und sauber zu Gehör gebracht hatte, erschien, vom Auditorium durch lebhaften Applaus begrüßt, Herr Rieger auf dem Podium. Der geschätzte Künstler hatte es sich als „alter Herr" des akademischen Gesangvereins „Leopoldina" ebenso, wie der genannte Verein, nicht nehmen lassen, an dem Ehrenabend eines greisen Commilitonen mitzuwirken. Herr Rieger trug mit bekannter Meisterschaft zwei Lieder für Bariton vor, deren letztes „Ländlich, sittlich" von Suppé durch seinen frischen Humor recht erheiternd wirkte. Fräulein Kiehl erfreute durch geistvollen Vortrag zweier anmuthiger Lieder, ebenso Herr Schüller durch den Vortrag zweier Lieder für Tenor. Die Glanznummer des Abends bildete die „Sinfonie Concertante" für zwei Violinen von Alard, ein überaus schwieriges Concertstück, das jedoch dem ihr Instrument souverän beherrschenden Künstlerpaare, Fräulein Leni Kosubek und Herrn Concertmeister Hans Sitt, nicht die geringsten Schwierigkeiten zu bieten schien. Die Begleitung auf dem Clavier führte Herr Capellmeister Faltis, der auch die Begleitung der obenerwähnten Gesangsvorträge mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit übernommen hatte, discret und meisterhaft nuancirt aus. Den dritten Theil des Programms nahm der akademische Gesangverein „Leopoldina" für sich in Anspruch. Mit Sicherheit und jugendlicher Frische erklangen die Chöre: „Gott, Vaterland, Liebe" (mit Orchesterbegleitung), „Schön Rothtraut" und das humorvolle Quodlibet „Tutti Frutti". Ein Mitglied des Vereins trat auch für Fräulein Stöger, welche durch plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhindert war, durch den Vortrag zweier Clavierpiecen ein, so daß das Programm keine Beeinträchtigung erlitt. Sämmtliche Vortragende lohnte reicher Beifall des auf das Angenehmste angeregten Auditoriums.

= **[Der Turnverein „Vorwärts"]** feierte am 1. März cr. im Liebich'schen Saale ein Carnevals-Ballfest, das sich seinen Vorgängern in würdigster Weise anschloß, sogar diesmal noch übertraf. Der von Tapezier Paul Rispler und Maler Georg Heintze prächtig decorirte Saal gewährte einen herrlichen Anblick. Am Eingange waren zwei riesige Türken, waschecht, postirt, jeder Dame wurde dort zugleich mit einer höchst geschmackvollen Tanzordnung ein zierliches Angebinde, Erfrischungen enthaltend, überreicht, während die Herren jeder mit einer Narrenkappe in den phantastischsten Formen bekleidet wurden. Nach einigen executirten Tänzen schmetterten gegen 10 Uhr Trompetenfanfaren, und herein bewegte sich der großartige Festzug in den Saal. Der Padischah, umgeben von seinen Ministern und Haremsdamen, sowie sonstigen Unterthanen, englischen Offizieren in goldblitzenden Uniformen, Afghanen, Nubier nebst Prinzessin Hidschidschih, letztere auf einem veritablen Kameele, Chinesen, Spanier, Bosniaken, sogar Indianer, dann Prinz Carneval selbst, zogen in buntester Reihe an den staunenden Augen der zahlreichen Zuschauer und Balltheilnehmer vorüber; größte Heiterkeit und lautesten Jubel erregten die auf unsere eigenen Zustände bezugnehmenden Figuren, der Reichskanzler als Germania, Dengremont, Oswitzer Rieselfrüchte, Canalisation u. s. w. Darauf begann das von Herrn Eugen Hoffmann gedichtete Festspiel, in welchem der Sultan, die Prinzessin-Tochter des Herrn Egon Meyer, Prinz Carneval des Herrn Strobel und der fahrende Breslauer des Herrn Joachimsohn in ihren Rollen excellirten; dasselbe wurde sehr beifällig aufgenommen. Die Quadrille der Engländer mit den Haremsdamen fiel ebenfalls sehr glänzend aus. Nach dem Festspiel wurde der Ball fortgesetzt, lange nach Schluß des Tanzes kehrten die Letzten an hellem Morgen heim von der gemüthlichen Tafelrunde, die sich neben dem Saale gebildet hatte. Dem Festcomite gebührt für die großen Mühen und Zeitopfer, den resp. Theaterdirectionen für ihr bereitwilliges Entgegenkommen der wärmste Dank; das schöne und in allen Theilen gelungene Fest wird allen Theilnehmern gewiß dauernd in der Erinnerung bleiben.

B. **[Stiftungs-Fest.]** Der „Verein der Breslauer Colonialwaaren-Händler" feierte vorgestern in den obern Räumen des „Café restaurant" sein vierjähriges Bestehen durch Soirée, Tafel und Ball. Das Fest war von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht. — Von den Vortragenden erntete besonders reichen Beifall der als Gast geladene Salon-Komiker Otto v. Brandesky. Auch die Zither-Vorträge eines Dilettanten fanden die wohlverdiente Anerkennung. Eine Sammlung für einen verarmten Collegen ergab über 45 Mark. — Nach Aufhebung der Tafel fand der Ball seine Fortsetzung. Erst in später Morgenstunde erreichte das in allen Theilen gut arrangirte Fest sein Ende.

—r. **[Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes, Woche vom 16. bis 22. Februar.]** Beim Beginn der Berichtswoche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen östliche und südöstliche, in Konitz nordöstliche, in Köln und Karlsruhe südliche bezw. südwestliche Windrichtungen, die aber bald allgemein über Süd nach West umgingen, nur in Konitz, Berlin und Bremen machten sich um die Wochenmitte auch nördliche Luftströmungen geltend. In der zweiten Wochenhälfte sprang der Wind an den östlichen und mitteldeutschen Stationen vorübergehend nach Südost und Ost, in Köln und Karlsruhe blieb Südost vorwiegend, welche Luftströmungen auch an den anderen Stationen bald wieder vorherrschend wurden, bis sich am Schluß der Woche der Wind an den meisten Stationen nach West, in Berlin, Bremen, Köln bis nach Nordwest drehte. — Die Temperatur der Luft war in der ersten Wochenhälfte an allen Stationen eine milde, dem Durchschnittsmittel entsprechende. In der zweiten Wochenhälfte sank die Luftwärme in Konitz, München, Bremen, Heiligenstadt erheblich (in letzterer Stadt am 22. bis unter — 9° C.). — Die relative Feuchtigkeit der Luft war eine nur mäßig hohe. Das Sättigungsmaximum erreichte nur München. Niederschläge, zumeist aus Schnee bestehend, fielen häufig. Der reichlichste Niederschlag erfolgte in Karlsruhe (19,23 Par. Linien), der spärlichste in Breslau (0,87 Par. Linien). — Von 7,512,707 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 4005, welche Zahl auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 27,7 entspricht gegen 26,4 der vorangegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres entfielen auf 7,250,998 Einwohner 3899 Todesfälle = 28 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorangegangenen Woche betrug 5797, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1792 Personen ergiebt. — Die Gesammtsterblichkeit hat im Vergleich zur Vorwoche in den meisten Städtegruppen zugenommen, nur in der niederrheinischen Städtegruppe erscheint sie vermindert, in dem sächsisch-märkischen Tieflande blieb sie die gleiche, wie in der Vorwoche. Die Städte unter 40,000 Einwohner verhielten sich in der Ost- und Nordseeküsten-Gruppe, in der Oder- und Warthegegend und in der niederrheinischen Niederung günstiger, als die stärker bevölkerten, in den übrigen Gruppen war das Verhältniß ein umgekehrtes. — Die Sterblichkeit des Säuglingsalters erscheint im Vergleich zur Vorwoche gesteigert und zwar in den meisten Städtegruppen, nur in den Städten des sächsisch-märkischen Tieflandes, besonders in Berlin, sowie in denen der niederrheinischen Niederung hat sie abgenommen. Die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) erscheint im Allgemeinen verringert. — In unserer Oder- und Warthe-Gegend kommen auf je 10,000 Lebende 106,3 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 50 von Personen im Alter von über 60 Jahre. Unter den Todesursachen erscheinen die meisten Infectionskrankheiten im Vergleich zur Vorwoche wenig verändert. Diphtherische Affectionen herrschen meist in Königsberg, Bromberg, Dresden und Leipzig. In Berlin ist die Zahl der daran Gestorbenen etwas kleiner, als in der vorhergegangenen Woche. Todesfälle an Unterleibs-Typhus stiegen von 43 der Vorwoche auf 53 in der Berichtswoche, doch ist die Zahl der Todesfälle in keiner deutschen Stadt eine größere. Der Fleck-Typhus forderte 5 Opfer, in Metz 1, in Berlin 4, gegen 8 der vorhergegangenen Woche. Als neu erkrankt am Flecktyphus werden aus Berlin 30, aus Breslau 1 gemeldet. An febris recurrens erlagen in Breslau 3 Personen, auf's Neue erkrankten daran 24, in Berlin 1. Darmcatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder zeigen sich namhaft gesteigert, besonders in München und Berlin, die Gesammtzahl der daran Gestorbenen stieg auf 147 und 42 von 93 bezw. 22 der vorangegangenen Woche. Auch Lungenphthisen führten häufiger, acute Entzündungen der Athmungsorgane seltener zum Tode. Aus Ratibor wird 1 Todesfall an Pocken gemeldet. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Gesammtsterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg, wo auf je 1000 Bewohner und auf's Jahr gerechnet, 35 starben. Dann folgt Breslau mit 33,9 und Posen mit 24,2. Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer, als in den vorgenannten Städten: in Metz mit 40,8, Straßburg mit 36,5 und Würzburg mit 36,2. Geringer als in jenen Städten war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in Frankfurt a. M. mit 18,4, Berlin mit 23,1 und Bremen mit 23,5. — In Wien war die Sterblichkeitsziffer 30,5, in Paris 26,3 und in London 23,7. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 47,7 und am geringsten verhältnißmäßig in Saint-Louis und San Franzisco mit je 14 auf je 1000 Einwohner und auf's Jahr gerechnet. — Die neueste Nummer der „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" enthält als außerordentliche Beilage einen sehr ausführlichen Bericht über einen Versuch der Desinfection eines geschlossenen Raumes durch schweflige Säure (durch Verbrennen von Schwefel in der Luft desselben). Der Bericht wurde im Auftrage der Cholera-Commission für das Deutsche Reich von Dr. Max von Pettenkofer erstattet. Die nächste Nummer wird einen Bericht von Dr. Mehlhausen über den gleichen Gegenstand enthalten.

=ββ= **[Statistisches. — Bauden in Breslau.]** Die Zahl der auf öffentlichen Plätzen und Straßen stehenden Bauden betrug zu Anfang des Jahres 1878 noch 156 und zwar: a. grundfeste Bauden: 1) auf dem Ringe und den daranstoßenden Straßendurchgängen 99, 2) Leinwandbauden 21, auf dem Hintermarkt 10, auf dem Neumarkt 17 und in der Neuen Sandstraße 4, zusammen 151; b. Gunstbauden: auf dem Ringe 4, auf dem Neumarkt 1, zusammen 5. Von den grundfesten Bauden sind im Laufe des Jahres 1878 abgebrochen worden 3, so daß derzeitig noch 153 Baudenkörper existiren.

* **[Oels-Gnesener Eisenbahn.]** Vermuthlich in Folge falscher Weichenstellung ist am 4. d. der von Oels 9 Uhr 32 Minuten abgehende Personenzug bei der Einfahrt in Bahnhof Zduny zum Theil entgleist. Es wurden dabei zwei Personenwagen und ein Viehwagen umgeworfen, drei Passagiere ganz leicht beschädigt und ein Schaffner contusionirt. Die beiden Geleise des Bahnhofes waren gesperrt und mußten die Passagiere der übrigen Züge umsteigen. Indessen ist noch im Laufe des Abends die Bahn für den ungestörten Verkehr wieder hergestellt worden.

μ **[Feuer.]** In einem in der alten Börse belegenen Lagerkeller brach gestern Abend in der 12. Stunde Feuer aus. Der auf einer Schornsteinsohle angesammelte und glühend gewordene Ruß hatte die mit Eisen beschlagene Vorgelegethür durchgebrannt und waren dann die in der Nähe befindlichen Kisten mit Kattunwaaren in Brand gerathen. Der Feuerwehr gelang es bald, die nicht unbedenkiche Gefahr in kurzer Zeit zu beseitigen.

+ **[Ein Flüchtling.]** Der mit 24,000 Mark Kassengeldern dieser Tage aus Neurode flüchtig gewordene Kreissteuer-Einnehmer Leuschner ist gestern hierorts am Stadttheater von einem seiner früheren Bekannten gesehen worden. Der flüchtige Betrüger ist ein Mann von corpulenter Statur mit angehendem Spitzbauch und gebückter Kopfhaltung, trägt einen dünnen, blonden Schnurrbart, hat Glatze und hervorstehende Augen. Seine Kleidung besteht aus dunkelblauem Flocconé-Ueberzieher und Cylinderhut. Leuschner dürfte sich in hiesiger Stadt in Gesellschaft von zweideutigen Frauenspersonen aufhalten und ist hierbei noch besonders hervorzuheben, daß er eine große Neigung zum Kartenspiel hat. — Alle Diejenigen, welche über den Aufenthalt des Verbrechers Auskunft zu geben vermögen, werden dringend aufgefordert, Anzeige im hiesigen Polizei-Präsidium zu machen. Die königliche Regierung hat bereits eine dem veruntreuten Geldbetrage entsprechende Belohnung für die Festnahme des Gesuchten ausgesetzt.

+ **[Selbstmord.]** In dem Grundstück Fährgasse Nr. 5 machte gestern der daselbst wohnhafte Droschkenkutscher F. seinem Leben durch Erschießen mittelst eines Terzerols ein Ende.

+ **[Polizeiliches.]** Am 3. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde aus dem Gehöft des Grundstücks Nicolai-Stadtgraben Nr. 3a ein mit G. F. Nr. 7366 gezeichneter und 50½ Kilogramm schwerer Ballen mit Tuchen im Werthe von 600 Mark gestohlen. Der beschädigte Spediteur hat eine Belohnung von 60 Mark für Ermittelung der Diebe und Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ausgesetzt. — Zu der auf der Kupferschmiedestraße wohnhaften Wittwe P. kam dieser Tage ein 20 Jahre altes Dienstmädchen, welches einen Brief von einer hiesigen Bäckermeistersfrau überbrachte, worin dieselbe um ein Darlehen von 12 Mark bittet. Die betreffende Wittfrau fand sich sofort bereit, ihrer als gut situirten bekannten Freundin die gewünschte Summe zu senden und dem vermeintlichen Dienstmädchen zu übergeben. Es hat sich später herausgestellt, daß die Bäckersfrau gar nicht daran gedacht hat, ein Darlehen nachzusuchen, und daß die Wittwe also von einer Betrügerin um die erwähnte Summe durch Vorzeigung eines gefälschten Briefes geprellt worden ist. Die freche Diebin ist übrigens die nämliche Person, welche unlängst auf ähnliche Weise einem Handschuhfabrikanten um einige Dutzend Handschuhe betrogen hat. — Gestohlen wurde einem Droschkenkutscher auf der Kleinen Dreilindengasse von seinem Wagen ein Spritzleder; einem Buchhalter auf der Altbüßerstraße aus dem Hausflur eine Holzkiste, enthaltend ein großes, mit Rahmen und Glas versehenes Bild; einem Badeanstalts-Besitzer an der Matthiaskunst 2 leere Petroleumfässer; einem Barbiergehilfen auf der Reuschenstraße ein Ratiné-Ueberzieher, ein paar braune Kammgarnbeinkleider und Rock und Hose von blauem Tuch im Werthe von 120 Mark; einem Bäckermeister auf der Sonnenstraße ein kupferner Kohlendämpfer im Werthe von 54 Mark. — Abhanden gekommen ist einer Dame ein goldenes Medaillon mit dem Bildnisse des Kaisers.

H. **Hainau**, 4. März. [Zum Innungswesen. — Amtsvorsteher.] Die gestern Abend im Saale des Gasthofs zu den „drei Bergen" vom Vorstande des Gewerbevereins anberaumte Versammlung der Mitglieder des Gewerbe-, Bürger- und Volksbildungs-Vereins war auch von den diesen Vereinen nicht angehörenden Gewerbetreibenden und Vorständen hiesiger Innungen zahlreich besucht. Zweck der Versammlung war Besprechung über die Neugestaltung der Innungen und wurden ersterer das Osnabrücker Innungs-Statut und die zehn Fragen, welche dem hiesigen Gewerbeverein seitens des Ausschusses des Schlesischen Central-Gewerbevereins zur Beantwortung vorgelegt worden sind, zu Grunde gelegt. Man einigte sich dahin, daß die vertretenen Innungen unter sich Vorberathungen abhalten und demnach in einer demnächst abzuhaltenden Hauptversammlung durch Delegirte die gefaßten Beschlüsse behufs ihrer Durchführung zur Kenntniß zu bringen haben. — Das königliche Landrathsamt weist im letzten Kreisblatte die Amtsvorsteher auf ihre Verpflichtung zur ersten Vernehmung der durch Gendarmen Verhafteten hin, damit diese nicht ohne Weiteres, wie oft geschieht, unvernommen der Polizei-Anwaltschaft zugeführt werden.

---

s. **Waldenburg**, 4. März. [Belohnung für die Ermittelung von verübtem Frevel auf der Bahn.] Die königliche Eisenbahn-Commission in Görlitz hat unterm 26. Februar c. folgende Bekanntmachung erlassen: „In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ist bei Station 352 in unmittelbarer Nähe der Weissteiner Chaussee-Ueberführung ein Stück Eisen entdeckt worden, welches von anscheinend sachkundiger Hand quer über zwei zusammenstoßende Schienenköpfe so befestigt und durch einen größeren Stein festgeklemmt war, daß höchst wahrscheinlich eine Entgleisung des von Altwasser kommenden Güterzuges Nr. 476 stattgefunden hätte, wenn nicht

durch den Radflansch der Zugmaschine zwei Laschenbolzen abgeschnitten und so das Fahrthinderniß beseitigt worden wäre. Genau an derselben Stelle wurden am 23. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, kurz vor dem Passiren des von Altwasser kommenden Personenzuges Nr. 102 an einer Schienenverbindung sämmtliche Laschenbolzen losgeschraubt und im Geleise liegend vorgefunden, während die Verbindungslaschen selbst gefehlt haben. In beiden Fällen führten die Fußspuren im frischgefallenen Schnee nach den Weissteiner Gruben. Für die Ermittelung und Anzeige der Urheber dieser beiden den Bahnbetrieb gefährdenden Frevel setzen wir hierdurch eine Belohnung von 150 Mark aus, welcher Betrag dem Denuncianten, falls auf Grund seiner Anzeige, welche bei uns oder der königlichen Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz anzubringen ist, die rechtskräftige Verurtheilung des oder der Thäter erfolgt, unter gleichzeitiger Erstattung der etwa gehabten Unkosten ausgezahlt werden wird."

§ **Striegau**, 4. März. [Vortrag. — Theater. — Unglücksfall.] Gestern hielt Herr Kreisrichter Haber im wissenschaftlichen Verein einen interessanten Vortrag über die Entwickelung des Handwerks, speciell in Preußen während der letzten hundert Jahre. — Am vorigen Sonntage eröffnete die seit Jahren hierorts bestens bekannte und beliebte Kuhn'sche Theater-Gesellschaft in Richters Hotel einen Cyclus von Vorstellungen mit dem Lustspiel von Justinus: „Unser Zigeuner." — In diesen Tagen fand ein Arbeiter in Rauske in einer der dortigen Thongruben dadurch seinen Tod, daß ein Theil einer Grubenwand auf ihn stürzte und ihn erquetschte. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und mehrere unmündige Kinder.

§ **Saarau**, 4. März. [Wohlthätigkeits-Concert.] Am vergangenen Sonntage veranstaltete der hiesige Quartett-Verein im Verein mit sonstigen musikalischen Kräften aus der Umgegend im Gasthofe „zur Hütte" hierselbst eine musikalische Abendunterhaltung, die sehr zahlreich besucht war und allgemeinen Beifall fand. Der Reinertrag soll dem Pestalozzi-Zweigverein in Striegau überwiesen werden.

⊙ **Aus dem Militsch-Trachenberger Kreise**, 4. März. [Production der Eichenrinde. — Fleischbeschauer-Stellvertretung. — Abraupen der Bäume. — Musikalische Soirée.] Die Magistrate zu Trachenberg und Prausnitz und die Besitzer von Privatforsten im hiesigen Kreise haben dem Landrathamte über die Production der Eichenrinde für Gerber Bericht zu erstatten, da der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den derzeitigen Umfang der Lohproduction in Preußen möglichst genau zu wissen wünscht. Die deutsche Gerberei ist noch immer mit einem großen Theil ihrer Bezüge auf das Ausland angewiesen. — Durch Ober-Präsidial-Erlaß ist auch im hiesigen Kreise die gegenseitige Stellvertretung der Fleischbeschauer angeordnet worden. — Der Landrath macht auf das Abraupen aller Bäume in Gärten, Alleen, Hecken ꝛc., welches in den Wintermonaten erfolgen soll, aufmerksam; da die Unterlassung desselben eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen nach sich zieht. — Frau Dr. Schlabitz in Trachenberg veranstaltete mit den Schülern und Schülerinnen ihres Musikinstituts eine musikalische Soirée, welche zur größten Zufriedenheit ausfiel und ein Zeugniß von dem großen Fleiße der Leiterin dieses Instituts ablegte.

8 **Militsch**, 4. März. [Kriegerverein. — Bürgerverein.] Sonntag, den 2. März, hielt der Militscher Kriegerverein, welchem die auf den umliegenden Ortschaften wohnenden Mitglieder zugetheilt sind, den nach dem Statut behufs Rechnungslegung vorgeschriebenen Appell ab. Nächstens findet für die Cameraden des hiesigen Vereins ein Ball statt. — In der gestern abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurde das von der dazu ernannten Commission neu entworfene Statut vorgelegt und angenommen. Eine beantragte Aenderung des § 3, nach welcher außer den 5 Vorstandsmitgliedern mehr als 5 Vertrauensmänner über die Aufnahme neuer Mitglieder abzustimmen haben sollten, wurde abgelehnt. Die Wahl der Vertrauensmänner mußte vertagt und demzufolge die Aufnahme neuer Mitglieder für die gleiche Zeit sistirt werden. Hierauf hielt Herr Kreisphysikus Dr. Schmiedel einen Vortrag über „das Rauchen, Kauen und Schnupfen des Tabaks." Demnächst folgte noch ein Vortrag eines Mitgliedes über das Thema „der Fuß und seine Bekleidung." Für beide Vorträge stattete die Versammlung lebhaften Dank ab. Die auf der Tagesordnung stehende Berathung über das von der in Sachen der Lehrlings-Fortbildungs-Schule eingesetzten Commission gelieferte Material wurde mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache gegenüber der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit für den nächsten Vereinsabend aufgeschoben.

—r. **Namslau**, 4. März. [Diebereien.] In der letzten Zeit haben Diebe zu wiederholten Malen in dem Dorfe Simmelwitz, hiesigen Kreises, aus den verschlossenen Scheuern verschiedener Besitzer Getreide gestohlen. Die davon zurückgebliebenen Spuren führten jedesmal in der Richtung nach dem Dorfe Grambschütz; die bei den Diebstählen entwickelte Orts- und Sachkenntniß berechtigte aber eher zu der Vermuthung, daß die Diebe aus dem Dorfe Simmelwitz seien. Von einem zuletzt beim Bauergutsbesitzer Carl Wabnitz daselbst ausgeführten Diebstahle, wobei mehr als 4 Sack bereits gedroschener Roggen gestohlen und auf dem Felde gereinigt worden waren, führte die Spur abermals nach Grambschütz, und da auch ein Knecht des Bestohlenen vermißt und über ihn in Erfahrung gebracht wurde, daß er in der Colonie Strehlitz bei Grambschütz bei einem übel berüchtigten Häusler verkehre, so wurde nach ihm gefahndet und er dort richtig angetroffen und sofort verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand der Knecht, an dem bei seinem Brotherrn ausgeführten Diebstahle Theil genommen zu haben und nannte seine Spießgenossen, die sämmtlich bei dem erwähnten Häusler Wohnung hatten, bei Tage aber niemals anzutreffen waren. Der Gendarm Conrad von hier ließ daher in der Nacht vom 1. zum 2. März, früh 3 Uhr, das erwähnte Häuslerhaus besetzen und drang dann in dessen inneren Raum ein. Hier fand er zu seinem Staunen 3 bis 4 Familien in einem Raume zusammen wohnen und unter ihnen die ihm als Spießgesellen bezeichneten Personen. Er nahm sofort drei Männer und eine Frauensperson fest, welche sämmtlich die Diebstähle einräumten. Ein vierter, ebenfalls bei den Diebstählen betheiligter Mann wurde später in Namslau in dem Augenblicke festgenommen, wie er drei Viertel gestohlene Lupinen verkaufen wollte. Sämmtliche Diebe befinden sich nunmehr in Haft.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 3. März. [Zur Tages-Chronik.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins trug Herr Rendant Tschöpe den Rechenschaftsbericht pro 1877/78 vor. Der Verein hat an Mitgliederzahl erheblich zugenommen und, obgleich der Geschäftsumsatz gegen 1877 sich vermindert, weil die Nachfrage um Vorschüsse bei den jetzigen ungünstigen gewerblichen Verhältnissen sich verringert, sind die Resultate der Verwaltung doch wiederum sehr günstige gewesen. Verluste hat der Verein nicht gehabt. Von dem Reingewinn wurden nach erheblicher Abschreibung für den Reservefonds 8 pCt. Dividende den berechtigten Guthaben bewilligt. Die Versammlung wählte die ausscheidenden Herren, Stadtverordnetenvorsteher Drogand als Director, und die Herren Ernst Fiebig und Schendel als Ausschußmitglieder wieder, ertheilte der Rechnung pro 1878 die Decharge und ermächtigte Vorstand und Ausschuß zur Geldaufnahme bis zur Höhe von 18,000 Mark. — Das mündliche Abiturienten-Examen beim hiesigen Gymnasium findet am 10. d. M. statt. Es unterziehen sich demselben 10 Oberprimaner. — Der zum Bürgermeister erwählte Beigeordnete Herr Herrmann aus Charlottenburg, an dessen Bestätigung wohl nicht zu zweifeln ist, wird sein hiesiges Amt, sobald diese erfolgt sein wird, unverzüglich antreten. Es knüpfen sich an die Beendigung des Interregnums, welches mehrere Jahre gedauert, wohl mit Recht die weitgehendsten Erwartungen. — Die bei uns seit längerer Zeit weilende Grunert'sche Theatergesellschaft bot uns in der vergangenen Woche durch das Gastspiel des Herrn Ober-Regisseur Grans der geistigen Anregung so Vieles, daß wir uns dafür zu aufrichtigstem Danke verpflichtet fühlen. Der talentvolle Künstler wurde auch vom hiesigen Publikum in gebührender Weise gefeiert und erhielt in den verschiedsten Rollenfächern, die er beherrscht, Ovationen der schmeichelhaftesten Art.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 5. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwankender Haltung; das Geschäft war nur in Creditactien und Oberschlesischen Stamm-Actien belebt. Erstere setzten zu 421 ein und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 418,50. Russische Valuta schwächer.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. März 113 Mark Br., März-April 113 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 116,50 Mark Br., Juni-Juli 118,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 166 Mark Gd.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. März 58 Mark Br., März-April 58 Mark Br., April-Mai 57 Mark Gd., Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, pr. März 48,60 Mark bezahlt und Br., März-April 48,60 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 49,20 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 52 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 6. März.

Roggen 113, 00 Mark, Weizen 166, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 255, 00, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 60.

Breslau, 5. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	90	15	40	17	40	16	60	14	40	13	60
Weizen, gelber	15	10	14	70	16	70	16	00	14	10	13	10
Roggen	11	80	11	40	11	00	10	60	10	50	10	00
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	75	23	50	22	—
Winter-Rübsen	23	75	23	—	21	—
Sommer-Rübsen	23	75	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

ff. **[Getreide- ꝛc. Transporte.]** In der Zeit vom 23. Februar bis 1. März c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 118,728 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 61,510 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 17,976 Klgr. über die Posener Bahn, 259,100 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 61,066 Kg. über die Freiburger Bahn, 335,200 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 853,580 Kg.

Roggen: 119,603 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 70,700 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 22,578 Kg. über die Posener Bahn, 704,100 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 916,981 Kg.

Gerste: 9928 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 10,050 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 162,980 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Kg. über die Freiburger Bahn, 20,300 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 213,458 Kg.

Hafer: 29,514 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 35,330 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 29,440 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 15,100 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 109,384 Kg.

Mais: 80,600 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 91,740 Kg. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 172,340 Kg.

Oelsaaten: 75,109 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 103,040 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 34,956 Kg. über die Posener Bahn, 10,150 Kg. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 223,255 Kg.

Hülsenfrüchte: 37,020 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 2275 Kg. über die Posener Bahn, im Ganzen 39,295 Kg.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,260 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,100 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 50,500 Kg. auf der Freiburger Bahn, 25,200 Kg. nach resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 96,060 Kg.

Roggen: 10,184 Kg. nach der Posener Bahn, 10,000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 263,980 Kg. auf der Freiburger Bahn, 111,200 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 395,364 Kg.

Gerste: 40,200 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 2700 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 42,900 Kg.

Hafer: 25,300 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 55,300 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 80,600 Kg.

Mais: 20,000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,200 Kg. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 30,200 Kg.

Oelsaaten: 80,776 Kg. nach der Posener Bahn, 7000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,250 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 4950 Kg. nach der Oberschlesischen Bahn, 14,310 Kg. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 117,286 Kg.

Hülsenfrüchte: 5000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,100 Kg. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 25,100 Kg.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat Februar c. 39,990 Kilogr. Weizen in Breslau ein, wogegen 300,846 Kilogr. Weizen, 29,110 Kilogr. Roggen, 272,296 Kilogr. Gerste und 10,138 Kilogr. Hafer von hier versandt wurden.

⊙ **Trebnitz**, 5. März. [Viehmarkt.] Der hier am 3. d. Mts. abgehaltene, vom besten Wetter begünstigte Viehmarkt war nach amtlicher Feststellung mit 158 Pferden, 410 Rindern, 791 Schweinen und 28 Kälbern und Ziegen beschickt. Der Umsatz in Rindvieh ging anfangs bei sehr hohen Preisen (magere Kühe und Ochsen wurden im Durchschnitt mit 210—270 Mark und darüber bezahlt) nur langsam, später aber schneller von statten, da mehrere Großhändler am Platze waren. Noch flotter stellte sich diesmal das Schwarzvieh-Geschäft; denn bis gegen Mittag war mit den Beständen vollständig geräumt und Preise erzielt worden, wie sie hierorts lange nicht dagewesen sind. Das Paar Ferkel wurde mit 21—24 M. bezahlt. — In Pferden wurde wie immer nur wenig gehandelt und niedrige Preise erzielt.

—f.— **[Breslauer Bankfirmen.]** Das der „Berl. Börsenzeitung" als Beilage beigegebene Banquierbuch enthält die Adressen sämmtlicher Banquiers in Deutschland nebst Angaben über die Inhaber der Firmen, das Jahr der Errichtung der Firma u. s. w. Unter den Breslauer Banquierfirmen, deren das Verzeichniß 63 anführt, sind einzelne von recht respectablem Alter; die große Mehrheit freilich datirt erst aus dem laufenden Decennium. Das älteste hiesige Bankhaus, welches die Stürme von Jahrhunderten überdauerte, ist G. v. Pachalys Enkel, welches im Jahre 1679 errichtet wurde und also im laufenden Jahre sein 200jähriges Bestehen zu feiern berechtigt ist. Aus dem vorigen Jahrhundert stammen die Bankfirmen Eichborn u. Co., errichtet 1728, C. T. Löbecke u. Co., errichtet 1795, und Meyer H. Berliner, errichtet 1796. An der Schwelle unseres Jahrhunderts wurde die Firma Heymann Oppenheim im Jahre 1800 begründet; aus dem 2. Decennium unseres Jahrhunderts datiren ihr Bestehen Joseph Baum u. Beyersdorff 1812, Friedrich Friedenthal und Prinz u. Mark jr. 1818, E. Heimann 1819, und aus dem 3. Jahrzehend Jacobi Gradenwitz 1820, Ruffer u. Co. 1821, Marcus Nelken u. Sohn und M. Schreiber 1825. Aus dem 4. Jahrzehend bestehen noch die Bankfirmen Jaffé u. Co., errichtet 1830, Gebr. Alexander 1834 und Gebr. Guttentag 1836. In den Jahren 1840 50 wurden errichtet E. Mattersdorf u. Co. 1842, Gebr. Friedländer 1846, M. Schiff u. Co. 1848 und Jacob Landau 1849 und aus dem fünfte Decennium zählen nur folgende Bankfirmen: Oppenheim und Schweitzer, errichtet 1854, der Schlesische Bankverein, gegründet 1856, Pringsheim u. Co. seit 1858 und H. C. Schmackpfeffer seit 1859. Die übrigen Breslauer Bankfirmen sind alle noch nicht 20 Jahre alt. Unter den Waarenhäusern Breslaus giebt es ebenfalls einzelne, die mit Stolz auf ein Jahrhundert langes Bestehen zurückblicken können. Das älteste hiesige Haus ist wohl J. Molinari und Söhne, dessen Errichtung schon vor länger als 200 Jahren erfolgt ist. Auch unsere ältesten Bankfirmen haben zum großen Theil ihre Thätigkeit als Waarenhändler begonnen und sich erst später dem Bankfach gewidmet.

* **[Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.]** Die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto pro 1878 befinden sich im Inseratentheile.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 5. März. [Gewerbeverein.] In der Sitzung vom 4. d. M. machte der Vorsitzende, Herr Director Dr. Fiedler, zunächst auf die mit dem Congreß deutscher Schmiedemeister zu Kassel (23. bis 25. Mai) verbundene Fachausstellung von Schmiedeartikeln aufmerksam und theilte mit, daß sich in Oppeln ein Gewerbeverein gebildet, der den Anschluß an den schlesischen Central-Gewerbeverein angemeldet habe. Herr Apotheker Müller berichtet, daß ein zweiter Theil von Patentschriften über die im Monat Januar ertheilten Patente eingegangen sei. In Folge der nicht unbedeutenden Arbeit, welche das Unterbringen der Patentschriften verursache, habe man bis jetzt noch keine Einsicht gestatten können. Dies solle jedoch in nächster Zeit geschehen. — Ueber 14 Tage wird Herr Prof. Dr. Poleck den Mitgliedern des Gewerbevereins im physikalischen Institut (Schuhbrücke) einen Vortrag „über Bier und Wein", über 4 Wochen in demselben Institut Herr Prof. Dr. E. Meyer einen Vortrag „über Akustik" halten. — Nachdem noch der Vereins-Secretär, Herr Gewerbeschullehrer Kleinstieber, über eingegangene Prospecte referirt und das Product einer Holzbearbeitungsmaschine vorgelegt hatte, hielt Herr Director B. Milch einen sehr eingehenden Vortrag über: „Die Gewerbetreibenden gegenüber der Reichs-Civilproceßordnung". Der Vorsitzende sprach dem Redner den wärmsten Dank der Versammlung aus, die sich zum Zeichen hierfür von ihren Plätzen erhob. — Hierauf zeigte und erklärte Herr Maschinen-Fabrikant Georg Meyer seine patentirte Reinigungsvorrichtung an Wasserstandszeigern. — Endlich legte Herr Assessor Frief verschiedene Apparate vor, die er in seiner Eingenschaft als Fabrikinspector hat kommen lassen. Es waren dies vorzugsweise neuconstruirte Respiratoren zum Gebrauch in schlechter und vergifteter Luft, namentlich geeignet für Gießer zum Schutze gegen das Gießfieber, für Arbeiter in Bleiweißfabriken zum Schutze gegen die Bleikolik, für Feuerwehrmänner ꝛc. Außerdem zeigte Herr Assessor Frief noch praktische Schutzbrillen für Steinarbeiter.

[Militär-Wochenblatt.] Burgund, kgl. würtembergischer Seconde-Lieutenant a. D., bisher im Gren.-Regt. König Karl (5. Würtemberg.) Nr. 123, in der preuß. Armee, und zwar als jüngster Sec.-Lt. im 4. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 63, angestellt. Arretz, Major a. D., zuletzt Hauptmann und Comp.-Chef im 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gen. Regts. ertheilt. v. Götze, Oberst a. D., zuletzt Oberstlieut. im 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gen. Regts. zur Disposition gestellt. Frhr. v. Beust, Major a. D., zuletzt Hauptmann und Comp.-Chef im Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 3. Brandenburgischen Inf.-Regts. Nr. 20, unter Fortfall der ihm bei seiner Verabschiedung ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, zur Disposition gestellt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. März. Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag längere Zeit mit Bismarck. Prinz Friedrich Carl und Prinz Leopold reisen morgen Abend 10 Uhr nach Haag ab. (Wiederholt.)

Berlin, 5. März. Der Reichstag setzte die Berathung der Strafgewaltsvorlage fort. Hänel wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Kleist-Retzows, der hochbefriedigt sein müsse durch den Entwurf, denn Kleist sei gleich dem Reichskanzler ein erklärter Gegner der parlamentarischen Redefreiheit. Die Berufung auf die socialistische Gefahr lasse er nicht gelten, denn was hätten neun socialistische Abgeordnete in einer Körperschaft von 400 Mitgliedern zu bedeuten? Das Argument mit dem Mißbrauch der Redefreiheit habe in seinen Augen nicht größeren Werth, man müsse den extremen Parteien die Möglichkeit lassen, ihre Ansichten schrankenlos zu entwickeln. Das nothwendige Correlat der Redefreiheit sei die straffrete Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte. Die Vorlage sei viel rigoroser, als das gemeine Recht, auf das der Reichskanzler so großes Gewicht gelegt habe. Der ursprüngliche Entwurf habe überall ein Gefühl der Demüthigung des Reichstages hervorgerufen, aber auch der vorliegende Entwurf involvire die Alterirung von zwei Artikeln der Verfassung. Der Bundesrath habe hier wieder eine eigenthümliche freiheitsfeindliche Rolle gespielt. Der Reichskanzler habe von der Erweiterung der Autonomie des Hauses gesprochen, dann aber habe der deutsche Justizminister seine Intentionen schlecht ausgeführt. Warum habe man dann nicht einen Artikel in die Verfassung aufgenommen, welcher dem Reichstage die Gerichtsbarkeit über seine Mitarbeiter gewährte? Die Anwendung des gemeinen Rechts auf parlamentarische Reden sei unmöglich, der Redner polemisirt gegen jede Resolution auf Aenderung der Geschäftsordnung.

Staatssecretär Friedberg wendet sich gegen einzelne Ausstellungen und Angriffe Hänels. Der Entwurf habe die autonomischen Befugnisse des Hauses allerdings stärken, aber gleichzeitig dem Hause auch neue Pflichten auferlegen wollen. Er nehme die volle Verantwortlichkeit für den ganzen Inhalt des Gesetzes auf sich. Stauffenberg spricht gegen den Entwurf; ihm sei es unerfindlich, wie man behaupten könne, es sei nicht in die Rechte und Befugnisse des Hauses eingegriffen. Der Entwurf habe allerorten ein Gefühl des Staunens hervorgerufen, kein Präcedenz aus einem constitutionellen Staate sei anzuführen. Redner kritisirt die Motive nach verschiedenen Richtungen, er vermißt die Beibringung des Materials, welches unabweisbar erscheinen lasse, so strenge Maßregeln zu treffen. Der Entwurf sei für seine Partei unannehmbar. Stauffenberg beantragt zweite Berathung im Plenum. Gegenüber Stauffenberg erklärt Staatssecretär Friedberg: Die Motive seien weit davon entfernt gewesen, der bisherigen Führung der Präsidialgeschäfte einen Vorwurf machen zu wollen. Das Bedürfniß sei allerdings constatirt; er wolle indeß die vorgefallenen Ausschreitungen nicht einzeln anführen. Friedberg hält aufrecht, daß das gedruckte Wort in England dem gemeinen Rechte unterworfen sei. Bebel ist gegen den Entwurf; er führt aus, die Motive hätten Thatsachen und Personen nur nennen sollen, dann würde die Unhaltbarkeit der Vorlage eingeleuchtet haben. Die Regierung wolle mit der Vorlage einfach die Socialdemokraten aus dem Hause drängen und zugleich die Redefreiheit beseitigen. Vor Gründung des Deutschen Reiches sei in Preußen im Abgeordnetenhause die Redefreiheit weit excessiver ausgeübt worden, als jemals im Reichstage. Der Reichskanzler sei freilich consequent, wenn er die Entfernung der Socialisten aus dem Reichstage als Vervollständigung des Socialistengesetzes bezeichnet. Er erinnere daran, wie Bismarck gegen die Socialisten im Hause aufgetreten. Redner erörtert die Ausführungen des Socialistengesetzes und meint, zur Entfernung der Socialisten hätte eine Abänderung des Wahlgesetzes besser gedient; er wünscht die Ablehnung der Vorlage. Damit schließt die erste Lesung. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Commission wird mit großer Majorität abgelehnt. Dafür nur die beiden Fractionen der Rechten. Die zweite Lesung erfolgt also im Plenum. Nächste Sitzung Freitag. Zweite Lesung des Strafgewaltsgesetzes und des Etats.

Berlin, 5. März. Einer bei dem auswärtigen Amte eingegangenen Depesche aus San Thomas vom 4. März zufolge ist der Bürgerkrieg in Venezuela als beendigt anzusehen.

Paris, 5. März. Tirard, Deputirter für Paris, ist zum Handelsminister ernannt.

Paris, 5. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht das Amnestiegesetz und die Ernennungen Lepères zum Minister des Innern und Andrieux zum Polizeipräfect. Die Ernennung eines Handelsministers ist noch nicht veröffentlicht. (Wiederholt.)

Marseille, 4. März. Die Quarantäne, welche für die Provenienzen aus Egypten und Griechenland angeordnet war, ist wieder aufgehoben worden.

Bukarest, 5. März. Nachdem Senat und Kammer sich über die Revision der Verfassung nach mehreren geheimen Verhandlungen in's Einvernehmen gesetzt und beschlossen hatten, daß nur Artikel 7 revidirt werden solle, fand heute in beiden Kammern die erste Lesung statt. Der Antrag der Majorität der Senats-Commission lautet: „Auf Grund des Artikels 129 der Verfassung erklärt der Senat, daß

es nothwendig ist, den Artikel 7 der Verfassung einer Revision zu unterziehen." Ein identischer Antrag wird der Kammer vorgelegt. Nach den Bestimmungen der Verfassung müssen dem definitiven Votum drei Lesungen in Zwischenräumen von 14 Tagen vorausgehen. (Wiederholt.)

Kopenhagen, 5. März. Der Justizminister bringt morgen im Folkething eine Vorlage über Maßregeln gegen Einschleppung der Pest ein.

Washington, 5. März. Der Präsident hat den Congreß auf den 18. März zu einer außerordentlichen Session einberufen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Pest, 5. März. Der Ausschuß der österreichischen Delegation nahm mit allen gegen 2 Stimmen den Antrag Sturm's an, wonach das Heeres-Erforderniß für die occupirten Provinzen pro 1879 mit 30 Millionen (gegenüber der Regierungs-Forderung von circa 34½ Millionen festgestellt wird, und nahm mit 11 gegen 8 Stimmen den weiteren Antrag Sturm's an, die Regierung aufzufordern, die Occupations-Truppen noch unter die von ihr für das vierte Quartal 1879 in Aussicht genommene Anzahl zu vermindern, und auf den Friedensstand zurückzuführen. Bei dem ferneren Antrage Sturm's, betreffs der Nichtverwendung der bewilligten Gelder für Administrations-Auslagen, gab Minister Hofmann ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina, wonach die Berathung auf morgen vertagt wurde.

Petersburg, 5. März. Einer telegraphischen Nachricht zufolge sind die deutschen und österreichischen Aerzte in Wetljanka eingetroffen und hatten eine Conferenz mit Dr. Krassowsky. — Gortschakoff empfing heute Dufferin.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	420 —	421 50	Wien kurz	174 40	174 50
Oesterr. Staatsbahn	428 50	426 50	Wien 2 Monate	173 35	173 45
Lombarden	114 —	114 —	Warschau 8 Tage	197 90	197 70
Schles. Bankverein	87 60	87 50	Oesterr. Noten	174 55	174 60
Bresl. Discontobank	66 50	67 —	Russ. Noten	198 20	198 —
Bresl. Wechslerbank	73 50	74 —	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 10
Laurahütte	67 60	67 —	3½% Staatsschuld	91 90	91 90
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	111 75	111 80
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	85 75	85 60

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Posener Pfandbriefe	95 50	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 50	113 50
Oesterr. Silberrente	55 40	55 20	Rheinische	107 25	107 10
Oesterr. Goldrente	65 75	65 40	Bergisch-Märkische	77 75	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	12 90	12 75	Köln-Mindener	105 25	105 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 20	54 90	Galizier	96 75	97 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 50	29 60	London lang	— —	20 36
Oberschl. Litt. A.	124 30	124 50	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	66 25	66 50	Reichsbank	152 80	152 90
R.-O.-U.-St.-Actien	109 —	109 25	Disconto-Commandit	134 —	133 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 420, 50, Franzosen 429, —, Lombarden 114, —. Discontocommandit 134, 50. Laura 67, 50. Oesterr. Goldrente 65, 75. Ungarische Goldrente 73, 75. Russ. Noten 198, 50.

Ziemlich fest, still. Credit gut behauptet, Bahnen, Banken und Montanpapiere theilweise besser. Oesterr. Renten steigend. Russische Werthe durchweg höher. Deutsche Anlagen gefragt. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 5. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 210, 25. Staatsbahn 214, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 194, —. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
1860er Loose	116 —	115 70	Nordwestbahn	115 —	115 —
1864er Loose	149 30	147 50	Napoleonsd'or	9 29	9 28
Creditactien	232 30	233 25	Marknoten	57 32	57 25
Anglo	99 —	99 50	Ungar. Goldrente	84 45	84 42
Unionbank	65 50	69 —	Papierrente	62 97	63 10
St.-Esb.-A.-Cert.	245 —	245 50	Silberrente	63 90	64 —
Lomb. Eisenb.	64 75	65 75	London	116 60	116 50
Galizier	221 75	221 75	Oest. Goldrente	75 70	75 75

Paris, 5. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 60. Neueste Anleihe 1872 112, 97. Italiener 76, 45. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 12, 55. Goldrente 67, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

London, 5. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96 09. Italiener 75⅝. Lombarden —, —. Türken — —. Russen 1873er 84⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter:

Berlin, 5. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Ruhig.		
April-Mai	176 —	177 —	April-Mai	58 60	58 70
Sept.-Oct.	187 50	189 —	Sept.-Oct.	60 80	61 20
Roggen. Matt.					
April-Mai	122 50	123 —	**Spiritus.** Still.		
Mai-Juni	122 50	123 —	loco	51 30	51 30
Sept.-Oct.	127 50	128 —	März	51 —	51 10
Hafer.			April-Mai	52 10	52 10
April-Mai	115 50	115 50			
Mai-Juni	117 50	117 50			

Stettin, 5. März, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Frühjahr	179 50	179 —	April-Mai	58 50	58 50
Mai-Juni	181 —	182 —	Sept.-Oct.	61 —	60 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	118 —	118 50	loco	49 90	50 10
Mai-Juni	119 50	120 —	Frühjahr	50 60	50 70
			Mai-Juni	51 40	51 60
Petroleum.			Juni-Juli	52 20	52 20
März	10 20	10 20			

(W. T. B.) **Köln,** 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 60, per Mai 18, 60. Roggen loco —, —, per März 12, 05, per Mai 12, 40. Rüböl loco 31, 10, per Mai 30, 80. Hafer loco 13, —, per März 12, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 5. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 59, 25, per April 59, 75, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-Aug. 60, 75. Weizen behauptet, per März 27, 25, per April 27, 50, per Mai-Juni 28, —, per Mai-August 28, —. — Spiritus weichend, per März 55, 25, per September-December 56, 50. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 262, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 143, per Mai 149. Rüböl loco 36¾, per Mai 35⅝, per Herbst 36⅝. Raps per Frühjahr 362, —, per Herbst —, Wetter: —.

Glasgow, 5. März. Roheisen 43,10.

(W. T. B.) **London,** 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, stetig, Anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 25,840, Gerste nichts, Hafer 14,120 Qrtrs. Wetter: —.

Frankfurt a. M., 5. März. 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 209, 75, Staatsbahn 214, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 66, —, Ungar. Goldrente 73, 81, 1877er Russen 86⅛. Ziemlich fest.

Hamburg, 5. März. Abends 9 Uhr — Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55¼, Lombarden 141, —, Italiener —, —, Creditactien 209, 50, Oesterr. Staatsbahn 533, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische — ,—, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 85¾, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Unentschieden.

(W. T. B.) **Wien,** 5. März. 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 233, 10. Staatsbahn 246, —. Lombarden 65, —. Galizier 223, —. Anglo-Austrian 99, 60. Napoleonsd'or 9, 28½. Renten 63, 10. Marknoten 57, 32. Goldrente 75, 75. Ungar. Goldrente 84, 72. Fest.

Paris, 5. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, ziemlich belebt.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5	4
3proc. Rente	77 62	77 57	Türken de 1865	12 57	12 67
Amortisirbare	80 05	80 02	Türken de 1869	79 —	82 —
5proc. Anl. v. 1872	113 12	112 95	Türkische Loose	48 20	48 50
Ital. 5proc. Rente	76 35	76 45	Goldrente österr.	67⅛	65⅞
Oesterr. Staats-Eis. A.	533 75	535 —	do. ungar.	74¼	73⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	150 —	1877er Russen	88¼	88⅛

London, 5. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¾ pCt.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	96½	96,09	6proc. Ver.St.-Anl.	— —	106¾
Ital. 5proc. Rente matt	75⅝	75½	Silberrente	54⅜	— —
Lombarden	5¾	5⅞	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82½	82¼	Berlin	— —	20 64
5proc. Russen de 1872	84½	84¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
5proc. Russen de 1873	84¾	84¾	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Silber	—	—	Wien	— —	11 92
Türk. Anl. de 1865	12⅜	12⅜	Paris	— —	25 47
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	— —	22⅞

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. L. Goldberg** aus Weißensee bei Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2476]
Breslau, den 6. März 1879.
Henriette Karfunkel, geb. **König.**

Max Schießer,
Julie Schießer,
geb. **Koppel,** [2482]
Neuvermählte.
Lüben.

Heute wurde meine liebe Frau **Hulda,** geb **Geb'l,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, d. 5. März 1879.
[3444] **Oscar Zuchold.**

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Friederike,** geb. **Polke,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2495]
Breslau, den 5. März 1879.
Herrmann Kaffel.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [864]
L. Kern und Frau.
Ratibor, den 4. März 1879.

Heute früh 2 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Vally,** geborene **Fiedler,** mit einem gesunden, kräftigen Mädchen. [868]
Friedenshütte, 5. März 1879.
Otto Hein,
Stations-Vorsteher.

Heute früh 5 Uhr wurde nach längerem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Restaurateur
Wilhelm Reuter,
im fast vollendeten 69. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben abgerufen. [2498]
Breslau, den 5. März 1879.
Die Hinterbliebenen.
Trauerfeierlichkeit Sonnabend Nchm. 2 Uhr in der Kirche St. Trinitatis.

Heute Morgen verschied nach langen Leiden im 69. Lebensjahre unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, [3426]
Louis Alexander.
Tiefbetrübt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr, statt.
Trauerhaus: Kupferschmiedestr. 17.

Heute Nacht entschlief sanft unser theurer, geliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Ur-Großvater
Moritz Gottstein
im ehrenvollen Alter von 88 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an [2500]
Im Namen der Hinterbliebenen:
Rabbiner Dr. Gottstein.
Breslau, den 5. März 1879.
Beerdigung: Donnerstag, den 6. d., Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Reuschestraße 47.

Verspätet.
Allen Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege die sehr betrübende Nachricht, dass uns heute, am 2. März, Vormittags 11 Uhr, unser theurer, vielgeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
Gustav Nolda,
Pastor zu Scheidelwitz,
nach langen, schweren Leiden im 57. Lebensjahre durch den bitteren Tod entrissen wurde.
Scheidelwitz, den 2. März 1879. [869]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Adele Nolda, geb. Freiin **v. Dalwig,**
nebst ihren beiden Söhnen
Gustav und **Waldemar.**
Die Beerdigung findet am 6. März um 2 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Mittag 2¼ Uhr entschlief sanft unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Cantor emer.
Gramatke,
im achtzigsten Lebensjahre.
Schweidnitz, den 4. März 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 4 Uhr.

Heute Abend 5½ Uhr starb nach fünfwöchentlichen schweren Leiden meine geliebte Frau [860]
Laura, geb. Springer,
34 Jahre alt. Dies zeigt schmerzerfüllt an
Theophil Martin,
auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 4. März 1879.

Gestern Vormittag starb plötzlich am Gehirnschlage unser innig geliebter Gatte, Sohn und Bruder, der Kaufmann
Aron Norden,
nach kaum vollendetem 39. Lebensjahre. [2468]
Dieses zeigen hiermit Verwandten und Freunden, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Poln.-Lissa, den 4. März 1879.
Berlin, Breslau, Culm, Gostyn, Myslowitz Leipzig.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Pastor design. Kreusler in Bremerhaven mit Frl. Cäcilie Schröder in Hamburg. Major u. Escadr.-Chef im Thür. Hus.-Regt. Nr. 12 Hr. Frhr. Böcklin v. Böcklinsau mit Frl. Mathilde v. Bose in Frankleben. Pr.-Lt. u. Adj. im Oberschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 21 Hr. Zentner mit Frl. Ferdinande v. Knobloch in Neisse. Lt. im Pos. Feld-Art.-Regt. Nr. 20 Hr. Parrisius mit Frl. Margarethe Matthiaß in Berlin.
Verbunden: Ober-Stabsarzt im Kriegsministerium Herr Dr. Rabl-Rückhard mit Frl. Anna Magnus-Gerson in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. General v. Rantzau in Görlitz. — Eine Tochter: Dem Oberst und Commandeur des 3. Hess. Inf.-Regts. Nr. 83 Hrn. v. Lüderitz in Oldenburg, dem Assistenzarzt I. Klasse im Garde-Train-Bat. Hrn. Dr. Graff in Berlin.

Danksagung.
Wir erfüllen die traurige Pflicht, den Mitgliedern der israelitischen Cultusgemeinde **Rosdzin-Burowietz,** so wie den lieben Verwandten und Bekannten für die uns bezeugte ehrenvolle Theilnahme in Folge Ablebens unseres heißgeliebten, unvergeßlichen Vaters, **Bernhard Rosenthal,** unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. [3453]
Berlin, im März 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **militärärztl. Versammlung** fällt am 8. d. Mts. aus, Spätere Anberaumung bleibt vorbehalten. [2491]

Medicinische Section.
Freitag, den 7. März,
Abends 6 Uhr: [3423]
1) Herr Professor Dr. **Berger:** a. Zur Aetiologie der Tabes dorsalis. b. Ueber eine eigenthümliche Form von Locomotionsstörung.
2) Herr Dr. **Neisser:** Ueber die Behandlung der Psoriasis mit Chrysophan- und Pyrogallussäure.

Die Frachtsätze d[illegible] gemeinschaftlichen Tarifs der unterzeichneten Verwaltungen für [illegible] Transport von Kartoffeln nach Cüstrin vom 5. Decbr. 1877 gelten [illegible] fortan in beiden Richtungen für sämmtliche Güter des Special-Tarifs [illegible] III. [3424]

Breslau, Guben, Posen, den 1. März 1879.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Direction der Posen-Creuzburger Eisenbahn.

32ste Stangen'sche Gesellschaftsreise

nach

Italien!

München, Verona, Mailand, Oberitalienische Seeen (Lago-Maggiore, Luganer-See, Comer-See), Turin, Genua, Pegli. Pisa, Rom.

8. April 1879. Dauer 42 Tage.
Preis 1250 Mark.
Im Preise sind begriffen: Fahrt, Führung, **vollständige Verpflegung,** Transportmittel zu den Ausflügen, Entrees, Trinkgelder ꝛc. Prospecte **gratis** nur in

Tivoli, Neapel, Sorrent, Amalfi, Capri, Posilipp, Solfatara, Pozzuoli, Vesuv, Florenz, Bologna, Venedig, Triest, Adelsberg, Wien.

Carl Stangen's Reisebureau,

Berlin W., Markgrafenstraße 43. [854]

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung

Donnerstag, den 13. März 1879, Abds. 8 Uhr, im Breslauer Concerthaus (Weiß-Garten), Gartenstraße 16.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht pro 1878 und Ertheilung der Decharge.
2) Neuwahl an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths und Bestätigung von Ersatzwahlen.
3) Statutenänderungen.

Die Mitglieder haben sich an der Controle durch Vorzeigung ihrer Contobücher zu legitimiren.

Der gedruckte Entwurf zu den Statutenänderungen, wie der Geschäfts-Bericht kommen an der Controle zur Vertheilung. Ersterer kann auch schon jetzt in unserem Comptoir, Kreuzstraße Nr. 26, von den sich legitimirenden Mitgliedern, und letzterer in allen unseren Verkaufsstellen in Empfang genommen werden. [3443]

Die Direction des Breslauer Consum-Vereins.
Oelsner. Sachs. Kringel. König.

Die auf unsere Actien pro 1878 entfallende Dividende von 2 Procent (Rm. 12 pro Dividenden-Coupon) kann [3448]

vom 15. d. Mts. ab

bei unserer hiesigen Gesellschaftskasse oder den Herren **Gebr. Guttentag** zu **Breslau** erhoben werden.

Groschowitz, den 4. März 1879.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 28. Februar 1879.

Activa.

Kasse u. Wechsel-Bestände	Rmk.	4,547,460. 04.
Effecten nach § 40 des Statuts	"	1,072,844. 73.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	"	40,282,386. 20.
Kündbare dito	"	1,132,665. 20.
Darlehne an Communen und Corporationen	"	203,230. 51.
Lombard-Darlehne	"	178,460. —.
Grundstück-Conto	"	249,000. —.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	"	791,504. 57.
Verschiedene Activa	"	177,906. 47.
	Rmk.	48,635,457. 72.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	"	40,044,000. —.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	"	802,908. 59.
Hypothekendarlehns-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	"	145,593. 17.
Creditoren im Conto-Corrent	"	16,193. 34.
Verschiedene Passiva	"	126,762. 62.
	Rmk.	48,635,457. 72.

Breslau, den 3. März 1879.

Die Direction. [3442]

Die zur Wilhelm Doberzinsky'schen Concurs-Sache zu Brieg gehörigen Waarenbestände, bestehend aus [850]

Putz-, Weiß- und Woll-Waaren,

so wie die Ladenutensilien, sollen im Ganzen gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Die Besichtigung derselben und die gerichtliche Taxe werden **Montag, den 10. d. Mts.,** in dem früheren Geschäftslocale **Ring Nr. 6,** zur Ansicht ausliegen und Kaufofferten daselbst entgegengenommen.

Brieg, den 5. März 1879.

A. Aufrecht,
Massen-Verwalter.

Im Comptoir für Concurs-Waaren

kommen zum Verkauf mehrere 1000 Meter Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Tücher, echte Lyoner **Sammete** für Jacquettes, Tuche und Bukskins für Herren und Damen, fertige Damen-Jaquettes, Regenmäntel und Jacken, sowie ein Lager Posamenten, bestehend in Besätzen, Maschinengarn und Seide, **Estremadura** (Hausschild'sche), Besätzen, Bändern, Knöpfen, Futterstoffen u. s. w. [3441]

G. Schönfeld,
Comptoir für Concurs-Waaren,
Schloßohle 11.

Das Böhm'sche Concurs-Waaren-Lager,

bestehend in feinen engl. u. franz. Anzug-Stoffen für Herren, wird von heut, den 6. d. M., im bisherigen Geschäftslocal, **Königsstr. Nr. 1,** von 9—12 u. 3—5 Uhr ausverkauft. [2477]

Avis für Bäcker und Conditoren!

Die k. k. l. Wien-Reindorfer Spiritus- und Preßhefe-Fabrik von **Max Springer** in Wien beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie von heute ab eine [2167]

Niederlage ihrer anerkannt vorzüglichsten **Preßhefe**

bei den **Herren H. & L. Guttentag in Breslau, Königsstraße 11,**

errichtet hat und durch dieselbe auf Bestellung jedes Quantum täglich in frischer, stets gleich guter Qualität in's Haus liefert.

Pension.

2 junge Kaufleute finden in einer gebildeten jüdischen Familie Wohnung mit voller Pension. Offerten unter Chiffre Nr. I durch das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1,** erbeten. [3439]

Pensionäre finden in einer gebildeten jüdischen Familie unter mäßigen Bedingungen liebevolle Aufnahme. Güt. Ausk. ertheilt Herr Dr. **Korn,** Gymnasiallehrer, Gr. Feldstr. 6.
Offerten erb. u. R. 91 an die Exped. dieser Zeitung. [2480]

Reelles Heirathsgesuch!

Ein Großgrundbesitzer in den besten Jahren sucht eine Frau, Mädchen oder Wittwe im Alter von 25—35 Jahren, mit einem Vermögen von 12 bis 20 M., welches pupillarisch sicher gestellt werden kann. Damen, welche die Landwirthschaft verstehen, werden bevorzugt. Strengste Discretion ist Ehrensache! [3369]

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85, I, nimmt Adressen sub E. 3119 entgegen.

3422

Dr. Wolff's

patent. elastische Blutstillungsbinde, bestes Verbandmittel bei Verwundungen, **Krampfadern** ꝛc., um Blutungen zu verhindern, empfiehlt Apotheker **Schulz** in **Breslau,** Uferstraße 2. (Siehe nähere Beschreibung in Nr. 1861 der „Illustr. Zeitung" unter Polytechn. Mittheilungen.) Preis pro Stück mit Gebrauchsanweisung, Verbandmaterial und Blechkapsel drei Mark.

Das berühmte Original-Meisterwerk über

Haarkrankheiten und Haarpflege

ist soeben in neuester 84. Aufl. unter dem Titel:

„der Haarschwund"

erschienen und kann dasselbe Jedermann gratis-franco gegen Retourmarke nach allen Ländern der Welt beziehen vom Verfasser **Edm. Bühligen, Leipzig,** Lessingstraße 13c. [1103]

KRANKHEITEN

des Magens, Magenentzündung, Magenkrampf, Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Haemorrhoiden, Flechten, Rheumatismus

WERDEN GEHEILT DURCH DIE

Weissen Gesundheits-Senfkoerner

Verkauf en gros: **DIDIER**
Boulevard Poissonnière, 20, Paris
Depôt bei Ed. Gross,
Kaufmann, **Neumarkt 42.** [1965]

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion **Darlehne** in jeder Höhe. [2317]

Hypotheken kauft u. lombardirt direct
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

2998

Geld! Geld!

für kaufmännische Waaren jeder Art, Gold, Silber, Pianinos, Möbel und überhaupt werthvolle Sachen bei **M. Gottheiner,** Carlsstraße 16, 2 Tr.

Theilnehmer

zu einer zu miethenden Sommerwohnung (Villa oder dergl.) gesucht. Gef. Off. unter L. M. 92 Briefk. d. Bresl. Ztg. [2478]

Suche 1 Director, w. s. m. Capital an e. Papfbr., w. in Betrieb z. s. ist, betheil. würde. Cap. w. s. g. Off. sub **J. B. 4032** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3452]

Verein für Handl.-Commis von 1858 in Hamburg.

Monat Februar 1879.

109 Bewerber, nämlich **93** Mitglieder und **16** Lehrlinge wurden placirt. [3438]
217 Aufträge, davon **70** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
1362 Mitglieder u. Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

3420

Solide, reelle Agenten

für den Verkauf von Staatspapieren und Loosen gegen Theilzahlungen werden in allen größeren Orten Deutschlands, wo die unterzeichnete Bank nicht genügend oder noch gar nicht vertreten ist, gesucht. Off. an die **Deutsche Commissionsbank, Berlin W., Friedrichstraße 66.**

K. k. priv. Ostrau-Friedlander Eisenbahn.

Kundmachung.

Bei der am 1. März 1879 gemäß § 44 der Statuten in Gegenwart eines k. k. Notars stattgehabten **neunten Verloosung der Prioritäts-Obligationen der Ostrau-Friedlander Eisenbahn** wurden folgende **sechszehn** Nummern gezogen: [3427]

18, 151, 537, 619, 1214, 1279, 1402, 1700, 2003, 2197, 2227, 4014 4235, 4266, 4435, 4568.

Hiervon geschieht die allgemeine Verlautbarung mit dem Bemerken, daß die Einlösung der verloosten Obligationen vom 1. September l. J. an
in **Wien** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft,** I. Wallfischgasse,
Nr. 1 mit Fl. 300. — Oe. W. Silber per Stück, ferner
in **Berlin** bei dem Bankhause **Richter u. Comp.,**
in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein und
in **Dresden** bei der **Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**
erfolgt und mit dem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung aufhört.

Restanten früherer Verloosungen:

vom Jahre 1873 Nr. 3212,	vom Jahre 1876 Nr. 594,
" " 1874 " 2136,	" " 1877 " 1024,
" " 1875 " 113, 2091,	" " 1878 " 207.

Wien, am 1. März 1879.

Der Verwaltungsrath.

[Nachdruck wird nicht honorirt.]

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bilanz vom 31. December 1878.

Activa.

	Rℳ	₰
Kassenbestand	421,514	91
Bestand an Effecten, laut Cours vom 31. December c.	908,047	—
Wechsel-Bestände, abzüglich noch nicht verdienter Zinsen	54,598	86
Lombard-Conto	257,005	17
Hypotheken-Conto A.	29,439,594	82
Hypotheken-Conto B.	507,234	27
Mobilien- und Materialien-Conto	12,000	—
Haus-Conto	142,000	—
Am 2. Januar fut. fällige postnum. zu zahlende Hypotheken-Zinsen	635,508	62
Debitoren, Guthaben bei Bank-Häusern	1,476,423	73
	33,853,927	38

Passiva.

	Rℳ	₰
Voll eingezahltes Grundcapital	3,000,000	—
In Circulation befindliche unkündbare Hypotheken-Briefe	29,230,800	—
Noch nicht abgehobene Zinsen $4\frac{1}{2}$ proc. und 5 proc. Hypotheken-Briefe	768,967	85
Rest-Dividende pro 1874 bis 1877	2,790	—
Creditoren und Depositen	150,426	39
Amortisations-Conto der Hypotheken-Schuldner	208,270	86
Reservefonds	170,000	—
Ausgelooste, noch nicht eingelöste Hypotheken-Briefe mit Zuschlag	146,670	—
Zinsen und Dividende der Actionäre $5\frac{1}{2}$ pCt.	165,000	—
Tantième des Curatoriums	4,480	—
Tantième der Haupt-Direction	3,920	—
Vortrag auf neue Rechnung	2,602	28
	33,853,927	38

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

			Rℳ	₰
An Geschäftsunkosten			58,811	87
" Depositen-Zinsen			8,074	58
" Hypothekenbrief-Zinsen			1,477,563	41
" Abschreibung vom Mobilien- und Materialien-Conto			2,000	—
" Abschreibung vom Haus-Conto			2,000	—
" Verloosungs-Conto pro 1878			22,095	—
Netto-Gewinn		Rℳ 176,002. 28.		
Hiervon zunächst nach § 45 der Statuten 4 pCt. den Actionairen		" 120,000. —.	120,000	—
Es vertheilt sich sodann der Rest von		Rℳ 56,002. 28.		
a. als Dividende an die Actionäre 85 pCt.	Rℳ 45,000. —.			
b. Tantième an das Curatorium 8 pCt.	" 4,480. —.			
c. Tantième an die Haupt-Direction 7 pCt.	" 3,920. —.	Rℳ 53,400. 00.	53,400	—
" Saldo-Vortrag			2,602	28
			1,746,547	14

Credit.

		Rℳ	₰
Per Saldo vom 31. December 1877		3,044	49
" Zinsen-Conto		91,524	28
" Coursgewinn und Provisionen	Rℳ 113,026. 02.		
ab Abschreibungen	" 84,397. 65.	28,628	37
" Hypotheken-Zinsen und Verwaltungskosten-Beiträge		1,623,350	—
		1,746,547	14

Cöslin, den 31. December 1878. [859]

Die Haupt-Direction.

Ein flottes [3421]

Cigarren-Geschäft

mit guter Kundschaft und gut eingerichtet, auf einer Hauptstraße hier, ist zu verkaufen. Offert. sub H. 3122 an die Annonc.-Exped. von **Rudolf Mosse,** Breslau, Ohlauerstr. 85, 1. Et.

Geschäfts-Gesuch.

Ein gut eingeführtes Leinen- und Wäsche-Geschäft beabsichtige ich käuflich zu übernehmen oder als Theilhaber in ein solches einzutreten.
Offerten erbitte unter S. B. 300 postlagernd Neustadt O.-S. [861]

Zur Einrichtung einer Essigfabrik wird ein Fachmann, der seine Leistungen nachzuweisen im Stande ist, unter R. 87 Exped. d. Bresl. Ztg. gesucht. [855]

Stammkuffen!

auch m. Photographie. Glasgravirung. Bunte Deckel. Angießen **alter** Deckel.

1427

Porzellanmalerei.

Thürschilder von Porzellan, Glas und Blech.

Billig: Glas, Porzellan und **Bierflaschen,**
Schaufensterpokale.
Messer, Gabeln, Würfelbretter.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 16. Februar c. hat die Herabsetzung des Grundcapitals um 90,000 Mark beschlossen. Demzufolge und gemäß dem Artikel 245 des Handelsgesetzbuches fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. [3195]

Breslau, den 1. März 1879.

Breslauer Metallgießerei.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Natibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Zabrze** A. Borinski.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Rübenschnitzel

offeriren billigst je nach den Entfernungen unter Berücksichtigung der Bahnfracht [2901]

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.

Ein in bestem Bauzustande befindliches **Haus in Striegau,** vier Etagen hoch, mit Wagenremise, Stallung und einem bewohnbaren Nebengebäude, sowie mit circa 2 Morgen Gartenland, ist Erbschafts-Regulirung halber sehr preiswerth zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen Lehrer **A. Friedrich** und Weißgerbermeister **Rincke** in Striegau. [3110]

Zum Purim-Feste

empfiehlt [2470]

ff. poln. Brotkuchen

Joh. Gottl. Berger,

Ohlauerstraße 54.



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: **Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferdez.-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [3030]

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
Dungmittel- und Sämereien-Geschäft.

Groschowitzer Portlandcement*),

weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Canalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementgußwaaren. Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portlandcements garantiren wir als [3454]

Minimalleistung 60% mehr

als in den, von dem Königlich Preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten „Normen“ für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portlandcement von einem **guten Fabrikat** verlangt wird.
Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) In Breslau stets completes Lager bei Herren
Gebr. Huber.



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **Ia Chili-Salpeter, Ia roh, gemahl.** und **Ia aufgeschl. Peru-Guano** von **Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **Ia Baker-** oder **Mejillones-Guano-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl.** und **gedämpftes,** sowie **aufgeschl. Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preiscourant stehen gern zu Diensten. [3029]

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
Sämereien- und Dungmittel-Geschäft.

Superphosphate

aller Art, auch in einer bewährten Zusammensetzung mit Kali und Stickstoff zur [3418]

Kartoffel- und Rübendüngung,

ferner Knochenmehle, Kalisalze, Ammoniak, Chili-Salpeter und Düngergyps **zu billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts** offeriren:
Mann & Co., **Chemische Düngerfabrik,** Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 27.

Vom 1. März ab offeriren die **Haaseler Graukalk-Brennereien,** Kreis Jauer, täglich frisch gebrannten **Bau- und Ackerkalk** in bekannter Qualität und zu soliden Preisen. Gefällige Ordre erbitte an **untenstehende Direction** oder direct nach **Haasel,** sowie **Niederlage Liegnitz** (Herr Kaufm. **Rob. Jäckel**) aufgeben zu wollen.
Liegnitz, im März 1879.
[3409] **Paul Franke,** Nicolaistraße Nr. 22.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [815]

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**“ [3020]
Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.
2710 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
ebenso [2497]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brieflich.

Das hiesige **evangelische** [519]
Schulrectorat
ist neu zu besetzen. Gehalt excl. freier Wohnung jährlich 1500 Mark.
Bewerber, welche im Besitz der facultas docendi im Latein und Französisch für Mittelschulen sind, wollen ihre Gesuche bis zum 31. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einreichen.
P.-Wartenberg, den 4. März 1879.
Der Magistrat.
v. Euen.

Mobiliar-Auction.

Freitag, den 7. März, Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich **Ring 3, 1. Et.,** 6 Zimm. fast neue Nußb.-, Mahag.-, Kirschb.- und andere Möbel, worunter zwei überpolsterte französische Plüsch- und zwei Rips-Garnituren, 1 Buffet, 3 Trumeaux, Herren- u. Damen-Bureaux, Vertikows, ein- und zweith. Wäsch- und Kleiderschränke, 1 Schreibsecretär, Chiffonièren, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Coulissen- u. Sophatische, Stühle, Commoden, Spiel-, Wasch- und Nipptische, einzelne Sophas und Chaiselongues, Oelgemälde, Pfeilerspiegel mit Consol und Platte, ein gutes Tafelpiano; ferner ein feuerfestes Geldspind, eine Stutz- und 2 Taschen-Uhren, sowie zwei Gebett Betten und verschiedenes Andere [2496]
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
J. Wolf, Auct.-Commissarius.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Richard Bayer
hierselbst hat der Kaufmann **Gustav Schering** zu Dresden eine Waarenforderung von 70 Mark 50 Pf. nebst 6% Zinsen seit 4. Mai 1877 bis 24. Juni 1878 ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 11. März 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [230]
Breslau, den 1. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Triest.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5114 die Firma [231]
D. Freudenthal
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Daniel Freudenthal** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. März 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3135 das Erlöschen der Firma
Paul Scholtz
hier heute eingetragen worden. [232]
Breslau, den 28. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4524 das Erlöschen der Firma
Heinrich Schaffartzik
hier heute eingetragen worden. [233]
Breslau, den 27. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4571 das Erlöschen der Firma
W. Stock
hier heute eingetragen worden. [234]
Breslau, den 28. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In uxser Gesellschafts-Register ist Nr. 1563 die von den Kaufleuten **Silvester Anton Kleineidam** und **Paul Provinzki,** beide hier, am 1sten Februar 1879 hier unter der Firma
Kleineidam & Co.
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [235]
Breslau, den 28. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 16. December 1876 zu Kleinburg verstorbenen früheren Rittergutsbesitzers, nachmals Hausbesitzers
Moritz Adolf Martini
von hier, Nachodstraße Nr. 9, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 12. März 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der [444]
auf den 7. April 1879, Mittags 1 Uhr,
in unserem Sitzungs-Saale Nr. 3 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 4. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.
(gez.) **Giersberg.**

Pflanzen-Verkauf.

Aus dem Pflanzgarten im Schutzbezirk **Buchwald** bei **Trebnitz** sind zu diesem Frühjahr verkäuflich:
ca. 800 Stück Eschen à 2—3 m hoch,
ca. 100 „ Ahorn à 2—3 m hoch,
pro Stück 15 Pf. excl. der Kosten für Ausheben. [3437]
Kuhbrick, den 7. März 1879.
Die Königliche Forst-Verwaltung.

Ein feiner Stutzflügel ist zu verkaufen **Neue Sandstr. 17,** I. l.

Bekanntmachung. Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Groß-Strehlitz. I. Abth.

Groß-Strehlitz, den 1. März 1879, Vormittags 11¾ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [522]
R. Spaniol
zu Ujest ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 26. Januar 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann D. Creutzberger hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. März 1879, Vormittags 11½ Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Fuchs anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 28. März 1879 einschließlich,
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 28. März 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
am 7. April 1879, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem genannten Commissar Kreisgerichts-Rath Fuchs zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 1. Juni 1879 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 9. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr 2, vor dem genannten Commissar Kreisgerichts-Rath Fuchs anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Feuerstack, Stockmann und Justizrath Seiffert zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 256 eingetragene Firma
E. Raupach
zu Dittersbach gr. ist erloschen und heute gelöscht worden. [3447]
Landeshut, den 28. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Königlichen Domainenpächters [518]
Julius Gerstenberg
aus Sowade, Kreis Oppeln, ist der Justizrath **Jeuthe** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Oppeln, den 1. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Milchpacht.

2404 **Dom. Masselwitz** bei Breslau sucht per 1. Juli einen cautionsfähigen Pächter für die Milch von 50 Kühen.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S., I. Abtheilung.

Beuthen, den 3. März 1879, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [517]
Isaac Hamburger
zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 25. Januar 1879
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 15. März 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Hauptgeschäfts-Gebäudes, vor dem Commissar Kreis-Richter Grötschel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. April 1879 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 14. April 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 26. April 1879, Vormittags 10 Uhr,
im bezeichneten Termins-Zimmer Nr. 40 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Morgenroth und Justiz-Rath Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Proskau.
Am Mittwoch, den 12. c., kommen im Merfert'schen Gasthofe hierselbst von Vorm. 10 Uhr ab zum licitationsweisen Ausgebot: 59 Eichen aller Stärkeklassen aus Jagen 69, 49 und der Totalität Przyschetz, 774 Kiefern mit 980 Festmtr. (Bauholz), 116 Fichten IV. u. V. Klasse aus den Schlägen Jagen 77, 69 (Przyschetz), 50 (Hellersfleiß), 126, 140, 141 (Jaschkowitz) und 171, 177 (Poln.-Neudorf). [3435]
An Brennholz nur die Restbestände de 1878 aus den Totalitäten Przyschetz, Hellersfleiß, Ellguth und Jaschkowitz und event. ganze Schläge de 1879.
Proskau, den 4. März 1879.
Der Königliche Oberförster.
Sprengel.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** und Hilfskassendieners ist hier zum 1. April cr. anderweit zu besetzen. Gehalt 900 Mark mit Aussicht auf Verbesserung bis zu 1050 M. nach mehrjähriger zufriedenstellender Dienstzeit; Caution 150 Mark. Geeignete **civilversorgungsberechtigte** Bewerber wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgefertigten Lebenslaufes bei uns melden. — Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [2919]
Löwenberg Schl., 21. Febr. 1879.
Der Magistrat.

Zu hiesigen Fortbauten werden im Laufe zweier Jahre ppt. [803]
15,000 cbm Granit-Bausteine
gebraucht. Preisofferten für Steine franco Bahnhof Posen werden erbeten.
C. Francke, Reg.-Baumeister,
Posen, Halbdorfstraße 22.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S. I. Abtheilung.

Beuthen OS., den 4. März 1879, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Hugo Ertel
zu Beuthen OS. ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 31. Januar 1879
festgesetzt worden. [520]
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Adolf Rose hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 14. März 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 34 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem Commissar Kreisrichter Wollstein anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. April 1879 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 10. April 1879 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 25. April 1879, Vormittags 11 Uhr,
im bezeichneten Terminszimmer Nr. 34 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wrzodek, Ehrlich und Justiz-Rath Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Friedrich Wilhelm Albert v. Lekow'schen Erben** gehörige Rittergut Riegersdorf wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Terminszimmer Nr. 28 [521]
den 20. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,
im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Terminszimmer Nr. 28
den 23. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,
verkündet werden. Das Gesammtmaaß, der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 346 Hectar 82 Ar.
Der Reinertrag und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt a. der Erstere 1921 Reichsmark 11 Pf., b. der Letztere 396 Reichsmark, Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können im Bureau Ib eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung im Grundbuch bedürfende oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Pleß, den 20. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Eine hiesige
Zuckerwaaren-Fabrik,
in vollstem Betriebe, mit bester Kundschaft, ist sofort zum Inventurwerthe zu verkaufen. [2475]
Offerten sub M. 90 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Java-Dampf-Kaffee, [2264]
reinschmeckend, à Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Perl-Mocca-Kaffee,
roh, à Pfd. 1 M. 10 Pf., gebr. 1,40 M.
Java-Kaffee, gebr., à Pfd. v. 1,30 M. an.
Leute-Kaffee, gebr., à Pfd. 1 M. 10 Pf.
Bruch-Kaffee, gebr., à Pfd. 70 Pf.
Feinster weißer Farin à Pfd. 36 Pf.
Feiner harter Zucker im Brod à 40 Pf.
Schweinefett, bestes, à Pfd. 50 Pf.
Alle übrigen Specereiwaaren, Cigarren, Weine, Rum, Schnäpse offerire zu bekannten billigen Preisen. [3076]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Auf dem **Dom. Pniow** bei **Peiskretscham** sind verschiedene **Birkenhölzer,** als Stellmacher- und Tischlerholz sich eignend, sowie **fichtene Leiterbäume** und **10 bis 12 Fuß lange Baumpfähle** zu verkaufen. [851]

Waldsamen-Verkauf.
Saateicheln à Ctr. 5 M., Kiefers. à Kil. 3,40 M., Fichtens. 1,40 M., Lärchenbaums. 2,20 M., Weißerle 1,80 Mark, Birke 0,40 M. u. a. Sorten, Kiefer- und Fichtens. ist meist an der Sonne geklengt, daher von vorzügl. Keimkraft, Centnerpreise billiger, verkauft unter Garantie für die Keimkraft der Förster [2487]
Steinke in Schmiedeberg i. Schl.

Dom. Sczepanowitz bei Oppeln offerirt [870]
glatten Sommerweizen
zur Saat. Per 100 Klg. 18 M.

Runkelrüben-Samen,
große, gelbe Klumpen, Absaat von aus England bezogener Saat, per 50 Kilo 36 M.; [2410]
Victoria-Erbsen
zur Saat, per 100 Kilo 20 Mark, hat abzugeben
Dom. Schmolz bei Breslau.

1 Paar Wagenpferde,
Füchse, ungarische Gestütspferde, 16 Faust hoch, sind zu verkaufen. Offerten unter S. B. 85 an die Expedition der Breslauer Zeitung, von welcher auch mündliche Auskunft ertheilt wird.

Ein 6jähriger **eleganter preußischer Schimmel-Wallach,** 4", geritten und ohne Fehler, für einen Offizier der leichten Cavallerie besonders geeignet, ist preiswerth durch Thierarzt **Schicht** in **Glogau** zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein prakt. Jurist,
in Rechts- und Verwaltungssachen zugleich wohl erfahren, freiconservativ, in den besten Jahren, thatkräftig u. aufopferungsfähig, sucht ein seiner Bildung u. seinen Kenntnissen entsprechendes Engagement. Antritt zum 1. Oct. d. J., ev. auch schon früher. Offerten bittet man an die Expedition d. Ztg. gelangen zu lassen sub Ch. A. B. 57. [3244]

Ein Candidat sucht eine Hauslehrerstellung zum 1. April c. Derselbe ist bereits mit **sehr gutem** Erfolge in Familien u. an einem Erziehungsinstitut thätig gewesen; auch ertheilt er Clavier-Unterricht. [866]
Offerten unter D. K. 97 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Die unterzeichnete **Lehrerin,** mosaischen Glaubens, welche zum Unterrichte an höheren Töchterschulen berechtigt und im Stande ist, auch im Clavierspiele eine gründliche Unterweisung zu ertheilen, sucht zum 1sten April d. J. eine ihrer Befähigung entsprechende **Stellung** in einer israelitischen Familie oder an einer Schule.
Fanny Hirschfeld, Königsberg in Ostpreußen, Kneiphöfische Tränkstr. 16.

Eine Erzieherin (mosaisch) wird zum Unterricht in einer religiösen Familie zum 1. April gesucht. Offert. mit bescheidenen Ansprüchen an Hrn. **J. Wiener, Lubschau** bei Woischnick in Oberschl. [2504]

Für ein [2494]
größeres Putz-Geschäft
einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens suchen wir eine
zweite Directrice,
die selbstständig arbeitet, bei einem **Monatsgehalt von 30—36 Mark** nebst
vollständig freier Station
und angenehmem Familienanschluß.
Goldstein & Silberstein,
Ring 52, Breslau.

Für ein **größeres Putz-Geschäft** in einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens suchen wir eine **erste Directrice** bei einem monatlichen Gehalt von 45—48 M. und freier Station bei sehr angeneh. Familienleben. Offerten sind an **Heilborn & Schleyer,** Breslau, Ring 29, zu richten. [2492]

Eine
gewandte Verkäuferin
sucht für Schneiderartikel resp. Modewaarenbranche [2474]
David Badt, Sorau NL.

Ein Fräul. aus f. Familie sucht per 1. Juni c. veränderungshalber Stellung als **Verkäuferin,** gleichviel in welcher Branche, dieselbe fungirt seit 3 Jahren in einem Weiß- und Modewaaren-Geschäft und ist gegenwärtig in Stellug. Gefl. Offerten werden postlagernd A. Z. Beuthen Oberschl. erbeten. [2502]

Stelle-Gesuch.
Ein junges Mädchen, von angenehmem Aeußern, im Putzfach gründlich erfahren, sucht unter besch. Ansp. in Breslau Engagement als zweite Directrice oder erste Arbeiterin.
Gef. Offerten unter Chiffre A. R. 100 hauptpostlagernd erbeten. [2489]

Ein jüd., anständiges Mädchen, w. bereits 10 Jahre selbstständig j. Häuslichkeit leitet, wünscht anderweit. Stellung. Gefällige Offerten erbitte unt. H. L. 93 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Mädchen aus anständiger Fam., das in Wäsche und a. A. sehr gewandt ist, sucht Stell. zur Stütze der Hausfrau, sieht weniger auf h. Geh. als g. Behdl. Oppeln A. H. 25 postlag.

Ein junges Mädchen, 19 Jahre alt (Waise), welches das Kochen erlernt, auch in anderen häuslichen Arbeiten erfahren ist und sich gegenwärtig in Oberschlesien **als Stütze der Hausfrau** befindet, sucht, da es ihm in dortiger Gegend **nicht** gefällt, zum 1. April eine ähnliche Stellung in Mittel- oder Niederschlesien. Gefl. Offerten werden unter J. S. 100 Gnadenfeld OS. postlagernd erbeten.

Eine Wirthschafterin,
gut empfohlen, wird für den 1. April **aufs Land** gesucht. Gehalt 200 M. b. fr. Station. Bewerbungen sind mit beigefügten abschr. Zeugn. an d. L. Stangen'sche Annonc.-Bureau, **Breslau,** sub R. S. 236 zu richten.

In meinem Handschuhgeschäft kann 1 anständ. **Lehrmädchen** eintreten.
L. Heiman, Schweidnitzerstraße 5.

Ein mit der **Hagel-Versicherungs-Branche** vertrauter tüchtiger **Versicherungs-Beamter** wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sind unter M. N. 20 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1,** zu richten. [3401]

Die Reisestelle
in einer größeren
Cigarren-Fabrik
Schlesiens
ist vacant.
Junge Leute, welche für diese oder die Colonialwaaren-Branche schon mit Erfolg gereist sind, und mit der Kundschaft in Schlesien, Posen u. Preußen bekannt sind, wollen ihre Offerten unter H. 2909 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau** einsenden. [3436]

Ein Comptoirist,
welcher die **Dünger- u. Leimbranche** kennt und sich zu kleinen Reisen eignet, wird gesucht durch [2503]
E. Richter, Lessingstraße 7.

Als Buchhalter oder Kanzlist sucht ein bestens empfohlener junger Mann unter recht bescheidenen Ansprüchen per 1. April Stell. Offerten erbeten u. Nr. 95 Brfk. d. Bresl. Z.

Tüchtige Verkäufer,
die schon längere Zeit in einem gleichen Geschäft thätig waren, finden per 1. April in meinem Damen- und Herren-Confectionsgeschäft Engagement. Photographie und Zeugnisse erforderlich. [853]
A. Fürstenberg Wwe.,
Danzig, Langgasse 19.

Für ein Band-, Weißwaaren-, Posamenten- und Leinen-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein tüchtiger [3451]
Verkäufer
per bald oder per 1. April gesucht. Meldungen unter O. 3128 durch **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, 1. Etage, erbeten.

Ein Drucker
findet per 15. März c. Condition in **F. Görke's** Buchdruckerei [3450] in **Myslowitz OS.**

Ich suche einen gewandten, tüchtigen
Detaillisten
per 1. April c. [3384]
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Schweidnitz.
Joseph Lomnitz,
Posamentier-, Band- und Weißwaaren-Handlung.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum sofort. Antritt einen erst kürzlich ausgelernten
Commis,
polnisch sprechend u. tüchtig im Expediren. [841]
Beuthen O.-S., im März 1879.
Robert Weiß.

Ich suche per sofort für mein Specereiwaaren-Geschäft einen
Commis,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [842]
Offerten unter E. H. 58 postlagernd Beuthen O.-Schl.

Ein Commis,
Specerist, im Eisen- und Producten-Geschäft bewandert, gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. April cr. als Expedient, Lagerist od. Comptoirist, anderweite Stellung. [2451]
Gefl. Offerten unter L. K. 82 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, welcher für eine Halb- und Baumwollen-Waaren-Fabrik Thüringen, Sachsen u. Rheinprovinz mit Erfolg bereiste, außerdem in Schlesien sehr gut bekannt ist, sucht mit bescheidenen Ansprüchen am liebsten in Breslau eine ebensolche Stellung. Antritt könnte am 1. Juli erfolgen. Gefl. Offerten M. Z. 20 postlagernd Mühlhausen i. Th. erbeten. [863]

Ein junger Mann, militärfrei, der Corresp. u. dopp. Buchf. mächtig, einige Jahre gereist, beste Zeugn., activ, sucht 1. April od. 1. Juli and. Stellung. Offerten sub **P. 3079** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, 1.

Für meine Colonialwaarenhandlung suche zum Antritt per 1. April c. **einen jungen Mann,** der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist.
Beuthen OS., den 4. März 1879.
[858] **Jacob Kochmann.**

Ein Destillateur,
gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April oder 1. Mai dauerndes Engagement. Gefl. Offert. unter A. B. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Gesucht wird für eine [3434]
Holzstift-Fabrik
zum baldigen Antritt bei hohem Gehalt ein gut empfohlener
Werkführer,
womöglich Maschinenbauer, der in der Fabrikation zwei- und vierschneidiger Stifte vollständig bewandert ist.
Offerten sub H. 2912 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten.

Ein **Canzlist** mit schöner Handschrift, aber nur ein solcher, wird gesucht. [3399]
Offerten sub O. P. 1 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.**

[3395] **Ein**
praktischer Landwirth,
35 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, seit Jahren **Amtsvorsteher** und **Standesbeamter,** sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung.
Gefl. Off. befördert die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** sub H. 2895.

Ein erst verheiratheter
Kutscher,
kinderlos, sucht eine Stellung irgend wo als Pferdepfleger. Derselbe ist mit sehr guten Zeugnissen versehen u. Artillerist gewesen. Off. u. H. 96 Brfk. d. Bresl. Ztg.

Das Central-Bureau von G. Hielscher,
Breslau,
Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saal-Kellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen. [3440]

Einen Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
[2473] **David Badt, Sorau NL.**

Ein Lehrling
für das Band-, Strumpf- und Posamentierwaaren-Engros-Geschäft findet sofort unter günstigen Bedingungen Stellung bei [2486]
L. Matzdorff, Breslau.

Für unser Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir per 1. April cr. **einen Lehrling,** gleichviel welcher Confession. [3379]
Goldbach & Waldmann,
Brieg.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich für sofort
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen, der polnisch spricht. [840]
Ratibor. Gustav Glaser.

Ein junger Mann, der einige Klassen einer höheren Lehranstalt absolvirt hat, wird für ein großes **Assecuranz**-geschäft als **Lehrling** gesucht.
Offerten unter A. B. 10 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [3400]

Als Lehrling
findet ein kräftiger Knabe mit guter Schulbildung per 1. April a. c. in meinem Destillationsgeschäft Stellung.
Liegnitz. D. Davidsohn.

1 tüchtigen Uhrmachergehilfen sucht **P. Kraberg, Gr.-Glogau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Von einem Referendar wird **ein möblirtes Zimmer** mit oder ohne Cabinet in nicht allzu großer Entfernung vom Stadtgericht **sofort gesucht.** Adressen mit Angabe des Preises sind unter G. E. 86 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [847]

Bei einer anständigen jüdischen Familie wird für 2 Brüder ein **möblirtes Zimmer** gesucht. Einer derselben, weil Gymnasiast, wünscht vollständige Pension. [2490]
Gefl. Offerten unter M. L. Hauptpost Breslau postlagernd.

Wohnungen,
hochparterre, erster, zweiter und dritter Stock, sind zu beziehen **Sonnenstraße Nr. 14,** parterre links.

Werderstr. 2 u. 3,
fünf Minuten vom Ringe, ist eine elegante Wohnung (1. Stock) mit Gartenbenutzung für 900 Mark zu vermiethen. [2484]

Feldstraße 5
2. Etage ist eine Wohnung von 4 Zimmern Verhältnisse halber zum 1. April mit bedeutend ermäßigter Miethe abzugeben. [3446]

Neue Taschenstr. 3 ist die größte Hälfte des 3. Stocks pro Termin Ostern zu verm. Näh. b. Haushälter.

Kaiser Wilhelmstr. 20
ist der grössere Theil des ersten Stockes wegen Wegzug nach England zu vermiethen. [3247]

Agnesstraße 1, Ecke Tauentzienstr., ist ein Hochparterre zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [2403]

Dominikanerplatz 1a
sind Wohnungen mit allen Comfort zu vermiethen. [2369]

Am Oberschles. Bahnhofe 3
ist die Hochparterre-Wohnung für 850 M. zum 1. April zu verm. Näh. bei Hrn. **Schorske,** Nachodstr. 21. [2293]

Tauenzienstraße 1
ist eine comfortable Parterre-Wohnung per 1. April c. z. verm. [2469]

Möbl. Zimmer und Cabinet mit Stallung für 2 Pferde in der Nähe d. **Bürgerwerder sofort gesucht.** Offerten unter M. A. 94 Expedition der Breslauer Zeitung. [2481]

Antonienstraße 28
zu vermiethen Wohnung, helle Werkstatt, Remise per Ostern cr. [2472]

Ein gr. Laden,
erstes Viertel Ohlauerstr., per 1. Juli c. zu vermiethen. Offerten unter D. 88 Exped. d. Bresl. Ztg. [2467]

2483 **Ein großes Geschäftslocal Albrechtsstraße 6,**
„Palmbaum", in Verbindung mit der 1. Etage, getheilt oder im Ganzen, zu vermiethen. Das Nähere bei **Herrmann Gumpert,** Bahnhofsstr. 7, I.

Breslauer Börse vom 5. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,85 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,75 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,20 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,65 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,25 B
do. Lit. A....	4	96,80 bz
do. do. ...	4½	102,40 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,80 B
do. do. ...	4½	102,40 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,80 B
do. do. .	4½	102,15 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,65 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,75 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,10 bz
do. do.	4½	102,30 etbz
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,75bzgestern6,50
do. do.	5	100,25 à 50 bz [G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,00 G
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50 bz
do. Goldrente	4	65,75 bzG
do. Loose 1860	5	111,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	73,75 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,15à55,00à515bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	61,55 bz
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	85,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,00 bzG
Obschl. ACDE.	3½	124,65 à 60 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 B
do. St.-Prior.	5	113,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	93,10 G, G —
do.	4½	99,50 G
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	96,75 bz
do.	5	103,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,35 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873 ...	4	93,20 bz
do. 1874	4½	100,90 B
do. Lit. F...	4½	101,60 B
do. Lit. G...	4½	100,80 B
do. Lit. H...	4½	101,80 B
do. 1869 ...	5	101,60 etbzG
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer. .	4½	101,50 G

Wechsel-Course vom 5. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,40 bzG
do. do.	3½	2M.	168,35 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,485 bzG
do. do.	3	3M.	20,36 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	197,15 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,15 bz
do. do. ..	4½	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bzB	—
Oest. W. 100 fl.	174,40à50	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,65 bz	ult. —

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. 114 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 428 B
Rumän. St.-Act.	4	29,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,25 à 3,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,50 G	—
do. Bodencrd.	4	89,50 B	— [50 à 18,50 bz
Oesterr. Credit	4	420 G	ult. 421à19à21à19,

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.		—	
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	26,00 G	—
Laurahütte....	4	67,50 etbzG	ult. 67,50 etbzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	38 etbz	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	747,5	5,0	SSW. still.	Dunst.	
Kopenhagen	760,6	1,6	SSW. mäßig.	Nebel.	
Stockholm	755,0	0,6	SSW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	747,8	0,0	S. stark.	Schnee.	
Petersburg	765,1	—2,5	SSO. schw.	bedeckt.	
Moskau	770,0	—6,0	SSO. still.	Schnee.	
Cork	757,9	10,0	SW. stark.	bedeckt.	grobe See.
Brest	768,0	8,0	WSW. mäßig.	Nebel.	Seegang leicht.
Helder	762,7	4,5	SSW. leicht.	bedeckt.	
Sylt	760,8	1,4	SW. mäßig.	Dunst.	
Hamburg	764,2	2,8	SW. schwach.	Nebel.	
Swinemünde	765,6	0,2	WSW. schw.	Nebel.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	767,2	0,9	WSW. still.	bedeckt.	
Memel	765,0	1,2	SW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	768,8	6,1	SW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	766,3	6,3	SW. schwach.	bedeckt.	
Carlsruhe	770,0	1,5	SW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	769,0	1,8	NO. leicht.	bedeckt.	neblig.
Kassel	767,5	1,8	SW. still.	bedeckt.	
München	769,4	—1,1	SW. mäßig.	wolkig.	
Leipzig	768,7	—2,0	S. still.	bedeckt.	Ab. schw. Rauhfr.
Berlin	767,5	0,8	S. leicht.	bedeckt.	
Wien	768,2	0,4	NW. schwach.	Schnee.	
Breslau	768,4	0,5	NW. leicht.	Schnee.	Ab. etw. Regen.

Uebersicht der Witterung:

Die gestern im Nordwesten von Schottland aufgetretene tiefe barometrische Depression hat sich nordostwärts entfernt. In Central-Europa ist das Barometer anhaltend gestiegen; in Irland aufs Neue gefallen. In dem oceanischen Nord-Europa herrscht in Folge davon eine warme südwestliche, auf den britischen Inseln und der scandinavischen Halbinsel vielfach starke Luftströmung bei trübem, theilweise nebligem oder regnerischem Wetter. Im südlichen Frankreich sowie in Oesterreich-Ungarn ist die Witterung ruhig und vorwiegend heiter.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.